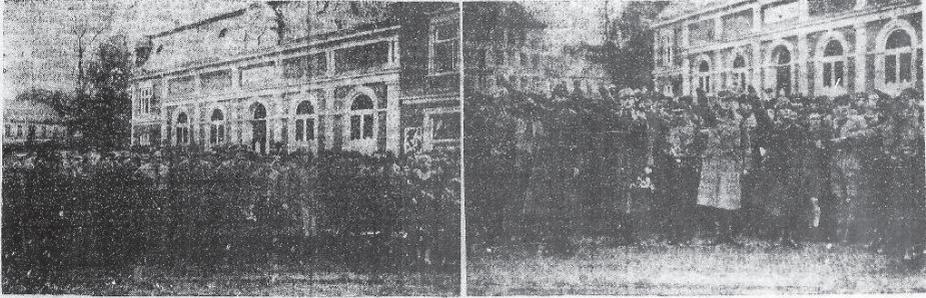


Eine Riesenkundgebung der NSDAP.

Versammlungen in drei Lokalen - Nebenfülle Säle - Sechs Referenten - Prinz August Wilhelm von Preußen als Redner - Vorbeimarsch der S.A. der Standarte 213 und der S.F. des Sturmbanns II/4 auf dem Marktplatz



Überwältigender Zuspruch: Kundgebung der NSDAP in Bad Segeberg vom 30. Oktober 1932 im Spiegel der Presse

Eckhard Heesch

Völkische Propaganda und Gewalt gegen Andersdenkende

Die „Kampfzeit“ der NSDAP im Landkreis Segeberg

Die Frühgeschichte der NSDAP in Schleswig-Holstein ist bisher nur unzureichend erforscht. Der Kenntnisstand zur Frage nach den „treibenden Kräften“, den Voraussetzungen und Bedingungen des Aufstiegs der nationalsozialistischen „Bewegung“ in der nördlichsten Preußischen Provinz generell und in ihren Landkreisen im Speziellen ist nach wie vor – regional unterschiedlich – durchaus lückenhaft.

Für den Kreis Segeberg ist der bisherige Forschungsstand dazu äußerst gering. Es existieren lediglich zwei Untersuchungen, die das gesamte Kreisgebiet in den Blick nehmen. Die früheste Veröffentlichung stammt von Peter Heinacher aus dem Jahr 1976, die allerdings mit teils erheblichen methodischen Mängeln behaftet ist und überdies zu einer Reihe von historischen Fehleinschätzungen kommt. Eine weitere Studie für den Gesamtkreis ist die zehn Jahre später entstandene unveröffentlichte Lehramts-Staatsexamensarbeit von Sylvia Tensfeldt, die eine durchaus fundierte Überblicksdarstellung der Spätphase der Weimarer Republik im Untersuchungsgebiet bietet. Detaillierte Darstellungen fehlen hingegen.

Für die Region Kaltenkirchen ist die Veröffentlichung von Gerhard Hoch aus dem Jahr 1988 nach wie vor maßgebend, die auch lokale Besonderheiten und Details einzelner Gemeinden und Ortschaften berücksichtigt. Darüber hinaus publizierte Hoch biografische Skizzen zu den beiden Protagonisten des Nationalsozialismus im Kreis Segeberg, Werner Stiehr und Ernst Szymanowski/Biberstein. Von dem Historiker Sebastian Lehmann stammt die derzeit jüngste Veröffentlichung über einen weiteren NS-Protagonisten, der maßgeblich den Aufstieg der NSDAP im Kreis Segeberg vorangetrieben hat: Otto Gubitz.

1. Die Entwicklung der nationalsozialistischen „Bewegung“ im Kreis Segeberg

Als Grundlage zum Verständnis des vorliegenden Beitrags werden zunächst einige Aspekte der Entwicklung der NS-Bewegung im Kreis Segeberg kurz skizziert dargestellt.¹ Dies sind die quantitativen Entwicklungen der Ortsgruppen sowie weiterer NS-Organisationen, deren Mitgliederzahlen und

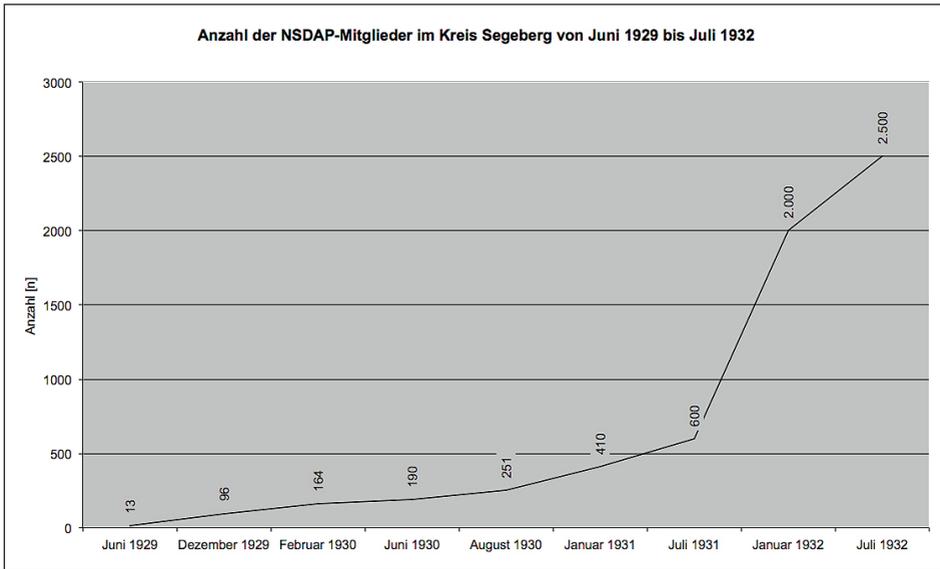


Diagramm 1: Quantitative Entwicklung der NSDAP-Mitglieder, Kreis Segeberg Juni 1929–Juli 1932

der Wahlergebnisse der NSDAP. Als Literatur- bzw. Quellengrundlage werden aktuelle Forschungsergebnisse zur Organisationsstruktur der NSDAP in Schleswig-Holstein² sowie zeitgenössische Überlieferungen aus dem Landesarchiv Schleswig-Holstein und im „Segeberger Kreis- und Tageblatt“ herangezogen.

Die Diagramme 1 und 2 zeigen die Entwicklungen der Anzahl sowohl der Mitglieder der NSDAP als auch deren Ortsgruppen im Kreis Segeberg von Juni 1929 bis Juli 1932. Da für den Zeitraum vor 1929 keine Daten hierzu überliefert sind, ist davon auszugehen, dass sich die NSDAP in diesem Gebiet im Wesentlichen erst ab Anfang/Mitte 1929 als Partei strukturell etabliert hat. Als gesichert kann gelten, dass es im Mai 1926 im Kreis Segeberg weder Mitglieder noch Ortsgruppen der NSDAP gegeben hat.³

Im Zeitraum von Juni 1929 bis Januar 1931 stieg die Mitgliederzahl zwar stetig, aber insgesamt verhalten um etwa nur 400 Personen an. Mit einer Steigerungsrate von 317 Prozent stieg die Zahl der Parteigenossen danach innerhalb eines Jahres von Juli 1931 bis Juli 1932 um fast 2.000 Personen auf 2.500 sprunghaft an. Die Steigerungsrate über den gesamten Zeitraum von Juni 1929 bis Juli 1932 beträgt 19.130 Prozent.

8 | Indessen ist die Validität dieser Angaben zur Mitgliederanzahl insbesondere seit Januar 1931 fraglich, wie sich in der Relation zur Mitgliederstärke der SA-Formationen im Kreisgebiet zeigen wird. Allerdings sind diese Daten nach gegenwärtiger Überlieferungslage die einzig verfügbaren.⁴

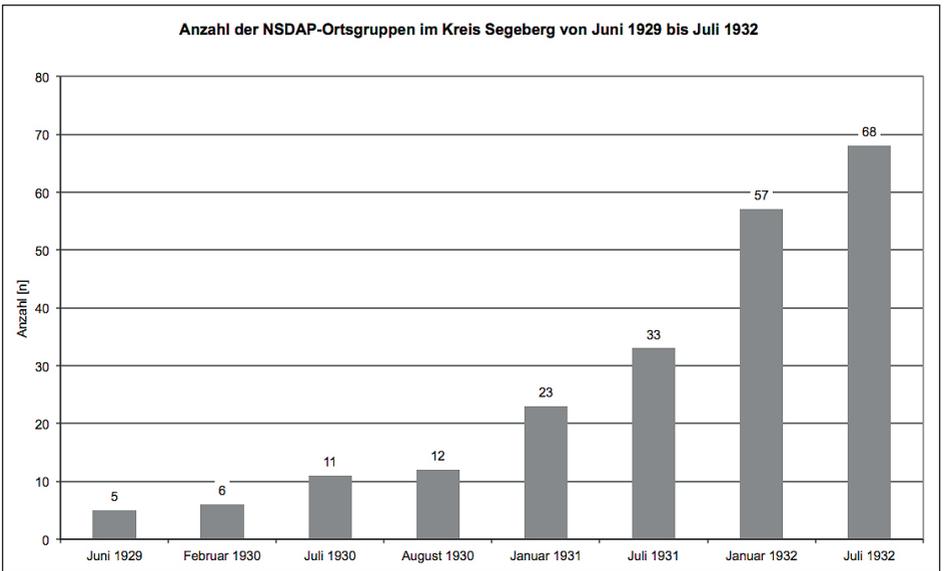


Diagramm 2: Quantitative Entwicklung der NSDAP-Ortsgruppen, Kreis Segeberg Juni 1929–Juli 1932

Demgegenüber wiesen die Gründungen der NSDAP-Ortsgruppen im selben Zeitraum zwischen Juni 1929 und Juli 1932 keinen derart sprunghaften, sondern einen nahezu linearen Verlauf von fünf auf 68 und damit um 1.260 Prozent auf. Während im Juni 1929 jede Ortsgruppe durchschnittlich 2,6 Mitglieder hatte, zählte ein Jahr später jede Ortsgruppe bereits durchschnittlich etwa 17 Mitglieder. Auch Mitte 1931 lag die durchschnittliche Mitgliederzahl noch bei 18. Nach einem weiteren Jahr – also Mitte 1932 – lag die durchschnittliche Mitgliederanzahl pro Ortsgruppe infolge der sprunghaften Mitgliedersteigerung bei 37 Parteimitgliedern und hatte sich damit innerhalb eines Jahres verdoppelt.⁵

Dies belegt, dass in den einzelnen Ortschaften bzw. Gemeinden des Kreises Segeberg die Anzahl der NSDAP-Mitglieder stetig und innerhalb eines Jahres (von 1931 bis 1932) sehr deutlich anstieg. Für insgesamt 16 Ortsgruppen ist die quantitative Entwicklung der Parteieintritte und damit der Mitgliederstruktur dokumentiert.⁶ Auch für die NSDAP-Ortsgruppe in Alveslohe ist die Mitgliederentwicklung überliefert und wird exemplarisch dargestellt: Von Februar bis Oktober 1930 stieg die Mitgliederzahl von 25 auf 70 und bis Oktober 1932 dann auf 140.⁷ Entgegen der berechneten durchschnittlichen kreisweiten Mitgliederentwicklung ist in Alveslohe der stärkste Mitgliederzuwachs bereits früh und um 180 Prozent erfolgt.

Der Kreis Segeberg lag im provinzwweiten Vergleich hinsichtlich der NSDAP-Mitgliederanzahl Mitte 1930 mit 190 Personen zusammen mit den

Kreisen im Norden und im Osten Schleswig-Holsteins zunächst im unteren Bereich. Schon zwei Jahre später, im Juli 1932, lag die NSDAP-Mitgliederzahl des Kreises Segeberg in Relation zur Gesamtbevölkerung dann im Vergleich mit den übrigen Kreisen bereits im oberen Bereich. Lediglich die östlichen Kreise Plön und Oldenburg und die Stadt Kiel wiesen nun noch einen vergleichsweise geringen Organisationsgrad der NSDAP auf; für Kiel ist dies auf einen hohen Anteil sozialdemokratisch bzw. kommunistisch orientierter Industriearbeiter zurückzuführen.

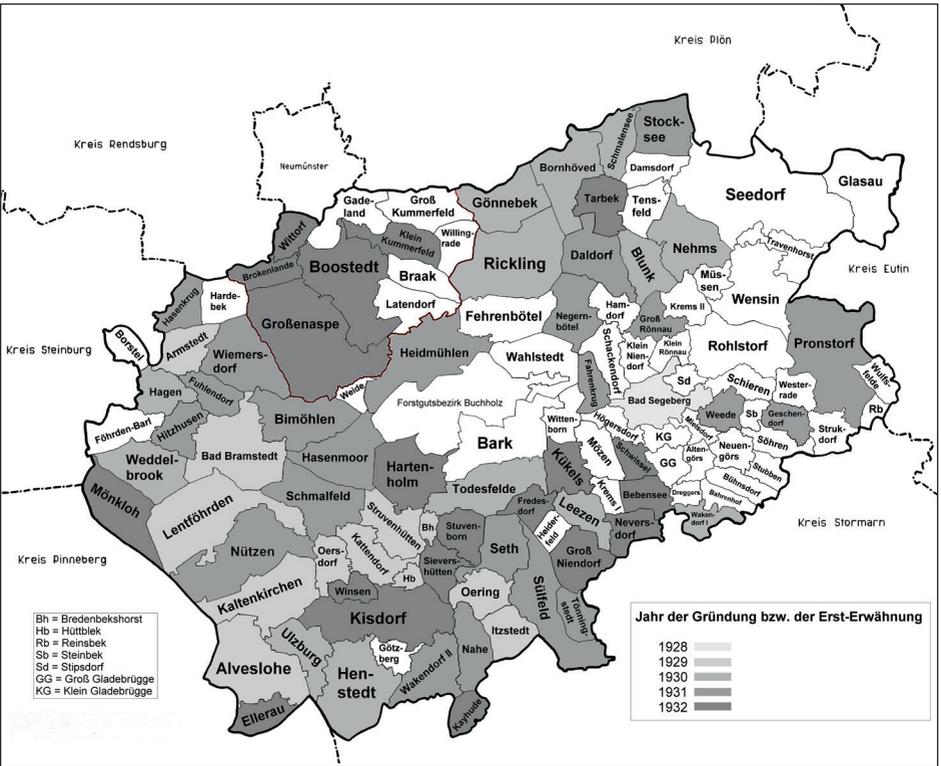
Ein Relationsvergleich der Anzahl der NSDAP-Mitglieder des Kreises Segeberg mit der der provinzzweiten Parteimitglieder, der kreisweiten Bevölkerungszahl und der Anzahl der Wahlberechtigten für das Jahr 1932 zeigt, dass der Kreis Segeberg hinsichtlich der beiden letztgenannten Aspekte jeweils über dem Provinzdurchschnitt lag.⁸ Unter Zugrundelegung der Bevölkerungsdaten des Jahres 1925 entsprach der Anteil der NSDAP-Mitglieder des Kreises Segeberg (n = 2.500) 5,24 Prozent an der Gesamtbevölkerung (n = 47.687) und 7,84 Prozent der wahlberechtigten Einwohner (n = 31.883 im Jahr 1932). Im gesamten Regierungsbezirk Schleswig-Holstein hingegen lag der Anteil der NSDAP-Mitglieder (n = 51.367) an der Gesamtbevölkerung (n = 1.469.295) bei 3,5 Prozent und an der Gesamtzahl aller Wahlberechtigten (n = 1.062.392) bei 4,84 Prozent.⁹

Hinsichtlich der Gesamtanzahl aller provinzzweiten NSDAP-Mitglieder betrug deren Relativanteil im Kreis Segeberg 4,87 Prozent. Von allen übrigen Kreisen der Provinz Schleswig-Holstein (16 Land- und fünf Stadtkreise) war in 13 Kreisen (neun Land- und vier Stadtkreise) der prozentuale Anteilswert geringer als der des Kreises Segeberg und in acht Kreisen (sieben Landkreise und ein Stadtkreis) höher.¹⁰ Somit lag der Kreis Segeberg mit seinem Anteil an allen schleswig-holsteinischen NSDAP-Mitgliedern im Vergleich mit den übrigen Landkreisen exakt im mittleren Bereich und in Bezug auf die Gesamtheit der Kreise sogar im oberen Drittel.

Mit dem Anteil der NSDAP-Mitglieder an der Gesamtbevölkerung lagen 17 Kreise (zwölf Land- und alle fünf Stadtkreise) unter dem Relativwert des Kreises Segeberg (5,24 Prozent) und nur vier Landkreise darüber. Dies trifft ebenso für den Anteil der Parteimitglieder an der jeweilig kreisweiten Gesamtzahl der Wahlberechtigten zu. Auch diesbezüglich lagen 17 Kreise (zwölf Land- und fünf Stadtkreise) unter und vier Landkreise über dem Wert für den Kreis Segeberg mit 7,84 Prozent.¹¹

Der Kreis Segeberg lag also bezüglich dieser beiden Relationen im kreisweiten Vergleich sehr deutlich im oberen Bereich. 1932 war hier ein weit überdurchschnittlicher Anteil der wahlberechtigten, also erwachsenen Bevölkerung Mitglied der NSDAP.

Quelle: Gemeindegrenzenkarte Kreis Segeberg (Landesplanungsamt Kiel 1946). Modifikationen durch den Verfasser



Gemeindegrenzen-Karte: NSDAP-Ortsgruppen im Kreis Segeberg 1928 bis 1932

Die Gemeindegrenzen-Karte zeigt die Entstehung und Verteilung der NSDAP-Ortsgruppen im Kreisgebiet auf lokaler Ebene von 1928 bis 1932.¹² Dabei ist für jeden Ort bzw. jede Gemeinde entweder – sofern bekannt – das Gründungsjahr oder das Jahr der Ersterwähnung in den überlieferten Akten genannt, das mit einiger Wahrscheinlichkeit als Gründungsjahr der jeweiligen Ortsgruppe angesehen werden kann.

Anfänge der NSDAP-Ortsgruppe Bad Segeberg

Für das Jahr 1928 ist lediglich eine Ortsgruppengründung in Bad Segeberg im „NSDAP-Ortsgruppenverzeichnis des Gaues Schleswig-Holstein“ vom 25. August 1928, damit also vor oder im August 1928 dokumentiert.¹³ Der erste Ortsgruppenleiter war demnach Hans Dose, der Anfang 1929 von Hermann Sievers aus Fahrenkrug abgelöst wurde.¹⁴ Am 1. September 1929 wurde der Buchhalter Werner Stieh¹⁵ Ortsgruppenleiter in Bad Segeberg, der ein Jahr später – ab dem 1. September 1930 – bis Kriegsende



Quelle: Buttkezeit, Verdägen, S. 16

Ortsgruppenleiter Werner Stiehr in den 1930er-Jahren

zudem NSDAP-Kreisleiter war. 1933 folgte Eberhard Jeran als Ortsgruppenleiter, der in diesem Parteiamt 1937 von Otto Gubitza abgelöst wurde.¹⁶

Die Anzahl der Mitglieder der Ortsgruppe in Bad Segeberg entwickelte sich von zunächst nur drei Gründungsmitgliedern über 13 für 1929 dokumentierte Mitglieder und kulminierte in einem rasanten Anstieg im Jahr 1930: Im Februar 20, im Mai 30 und im August schließlich 80 Mitglieder.¹⁷

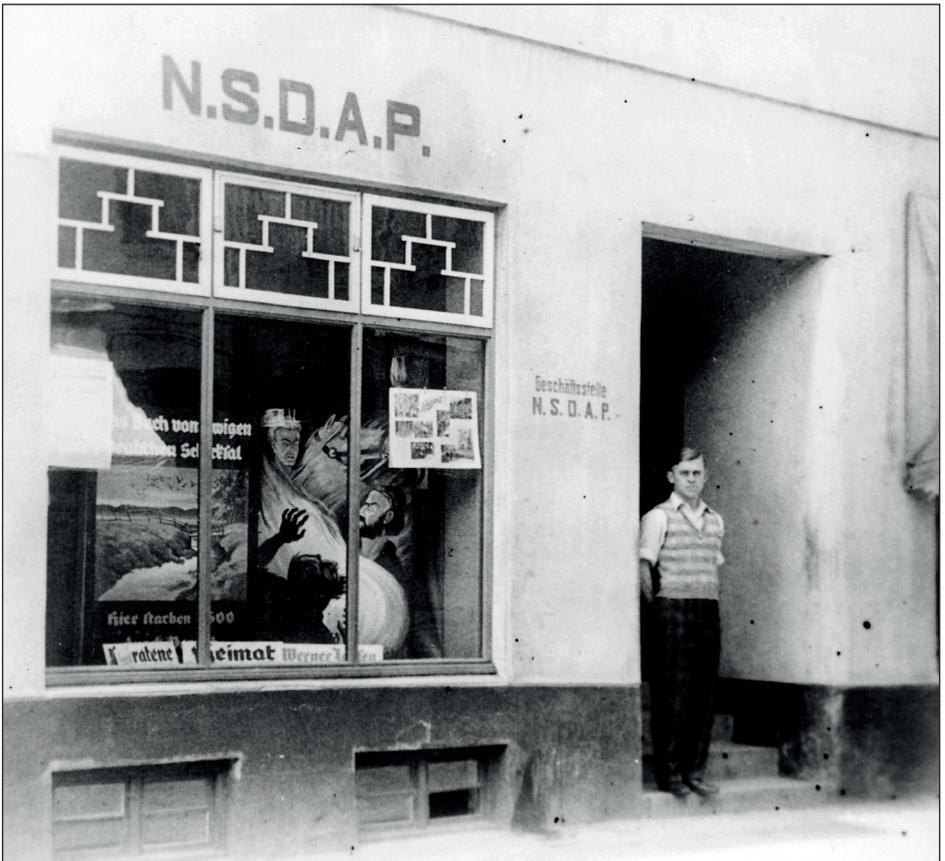
Die Eröffnung und Existenz der NSDAP-Geschäftsstelle in Bad Segeberg hatte die dortige jüdische Gemeinde so stark beunruhigt, dass der 1893 gegründete „Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ sich mit einem Schreiben am 18. Dezember 1930 an den sozialdemokratischen schleswig-holsteinischen Oberpräsidenten Heinrich Kürbis wandte. Die Darlegungen in diesem Textdokument beschreiben die realen

Bedrohungen der jüdischen Bevölkerung bereits zu diesem relativ frühen Zeitpunkt der Etablierung der NSDAP in der Kreisstadt und noch zu republikanisch-demokratischen Zeiten sehr genau:

„In Segeberg hat seit einigen Wochen die NSDAP in einem Laden, Kurhausstrasse 8, eine Geschäftsstelle eingerichtet, der gekennzeichnet ist 1. durch eine ca. 1 m große Hakenkreuzflagge, die über dem Schaufenster gehisst ist, 2. durch die Auslage von Büchern und Schriften antisemitischen Inhalts, der auf dem Umschlag durch Hakenkreuz etc. gekennzeichnet ist.

Der Central-Verein wurde durch die jüdischen Einwohner Segebergs, die sich durch die Auslage und durch Ansammlungen von N.S. vor dem Hause beunruhigt fühlen, benachrichtigt.

Wir fanden bei unserem Besuch dort den geschilderten Anblick und mitten im Fenster eine antisemitische Zeitung [...]. Im gleichen Flur mit



Otto Gubitz im Eingang der NSDAP-Geschäftsstelle in der Kurhausstraße 8 (1930/31)

der Geschäftsstelle befindet sich ein Feinkostgeschäft Hannemann, bei dem auch die jüdischen Einwohner Kunden sind. Eine gegenüber wohnende jüdische Dame, Fräulein Levy, wurde vor einigen Tagen von einem Burschen angehalten, als sie das Haus zu einem Kauf betreten wollte, mit den Worten ‚In diesem Hause wird kein jüdisches Geld angenommen‘.

Am Sonntag Nachmittag haben die Nationalsozialisten mit dem Sohn der Familie eine Schlägerei provoziert und die Tochter so verletzt, dass sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen musste. Der junge Mann kann sich nicht aus dem Hause wagen, weil die Nationalsozialisten ihn bedrohen. Eine Bitte um Schutz bei dem Bürgermeister hatte [...] keinen Erfolg.

Da die nationalsozialistische Geschäftsstelle in der lebhaften Straße in den dortigen bürgerlichen, jüdischen und auch nicht jüdischen Familien berechtigten Grund zur Unruhe und Aufregung gibt, wie der geschilderte

Vorfall beweist, bitten wir den Herrn Oberpräsidenten, diesen Vorgängen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und wenn angängig, ihre Abstellung zu veranlassen.“¹⁸

Der Brief an Heinrich Kürbis bewirkte, dass der Segeberger Landrat mit der Untersuchung der Vorfälle beauftragt wurde. Der wiederum wies die Polizeiverwaltung in Bad Segeberg an, polizeiliche Ermittlungen aufzunehmen. Da es sich jedoch bei dem mit den Ermittlungen betrauten Polizeibeamten um Theodor Gubitz handelte, dessen „Dienstauffassung [...] mit Hinblick auf seine Treue zum republikanischen Staat [...] durchaus eher begrenzt war“,¹⁹ waren sie von vornherein eine Farce – Theodor Gubitz war der Vater von Otto Gubitz.²⁰ Zudem zeigte die Polizei in Bad Segeberg generell ein sehr weitgehendes Einverständnis mit den örtlichen NSDAP-Funktionären.²¹

Das Ergebnis der somit vereitelten Ermittlungstätigkeit teilte der Bad Segeberger Bürgermeister Johannes Elsner dem Landrat mit Schreiben vom 6. Januar 1931 mit, in dem er die vom jüdischen Central-Verein erhobenen Vorwürfe als „größtenteils unrichtig und unvollständig“²² darstellte. Die NSDAP-Geschäftsstelle wurde verharmlosend als gewöhnliche Buchhandlung bezeichnet, in der „der ordnungsgemäß angemeldete Verkauf von Büchern und Zeitschriften [...] als Gewerbe betrieben“²³ werde und in der „im Schaufenster [...] hauptsächlich Zeitungen aushängen, wie es bei derartigen Vertriebsstellen allgemein üblich ist.“²⁴ Der NSDAP-Geschäftsstelle gegenüber befände sich „der Laden des Altwarenhändlers Levy“²⁵, der keinen „guten Ruf“ genieße und mehrfach vorbestraft sei. Desweiteren diffamierte Elsner dessen Sohn, den Bruder der von den nationalsozialistischen Schlägern verletzten jungen Frau, als ebenfalls mehrfach vorbestraft und „faul“. Elsner zufolge habe der Sohn Levy die Schlägerei provoziert: „Die Veranlassung zu unerfreulichen Vorfällen scheint vielmehr von der Familie Levy auszugehen.“²⁶

Diese schriftliche Replik ist insoweit nicht verwunderlich, als dass es sich bei Johannes Elsner, der von 1924 bis 1933 Bürgermeister der Kreisstadt war, um einen radikalen Antisemiten und Nationalsozialisten handelte, dessen tiefe Verbundenheit zur NS-Bewegung darin ihren Ausdruck fand, dass er bereits 1925 – also kurz nach der Verbotsaufhebung – in die NSDAP eintrat.²⁷ Elsner wertete die „Machtergreifung“ als „glorreichen Sieg der nationalen Erhebung“, und die Zeit der Weimarer Republik betrachtete er als „traurigen Abschnitt deutschen Niedergangs, deutscher Zwietracht und fremden Einflusses.“²⁸

Bei der jüdischen Familie Levy handelte es sich um die Inhaber eines in Bad Segeberg durchaus renommierten Kaufhauses, keineswegs eine „Altwarenhandlung“.²⁹ Bei dem geschilderten Vorfall waren der Sohn Martin

Levy und sein Bruder Ernst angegriffen und verletzt worden, ebenso ihre an der Auseinandersetzung unbeteiligte Schwester Erna Levy.³⁰

Trotz des offenkundigen Einverständnisses von Polizei und Bürgermeister mit den nationalsozialistischen Tätern wurde gemäß eines Schreibens der Bad Segeberger Polizeiverwaltung an den Landrat vom 17. Dezember 1930 gegen sie von der zuständigen Segeberger Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren eingeleitet.³¹ Ob dies jedoch zu einer Gerichtsverhandlung führte, ist in Ermangelung von Quellendokumenten nicht zu eruieren. Dies erscheint jedoch eher unwahrscheinlich, denn die einzige Folge, die die geschilderte mehrfache Körperverletzung für die Nationalsozialisten hatte, war eine Anordnung, dass die Hakenkreuzfahne von der Geschäftsstelle entfernt werden musste. Auf wessen Veranlassung dies geschah, ist nicht überliefert.³²

Wie außerordentlich sicher sich die Nationalsozialisten ihrer Position in der Kreisstadt sein konnten und wie unangefochten sie bereits Anfang 1931 war, zeigt eine provokante Geste in Reaktion auf die Anordnung zur Entfernung der Hakenkreuzfahne, die Otto Gubitz in seinen von dem Historiker Sebastian Lehmann publizierten retrospektiven Tagebuchaufzeichnungen voller Hohn und Verachtung für die Weimarer Republik und ihrer Vertreter schildert:

„Ein leitender auswärtiger Polizeioffizier verlangte von mir, dass ich die täglich vor der Dienststelle wehende Hakenkreuzfahne hereinholen sollte. Ich weigerte mich zunächst. Als er jedoch Anstalten machte, sie selbst holen zu lassen, holte ich die Fahne selbst nieder. Als Ersatz hatten wir uns aber etwas „Originelles“ einfallen lassen. Von dem im selben Haus neben uns befindlichen Obst- und Gemüsegeschäft besorgte ich mir einen großen Bananenstengel mit nur einer Banane dran. Und diese hingen wir anstelle der Fahne auf. Die Wut des Polizisten war offensichtlich, zumal deshalb, weil wir damit eine politische Diffamierung des Reichsbanners (von uns als Bananen bezeichnet) abstritten, sondern für das Obstgeschäft Reklame machen wollten.“³³

Für das Jahr 1929 sind elf, für 1930 13, für 1931 22 und für 1932 21 Gründungen bzw. Erst-Erwähnungen von NSDAP-Ortsgruppen im Kreis Segeberg dokumentiert.³⁴ Dies sind insgesamt 68 Ortsgruppen-Entstehungen von 1928 bis 1932; diese Zahl ist identisch mit den von Rudolf Heberle erhobenen Daten, wonach Mitte 1932 68 NSDAP-Ortsgruppen im Kreis Segeberg existierten.³⁵

Der organisatorische Auf- und Ausbau der NSDAP, der sich in den quantitativen Entwicklungen der Mitgliederzahl und der Ortsgruppen widerspiegelt, vollzog sich im Kreis Segeberg also vor allem in den Jahren von 1930 bis 1932; dies korrelierte auch sehr eindrücklich mit den Wahlergebnissen für die Partei (s. Diagramm 3).³⁶

In der Gemeindegrenzen-Karte (vgl. S. 11) ist ersichtlich, dass es eine regionale Häufung von NSDAP-Ortsgruppen mit den Schwerpunkten auf das westliche und das nördliche Kreisgebiet mit insgesamt etwa 2/3 der Kreisfläche gibt. In zahlreichen Gemeinden des östlichen Kreisgebietes existierten hingegen auch im letzten Jahr vor der „Machtergreifung“ keine Ortsgruppen.³⁷ Dieser geografische Befund korreliert mit einer noch Anfang der 1930er-Jahre bestehenden Skepsis bzw. Resistenz gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung in der Bevölkerung des östlichen Kreisgebietes.³⁸ Offenbar konnten aufgrund dieser anhaltend stabilen grundsätzlichen skeptischen bis ablehnenden Haltungen von der im Osten des Kreises befindlichen Kreisstadt, in der sich die erste NSDAP-Ortsgruppe konstituiert hatte, keine wirksamen Gründungsimpulse auf die umliegenden Ortschaften und Gemeinden ausgehen.

Der Ursprung und die Motive dieser Skepsis oder Ablehnung der NS-Bewegung gegenüber innerhalb der östlichen Kreisbevölkerung sind spekulativ. Wenngleich eine Korrelation nicht zwangsläufig auch für Kausalität spricht, liegt einer der Gründe womöglich darin, dass primär in den Gemeinden des östlichen und vor allem südöstlichen Kreisgebietes der Anteil der katholischen Bevölkerung vergleichsweise hoch war. Grundsätzlich war der katholische Bevölkerungsanteil in fast allen Gemeinden des östlichen Kreisgebietes höher als im westlichen Kreisgebiet.³⁹

In insgesamt neun Gemeinden des Kreises Segeberg mit jeweils über zwei Prozent lag der katholische Bevölkerungsanteil bei durchschnittlich 3,9 Prozent. Davon befinden sich sieben im östlichen und nur zwei (Fuhendorf und Hardebek) im westlichen Kreisgebiet. Der Ort Fuhendorf mit einem katholischen Bevölkerungs-Anteil von drei Prozent gehörte zur NSDAP-Ortsgruppe Wiemersdorf; wenngleich sich hier zwar eine Ortsgruppe am 8. Juni 1931 konstituiert hatte, existierte auch im Jahr 1932 in Hardebek (katholischer Anteil 4,8 Prozent) keine Ortsgruppe. Dies gilt auch für die im östlichen Kreisgebiet liegenden Orte Altengörs (kath. Anteil 2,7 Prozent), Dreggers (2,8 Prozent), Hamdorf (6,1 Prozent), Stubben (3,7 Prozent) und Westerrade (4,4 Prozent) mit einem katholischen Bevölkerungsanteil von zusammen vier Prozent im Mittelwert, während es in TARBek (kath. Anteil 4,8 Prozent) und Wakendorf I (kath. Anteil 2,3 Prozent) trotz eines vergleichsweise hohen Anteils der katholischen Bevölkerung jeweils eine NSDAP-Ortsgruppe gab.

Bei vorsichtiger Interpretation der vorliegenden Befunde lässt sich konstatieren, dass die im Vergleich mit der westlichen Kreisbevölkerung stärker verbreitete skeptisch-ablehnende Haltung dem Nationalsozialismus gegenüber in der dennoch weit überwiegend evangelischen Bevölkerung der östlichen Kreisregionen möglicherweise verursacht war durch unterschied-

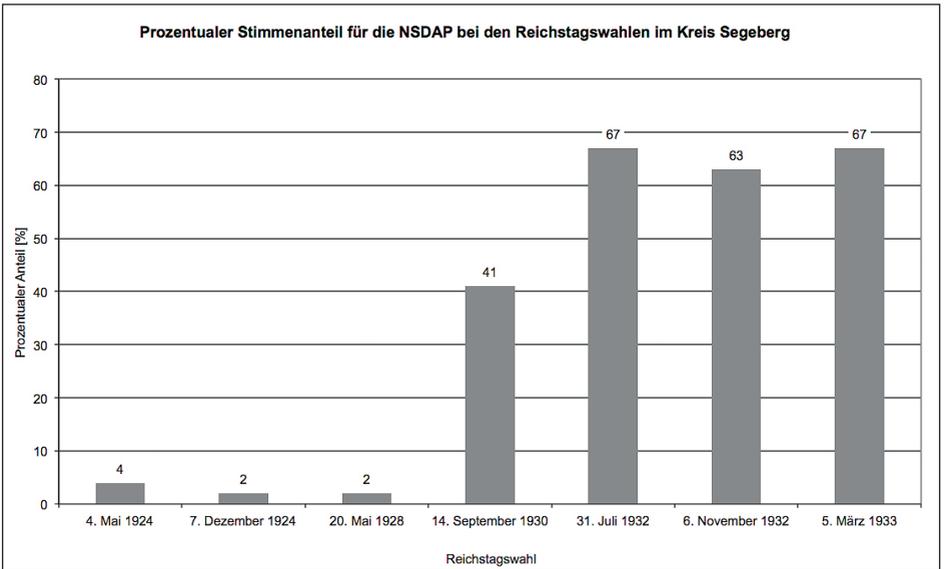


Diagramm 3: Prozentuale Stimmenanteile für die NSDAP bei den Reichstagswahlen im Kreis Segeberg 1924 bis 1933 (Prozentangaben gerundet)

lichste Einflussnahmen seitens der hier größeren Präsenz der katholischen Konfession, die eine grundsätzlich höhere und kompromisslosere Resilienz gegenüber der antichristlich geprägten Ideologie des Nationalsozialismus aufwies.

Das Diagramm 3 zeigt die prozentualen Anteile der Wählerstimmen für die NSDAP an allen bei den Reichstagswahlen im Kreis Segeberg abgegebenen Wählerstimmen.⁴⁰ Dabei ist zu berücksichtigen, dass die NS-Bewegung in der Verbotszeit der NSDAP vom 9. November 1923 bis zum 27. Februar 1925 in Schleswig-Holstein zur Reichstagswahl im Mai 1924 als Völkisch-Sozialer Block und zu den Landtags- und Reichstagswahlen am 7. Dezember 1924 als Nationalsozialistische Freiheitsbewegung angetreten war.⁴¹

Während die nationalsozialistische Bewegung bei den Reichstagswahlen bis einschließlich Mai 1928 (NSDAP 1,8 Prozent) eine überaus marginale Rolle als politische Kraft im Bewusstsein der Bevölkerung des Kreises Segeberg spielte, erreichte die NSDAP im September 1930 41,9 Prozent und lag damit noch deutlich über den ohnehin im reichsweiten Vergleich (DR 18,3 Prozent) überdurchschnittlichen Wahlergebnissen für die Provinz Schleswig-Holstein (Wahlkreis 13) mit 27,4 Prozent, dem höchsten NSDAP-Stimmenanteil aller deutschen Provinzen.

Zunehmende Wahlerfolge der NSDAP in Segeberg

Die anhaltende und stetig wachsende Akzeptanz der Nationalsozialisten im Gesamtkreis Segeberg zeigte sich dann in den folgenden Wahlen zum Preußischen Landtag und zum Reichstag am 31. Juli 1932 sehr drastisch mit 65 Prozent (LTW) bzw. 67,4 Prozent (RTW); in der Provinz Schleswig-Holstein erreichte die NSDAP mit lediglich 51 Prozent signifikant geringere Zustimmungswerte und im Deutschen Reich sogar „nur“ 38 Prozent. Wenngleich sich der reichs- und provinzwweite Rückgang der Zustimmungswerte für die NSDAP bei der Reichstagswahl im November 1932 auch im Kreis Segeberg mit nunmehr 63 Prozent Wählerstimmen niederschlug (S.-H. 46 Prozent; DR 33 Prozent), lagen sie hier dennoch nach wie vor deutlich über dem Provinz- und fast doppelt so hoch über dem Reichsdurchschnitt. Bei der letzten zumindest formal demokratischen Reichstagswahl am 5. März 1933 erhielt die NSDAP im Kreis Segeberg dann mit erneut 67 Prozent der Stimmen wieder eine Zweidrittelmehrheit.

Erste größere Wahlerfolge hatte die NSDAP bereits bei der Provinziallandtagswahl am 17. November 1929 mit einer Steigerung von 1,7 auf 9,9 Prozent verzeichnen können.⁴² Bei der Betrachtung der Wahlergebnisse in den einzelnen Gemeinden wird bei dieser Wahl ein sehr großer Unterschied zwischen den westlichen und den östlichen Ortschaften und Gemeinden des Kreisgebietes deutlich. Während die NSDAP im Westen in mehreren Orten mit bis zu 300 Einwohnern sogar die Mehrheit, teilweise auch die absolute Mehrheit der Wählerstimmen erreichte, lagen ihre Wahlergebnisse im Osten generell deutlich darunter: „Den hohen NSDAP-Anteilen im Westen standen minimale Ergebnisse gegenüber, die in den Ortschaften des östlichen Kreisgebietes erzielt wurden. Insofern hatte sich das West-Ost-Gefälle von 50 % zu 5 % im Vergleich zur Vorjahreswahl vergrößert.“⁴³

Auch in der Reichstagswahl vom September 1930 zeigen sich erhebliche regionale Unterschiede zwischen dem Westen und dem Osten des Kreises, wo die NSDAP in vielen Gemeinden Wahlergebnisse unter vier Prozent erzielte. Demgegenüber errang sie im westlichen Kreisgebiet durchgängig über 44 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen.⁴⁴

Zusammenfassend lässt sich für die Spätzeit der Weimarer Republik ab 1930 feststellen, dass der Kreis Segeberg jeweils mit erheblichem Abstand über den Wahlergebnissen für die NSDAP in der Preußischen Provinz Schleswig-Holstein lag und damit trotz einer erkennbaren Skepsis bzw. ablehnend-kritischen Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus in seiner östlichen Region einer der für den Aufstieg und politischen Etablierung der NS-„Bewegung“ wichtigsten Landkreise innerhalb Schleswig-Holsteins gewesen ist.

SA und SS: vielfältiger Aufbau der „Bewegung“ Segebergs

Schließlich sollen in der einführenden Darstellung der nationalsozialistischen Bewegung im Kreis Segeberg die Organisation und Struktur der NS-Gruppierungen der Sturm-Abteilung (SA) und der Schutz-Staffel (SS) dargestellt werden, weil auch im Kreis Segeberg hauptsächlich von deren Mitgliedern politische Gewalttaten und Terrorakte ausgeübt wurden.

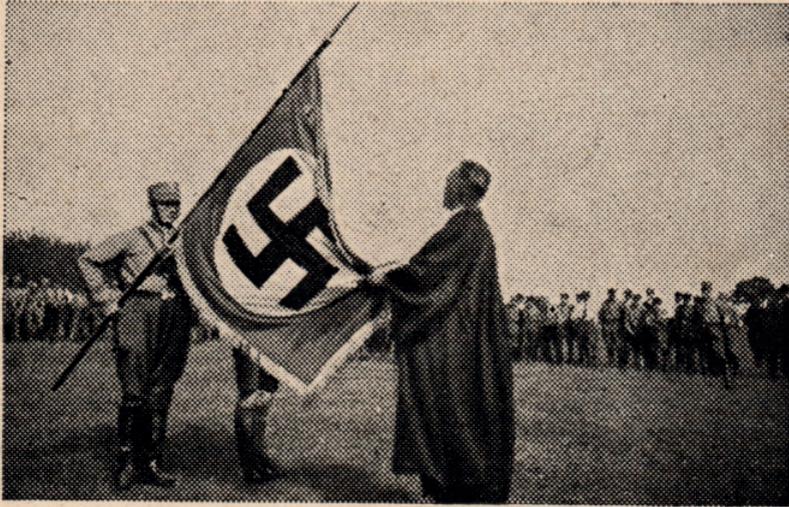
Die genauen Gründungszeitpunkte der ersten SA- oder SS-Formationen im Kreis Segeberg sind nicht bekannt. Bis zum April 1929 sei im Kreis Segeberg „von der Bildung von Sturmabteilungen und Schutzstaffeln nichts bekannt“, wie der Kriminalsekretär Thöne von der Landeskriminalpolizei-stelle in Kiel in einem Aktenvermerk des Kieler Polizeipräsidiums vom 25. April 1929 mitteilt.⁴⁵

Mit Schreiben des Segeberger Landratsamtes an den Polizeipräsidenten in Altona vom 13. Juni 1929 wird dann jedoch ein SA-Mitglied in der NSDAP-Ortsgruppe in Lentförden, die kurze Zeit vorher mit fünf Gründungsmitgliedern gegründet wurde, jedoch keine SS-Mitglieder für den Kreis Segeberg gemeldet.⁴⁶ Auch bis zum September 1930 sind „im Kreise Segeberg [...] Schutzstaffeln der N.S.D.A.P. nicht aufgestellt worden.“⁴⁷

Nicht nur in Lentförden, auch in weiteren NSDAP-Ortsgruppen gab es bereits zum Zeitpunkt ihrer Gründung einzelne „Uniformierte“, also SA-Mitglieder. Von den zwölf Gründungsmitgliedern der am 28. Februar 1930 gegründeten Ortsgruppe in Bornhöved beispielsweise gehörten fünf der SA an.

Fortan vollzog sich auch im Kreis Segeberg ein für das gesamte Reichsgebiet zu verzeichnendes „starkes Wachstum der SA in den Jahren seit 1929.“⁴⁸ Im Februar 1930 sind von 164 NSDAP-Mitgliedern des Kreises 31 Angehörige der SA; im Juni 1930 sind es dann 34 SA-Angehörige von insgesamt 190 Parteimitgliedern.⁴⁹

Im Zeitraum bis März 1931 war die Mitgliederzahl der SA im Kreis dann offenbar derart stark angewachsen, dass sich der SA-Sturmbann III, Standarte 31 konstituieren konnte, der aus den SA-Gruppen aus Oldesloe und Reinfeld im Kreis Stormarn sowie acht SA-Stürmen des Kreises Segeberg gebildet wurde: Die SA-Stürme befanden sich in Bad Segeberg mit 55 Mitgliedern, Blunk (45 M.), Pronstorf (65 M.), Leezen (40 M.), Ulzburg (60 M.), Hartenholm (70 M.), Weddelbrook (55 M.) und Kaltenkirchen (70 M.).⁵⁰ Der Sturmbann III hatte zum Gründungszeitpunkt mit zusammen 460 Mitgliedern aus dem Kreis Segeberg und 100 aus dem Kreis Stormarn insgesamt 560 Mitglieder. Sturmbannführer war der Bürstenfabrikant Friedrich Jäger aus Struvenhütten, der im August 1931 zum Standartenführer avancierte.⁵¹



Fahnenweihe des Sturmes 26/31 der SA. am
30. August 1931 in Leezen

Quelle: Kalkberg-Archiv-Hans-Werner Bauryca

Fahnenweihe des SA-Sturms 26/31 am 30. August 1931 in Leezen durch Pastor Szymanowski

Der zum Sturmbann III/31 gehörende Sturm 26 veranstaltete am 30. August 1931 in Leezen die kultisch überhöhte Handlung einer „Fahnenweihe“. Bei dem im Bild erkennbaren evangelischen Pastor handelte es sich um Ernst Szymanowski aus Kaltenkirchen,⁵² der die Fahnenweihe gleich einer sakralen Handlung zelebrierte. Er bezeichnete sich selbst als „SA-Pastor“ und führte im Kreis Segeberg zahlreiche derartiger Fahnenweihen und Feldgottesdienste für SA und NSDAP durch, wobei er häufig unter seinem Talar eine SA-Uniform trug. Damit spielte Szymanowski für die NS-Bewegung im Kreis Segeberg eine herausragende Rolle im Sinne einer geistlichen und quasi-göttlichen Legitimierung, was als beabsichtigtes Kalkül die Akzeptanz des Nationalsozialismus bei vielen evangelischen Christen durchaus gesteigert haben dürfte.

Insgesamt gehörten in Schleswig-Holstein auffallend viele evangelische Geistliche der NS-Bewegung an; Mitte 1932 waren es etwa 25 Prozent aller Pastoren der Nordelbischen Kirche.⁵³ Mit ihrer „bürgerlichen Reputation“ dienten sie ebenso wie andere lokale Eliten wie etwa Lehrer oder Ärzte „der Partei als ‚Milieuöffner‘ den Zugang zu neuen Bevölkerungskreisen“⁵⁴ zu ermöglichen. Szymanowski, der seit 1927 eine Pastorenstelle an der Michaeliskirche in Kaltenkirchen inne hatte und von November 1933 bis August

1935 als Kirchenpropst von Segeberg fungierte, war hinsichtlich des Verrats und der Demontage christlicher Werte ohne Zweifel beispiellos unter seinen Amtskollegen. Nachdem er seine NS-Karriere in der SA begonnen hatte, war er im Krieg im Rang eines SS-Obersturmbannführers als Führer des Einsatzkommandos 6 der Einsatzgruppe C in Kiew für die Ermordung von 2.000 bis 3.000 Menschen – überwiegend Juden – verantwortlich. Er wurde deshalb im sog. „Einsatzgruppen-Prozess“ im Rahmen der Nürnberger Nachkriegsprozesse zunächst zum Tode verurteilt, dann jedoch 1951 zu einer lebenslangen Haftstrafe begnadigt, aus der er bereits am 9. Mai 1958 auf maßgebliches Betreiben der Evangelischen Landeskirche Schleswig-Holstein entlassen wurde, die ihn zudem anschließend in der Kirchenverwaltung in Neumünster beschäftigte.⁵⁵

In einer „Neuaufstellung der SA der NSDAP“ des Polizeipräsidiums Altona vom 17. August 1931⁵⁶ wurde der SA-Sturm 29 III/31 Weddelbrook nicht mehr aufgelistet. Stattdessen waren nun der Sturm 29 I/163 Bad Bramstedt und ein SA-Sturm unbekannter Bezeichnung in Brokstedt, ebenfalls gehörend zum Sturmbann I, Standarte 163, darin verzeichnet. Die hierin aufgeführten neun SA-Stürme, von denen jeder aus drei bis 15 SA-Ortsgruppen bestand, hatten in ihren insgesamt 79 Ortsgruppen zusammen mindestens 1.135 Mitglieder, wobei deren Anzahl nicht für jede Ortsgruppe genannt wird,⁵⁷ weshalb von einer höheren Mitgliederzahl auszugehen ist.

Für das Jahr 1932 sind zudem eine SA-Standarte 213 mit Sitz in Struvenhütten mit dem zugehörigen Sturmbann II/213 in Kattendorf dokumentiert. Zur SA-Standarte 213 gehörten auch drei so genannte Motorstürme in Bad Segeberg, Ulzburg und Oldesloe. Zum Sturmbann II/213 gehörten die SA-Stürme in Ulzburg, Kattendorf, Sievershütten, Itzstedt, Kaltenkirchen, Alveslohe und Struvenhütten; Sturmbannführer war der Landwirt Jasper Pohlmann aus Kattendorf, eine Schlüsselfigur des Nationalsozialismus im Kreis Segeberg.⁵⁸

Pohlmann war bereits in der Landvolkbewegung 1928 als deren „Vertrauensmann“ im Amtsbezirk Kisdorf außerordentlich aktiv gewesen.⁵⁹ Er gehörte zu den Personen, die schon sehr früh Anfang 1929 innerhalb der nationalsozialistischen „Bewegung“ im Kreis Segeberg integrative Fähigkeiten gezeigt hatte, die er insbesondere zur Gewinnung neuer Parteimitglieder und zum Aufbau erster NS-Gruppierungen genutzt hatte, als „nur wenige Mann [...] sich getrauten, sich zu Adolf Hitler zu bekennen.“⁶⁰

In der Auflistung „Radikale Politische Organisationen“ des Segeberger Landrats vom 3. November 1932 sind 27 Ortsgruppen der Sturmabteilung im Kreis Segeberg dokumentiert.⁶¹ Diese hinsichtlich ihrer Mitgliederstruktur differenziert verzeichneten 27 Ortsgruppen verfügten zusammen über 1.104 SA-Mitglieder: 794 SA-Männer, 212 Angehörige der SA-Reserve und



Quelle: KZ-Gedenkstätte Kallertkirchen, Sammlung Gerhard Hoch

Aufmarsch des SA-Sturmbanns II/213 in Alveslohe (vermutlich 1932)

98 Personen, für die eine eindeutige Zuordnung zur regulären SA oder zur SA-Reserve nicht möglich ist.⁶² Da es bereits im August 1931 79 SA-Ortsgruppen im Kreis Segeberg gab, ist auch im November 1932 von sehr viel mehr Ortsgruppen und damit SA-Angehörigen auszugehen.

Aus den hier dargestellten Daten zur Stärke und Präsenz der SA im Gebiet des Kreises Segeberg ist zu folgern, dass spätestens seit Mitte 1931 in den meisten Ortschaften und Gemeinden SA-Formationen unterschiedlicher Größe existiert haben und – spätestens nach der Auflösung der Notverordnung des preußischen Innenministers eines Uniformverbots – diese stets gewaltbereiten uniformierten Schläger das Ortsbild nicht nur in Alveslohe geprägt haben, wie es in obiger Abbildung zu sehen ist.

Die aktenbasiert erhobenen Mitgliederzahlen der SA-Formationen erscheinen zu hoch in Relation zu den von Rudolf Heberle für den Zeitraum von Januar 1931 bis Juli 1932 überlieferten Daten zur Anzahl der NSDAP-Mitglieder im Kreis Segeberg. Die jeweiligen Mitgliederstärken beider NS-Organisationen stehen zueinander in einem unrealistischen quantitativen Missverhältnis, da die Mitglieder der SA zugleich auch Parteimitglieder waren und auch Frauen und ältere Männer zwar NSDAP-, aber nicht SA-Mitglieder sein konnten.

22

Insofern ist es nicht möglich, dass im August 1931 mindestens 1.135 SA-Mitglieder im Kreisgebiet nachgewiesen sind, Heberle aber für den Juli

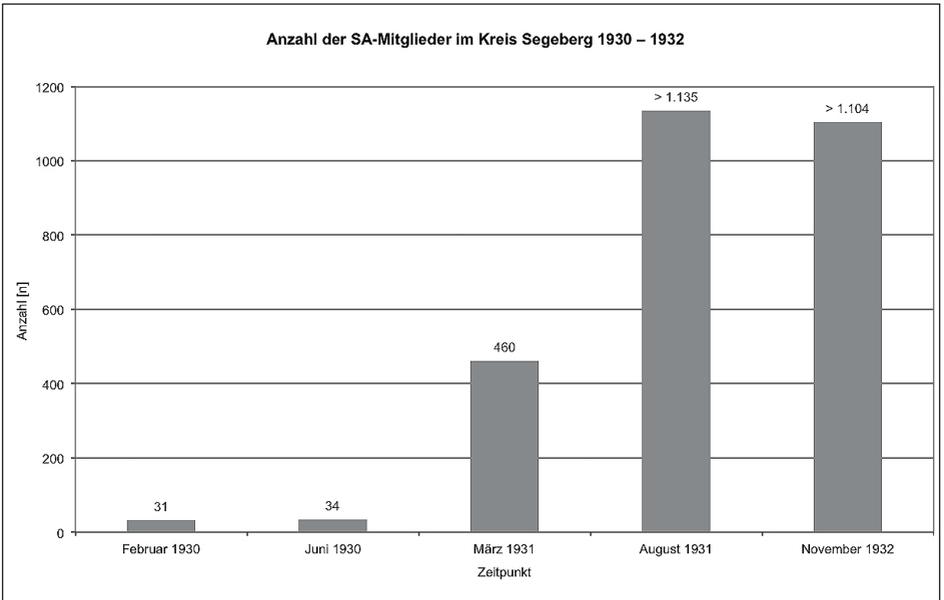


Diagramm 4: Mindestanzahl der SA-Mitglieder im Kreis Segeberg 1930–1932

1931 nur 600 NSDAP-Mitglieder nennt, weil von einer Verdoppelung der Parteimitglieder innerhalb nur eines Monats nicht auszugehen ist. Selbst wenn sich ein derart rasanter Mitgliederzuwachs innerhalb eines so kurzen Zeitraums vollzogen hätte, müssten nahezu alle NSDAP-Mitglieder zugleich auch Mitglieder der SA gewesen sein, was sicherlich ausgeschlossen ist, weil Anfang und Mitte 1930 der Anteil der SA-Mitglieder an den Parteimitgliedern nur bei 18 bzw. 19 Prozent lag.

Gleiches gilt für den Anfang des Jahres 1931. Für Januar sind 410 Parteimitglieder und im März dann 460 SA-Mitglieder überliefert. Auch hier ist nicht anzunehmen, dass es innerhalb von zwei Monaten einen derart großen Zuwachs an NSDAP-Mitgliedern gegeben hat.

Daher ist quellenkritisch anzunehmen, dass die von Rudolf Heberle genannten NSDAP-Mitgliederzahlen sehr wahrscheinlich zu gering sind und möglicherweise auf unzureichender Datenerhebung oder aber auf Übermittlungsfehlern der Landeskriminalpolizei-Ämter basieren, auf deren Angaben die Daten Heberles ja beruhen.⁶³

Die Annahme dieser zu geringen Parteimitgliederzahlen wird gestützt durch einen biografischen Beitrag über Werner Stiehr von Gerhard Hoch.⁶⁴ Hoch nennt für den April 1932 eine Gesamtmitgliederzahl der NSDAP im Machtbereich des Kreisleiters von 6.730, bleibt in seinem Beitrag aber leider einen Quellennachweis bzw. -beleg für diese Angabe schuldig.⁶⁵

Aus dem Kreise Segeberg.

In den letzten Tagen und Wochen fanden im Kreis Segeberg Tag für Tag gutbesuchte Versammlungen mit den Bgg. Thomßen, Friedel und Voh statt. Zahlreiche Neuaufnahmen bewiesen, daß jetzt fast die gesamte Bevölkerung hinter dem Hakenkreuzbanner steht. In Lentzshöden, Müßen, Wafendorf 11, Hüttbleed und Sülfeld wurden Ortsgruppen gegründet.

Eine Neuerung ist noch innerhalb der SA. zu melden. Der Sturm 28 ist zur Zeit befreit, eine Reiterabteilung mit dem Standort Gößberg zu bilden. Da sich im Sturmgebiet vier Reitervereine befinden, ist anzunehmen und zu hoffen, daß das Beginnen von Erfolg gekrönt sein wird. Als Führer dieser Abteilung ist der bisherige Scharführer in Sievershütten, Helm (Krohn), vorgezogen.

Die Naturalienammlung für unsere notleidenden Bgg. in Altona brachte ein aus reichem Sammelergebnis. Gespendet wurden zur Hauptsache Kartoffeln, Getreide und Hülsenfrüchte. In 35 Ortsgruppen ist die Sammlung bereits abgeschlossen.

Es wird noch eine riesige Arbeit zu leisten sein, um die 72 Ortsgruppen mit ihren annähernd 3000 Mitgliedern durchzuorganisieren. Die nächste Kreisstagung wird voraussichtlich am 13. Dezember in Bad Segeberg stattfinden.

H.

Sollte aber die Angabe von Hoch korrekt sein, wäre sie in Relation zu der Anzahl der SA-Mitglieder von mindestens 1.094 (16 % der Parteimitglieder) in diesem Zeitraum sehr viel realistischer.

In einem Artikel der nationalsozialistischen „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung“ vom 6. Dezember 1931 wird für Ende 1931 von der Existenz von 72 NSDAP-Ortsgruppen mit „annähernd 3000 Mitgliedern“ im Kreis Segeberg berichtet. Wenn die Angaben zur Mitgliederanzahl nicht propagandistisch verfälscht bzw. überhöht sind, erscheinen sie vor dem Hintergrund der Mitgliederentwick-

Hinweise zur Entwicklung der NSDAP, *Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung* vom 6. Dezember 1931

lungen in der SA plausibler als die Daten von Rudolf Heberle. Allerdings ist die genannte Anzahl von 72 NSDAP-Ortsgruppen im Kreisgebiet nicht kongruent mit der überlieferten Aktenlage. Demnach waren bis Ende 1931 nur 47 Ortsgruppen gegründet worden. Gerhard Hoch berichtet von insgesamt 60 Ortsgruppen für den Zeitpunkt April 1932⁶⁶, was sich weitgehend mit den Angaben Heberles deckt (vgl. Diagramm 2).

Die hohe Anzahl der in dem Artikel genannten „72 Ortsgruppen“ ist möglicherweise damit zu erklären, dass darin auch die lokalen „Stützpunkte“ der Partei subsumiert worden sein könnten, die eine geringere Mitgliederanzahl als die Ortsgruppen aufwiesen.⁶⁷ Wenn diese Annahme zutrifft, wäre die tatsächliche Anzahl der mitgliederstärkeren Ortsgruppen im Kreis Segeberg Ende 1931 geringer, als in dem Artikel der „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung“ dargestellt.

Insgesamt bleibt die Frage der Anzahl und Entwicklung der NSDAP-Mitglieder nicht nur für den Kreis Segeberg, sondern für die gesamte Preussische Provinz Schleswig-Holstein ein bestehendes Desiderat der historischen Forschung.

Erste Provokationen

Seit 1931 befand sich in Kattendorf auf dem Hof von Jasper Pohlmann eine SA-Führerschule für den Kreis Segeberg für 20 Ausbildungs-Teilnehmer. Der Schulleiter war zunächst der Landwirt Eberhard Jeran,⁶⁸ der zugleich



Teilnehmer der SA-Führerschule in Kattendorf, 1932

Sturmführer des Sturmes 23 III/31 in Bad Segeberg und überdies dort seit 1933 NSDAP-Ortsgruppenleiter war. Jeran war neben Werner Stiehr und Otto Gubitz einer der wichtigsten und einflussreichsten Nationalsozialisten im Kreis Segeberg und galt als ein besonders rücksichtsloser und brutaler SA-Schläger.⁶⁹ Ab 1932 hatte dann der SA-Sturmführer Hans Lorenzen aus Kattendorf die Leitung der SA-Schule inne.⁷⁰

Nicht nur Eberhard Jeran, auch die Absolventen der SA-Führerschule in Kattendorf, die auf dem Foto wegen des von Juni 1930 bis Juni 1932 bestehenden Uniformverbotes in Zivilkleidung zu sehen sind, galten als besonders gewaltbereit und aggressiv.⁷¹

Andere fotografische Quellen machen die Arroganz und das ignorante Selbstverständnis der SA dem Weimarer Staat und den Anordnungen seiner Behörden gegenüber deutlich. Die SA-Männer ließen sich trotz des seinerzeit geltenden Uniformverbots in ihren Uniformen ablichten.

Derartige Provokationen staatlicher Institutionen übten jedoch nicht nur SA-Mitglieder aus. Ende November 1930 beging „ein Trupp Nationalsozialisten“ einen „Verstoß gegen das Verbot des Tragens der sogenannten Parteiuniform der N.S.D.A.P.“, weil sie in Bad Bramstedt „in Braunhemden einen Leichenzug begleitet“ hatten. Der Segeberger Landrat hatte daraufhin die dortige Polizeiverwaltung angewiesen, die Teilnehmer der NSDAP



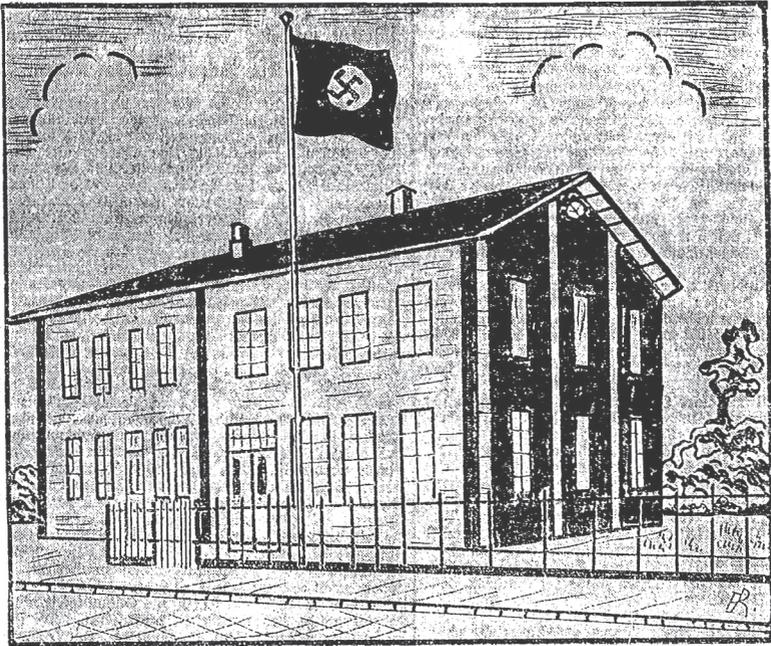
Quelle: KZ-Gedenkstätte Kallenberg, Sammlung Gerhard Hoch

Gebäude des SA-Heimes in Nützen-Springhirsch (heutiger Zustand)

festzustellen und „die Bestrafung in die Wege zu leiten.“⁷² Mit Schreiben vom 23. Dezember 1930 teilte daraufhin das schleswig-holsteinische Regierungspräsidium mit, dass die Bad Bramstedter Polizei die Nationalsozialisten, die gegen das Uniformverbot verstoßen hatten, habe nicht ermitteln können.⁷³ Da davon auszugehen ist, dass die nationalsozialistischen Akteure in Bad Bramstedt den Polizeibehörden durchaus bekannt gewesen sein dürften, lag den fehlgeschlagenen Ermittlungen mutmaßlich ein Einverständnis von Polizei und NSDAP zugrunde.

Wie die Landjägerabteilung Bramstedt dem Segeberger Landrat mit Schreiben vom 30. Januar 1932 mitteilte, sei Ende 1931/Anfang 1932 in Nützen-Springhirsch von Franz Ebert ein „SA-Heim“ errichtet worden, in dem sich zum Gründungszeitpunkt sechs SA-Männer befanden, die dort eine sportliche Ausbildung und NS-ideologische Schulungen erhielten. Als Entschädigung für die dortige kostenlose Unterkunft und Verpflegung mussten sie Waldarbeiten verrichten.⁷⁴

Am 14. Februar 1932 wurde in Leezen ebenfalls ein „SA-Heim“ für den SA-Sturm 26/III 31 „eingeweiht und seiner Bestimmung, erwerbslosen SA.-Leuten Wohnung und Aufenthalt zu bieten, übergeben“, wie das „Segeberger Kreis- und Tageblatt“ am 16. Februar 1932 berichtete.⁷⁵ Der Artikel ist im Duktus großer redaktioneller Zustimmung und Übereinkunft



SA-Heim - Leezen

Das SA-Heim in Leezen, *Segeberger Kreis- und Tageblatt* vom 16. Februar 1932

mit NSDAP und SA geschrieben. Er ist damit ein Beleg für die Unterstützung des Nationalsozialismus in deren „Kampfzeit“ durch die Lokal- und Regionalpresse; der gleiche Befund gilt beispielsweise auch für die „Kaltenkirchener Zeitung“.⁷⁶

Wie für die SA lässt sich auch für die SS der exakte Zeitpunkt ihrer Entstehung im Kreis Segeberg nicht genau bestimmen; die Quellenlage spricht aber für eine insgesamt spätere Entstehung von SS-Formationen und eine quantitativ geringere Ausprägung im Vergleich mit der SA.

Wie bereits dargestellt, ist der früheste Nachweis der Existenz von SA-Mitgliedern in Lentförden auf den 13. Juni 1929 zu datieren, wohingegen bis zum September 1930 definitiv keine SS-Formationen im Kreisgebiet existierten.⁷⁷

Eindeutig nachgewiesen werden können SS-Formationen dann erst für das Jahr 1931, denn zum Sturmbann III/31 der SA gehörte zu diesem Zeitpunkt auch eine Formation der SS: „Die Stärke der zum Sturmbann III/31 (Kreis Segeberg) gehörenden Schutzstaffelmitglieder belaufen sich z. Zt. auf 60 – 70 Personen. Führer der Schutzstaffel ist der Landmann Wilken in Westerau.“⁷⁸



Quelle: KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen, Sammlung Gerhard Hoch

Politische Leiter der NSDAP aus dem Raum Kaltenkirchen, vorn unten: Kreisleiter Werner Stiehr

Zu diesem frühen Zeitpunkt hat die sich noch im Aufbau befindliche SS die bereits bestehenden Organisationsstrukturen der SA genutzt, bevor sie sich kurze Zeit später Anfang 1932 dann als eigenständige NS-Organisation im Kreis Segeberg etablieren und organisieren konnte.

Wie aus dem Schreiben der Landjägerabteilung Bramstedt an den Landrat in Bad Segeberg vom 30. Januar 1932 (vgl. S. 29) hervorgeht, hatte sich nunmehr je ein SS-Sturm im östlichen und im westlichen Kreisgebiet gebildet. Der westliche SS-Sturm 4/40 bestand aus insgesamt 180 rekrutierten SA-Mitgliedern.

SS-Formationen bzw. -Mitglieder sind für 1932 in insgesamt 20 Ortschaften und Gemeinden des Kreises Segeberg mit zusammen 192 Personen nachgewiesen. Dabei verzeichnete die SS-Ortsgruppe in Bad Segeberg mit 50 Personen die meisten SS-Angehörigen.⁷⁹ Der dortige SS-Führer war der Gründer und Inhaber einer Gummiwarenhandlung Johannes Gundermann.⁸⁰

28 | Somit lassen sich für das Jahr 1931 60 bis 70 SS-Mitglieder und für das Jahr 1932 90 (SS-Sturm 2/40) und 180 (SS-Sturm 4/40), zusammen also 270 SS-Mitglieder im gesamten Kreisgebiet nachweisen. Da, ebenso wie für die SA, die Überlieferungslage für die SS-Formationen unvollständig sein

Landjägerabteilung Bramstedt, den 30. Januar 1932. - G.B.Nr.
Kreis Segeberg,
Reg. Bez. Schleswig.

1932-2 FEB 1932 Nr 01922
K. R. A. L.

An
den Herrn Landrat V e r t r a u l i c h
in
B a d S e g e b e r g.

Betrifft: Organisation in der N.S.D.A.P.

Wie ich festgestellt habe, ist in den letzten Tagen eine Aenderung in der Organisation der NSDAP im Kreise eingetreten. Es ist im östlichen und im westlichen Teil des Kreises je ein S.S. Sturm neu gebildet worden. Der hier im Westen gebildete SS Sturm führt die Nr. 4/40, d.h. der SS Sturm selbst trägt die Nr.4 und gehört zu der in der Provinz Schlesw-Holstein befindlichen SS Standarte Nr.40. Der Führer dieser SS Standarte wohnt in Kiel, doch konnte ich nichts über die Persönlichkeit feststellen. Der Landmann H a r m in Hartenholm, bisher Führer vom S.A. Sturm 28 soll nunmehr der Führer des SS Sturmpannes sein. Als vorläufiger Führer vom SS Sturm Nr. 4/40 ist der Landmann Peter Koch Jun. in Struvenhütten bestellt worden, angeblich soll sich der eigentliche Führer auf einem Ausbildungskursus im Döckstedter Lager befinden.

Der SS Sturm 4/40 setzt sich aus den S.A. Leuten der S.A. Stürme 27 bis 30 zusammen und soll angeblich 180 Mann stark sein.

Weiter ist von dem Besitzer Franz Ebert auf Springhirsch ein S.A. Heim eingerichtet worden. Soweit sich feststellen läßt sind z.Zt. 6 S.A. Leute dort untergebracht, als Entschädigung für die dort erhaltene Unterbringung und Verpflegung wird Waldarbeit verlangt. Neben der sportl. Ausbildung soll angeblich auch Unterricht erteilt werden.

[Signature]
Oberlandjägermeister.

Quelle: Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 320 Segeberg, Nr. 286

Vertraulicher Bericht der Landjägerabteilung Bramstedt an den Segeberger Landrat vom 30. Januar 1932

Regionale SS-Funktionäre: Hermann Harm und Peter Koch

Bei dem im Schreiben des Oberlandjägers Nissen an den Segeberger Landrat (S. 29) genannten SS-Sturmbann- und Standartenführer Harm handelte es sich um Hermann Harm, der am 30. September 1894 in Halle/Saale geboren wurde und am 28. November 1985 in Hartenholm verstorben ist.⁸¹ Harm war in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg in der Landwirtschaft und als Gutsverwalter tätig. 1930 trat er der NSDAP und der SA bei und wechselte im Februar 1932 zur SS. Von Februar bis Dezember 1932 führte er den II. Sturmbann der 40. SS-Standarte in Kiel, danach bis Juni 1933 den 4. SS-Sturm in Hartenholm.

Harm war darüber hinaus von März bis Dezember 1933 Stabsführer im Oberabschnitt Nord. Anschließend hatte er bis März 1935 die Funktion des Führers im SS-Abschnitt XIV (Bremen) und danach bis April 1937 die eines Stabsführers im Rasse- und Siedlungshauptamt inne. Von Mai 1939 bis Juli 1942 war er erneut Stabsführer im SS-Oberabschnitt Nord. Im Zweiten Weltkrieg war Harm im Zusammenhang mit der Partisanenbekämpfung in den russischen Pripjet-Sümpfen 1942 im Rang als Generalmajor der Polizei an dortigen Kriegsverbrechen beteiligt. Harm, der 1938 zum SS-Ehrenführer ernannt worden war, war nach dem Kriegsende bis zu seinem Tod im November 1985 in Hartenholm als Landwirt tätig.⁸²

Der ebenfalls in Nissens Schreiben genannte vorläufige SS-Sturmführer Landwirt Peter Koch junior aus Struvenhütten gehörte zusammen mit seinem Bruder Fritz bereits Anfang 1929 zu den sehr frühen und besonders engagierten Aktivisten der NS-Bewegung im Kreis Segeberg. Ihr Vater Ludwig Koch, einer der führenden Landvolkführer im Kreis, war an gewalttätigen Krawallen der Landvolk-Bewegung und mutmaßlich sogar am Hitler-Ludendorff-Putsch in München im November 1923 beteiligt gewesen.⁸³

Peter Koch übernahm im Oktober 1932 die Führung des SS-Sturmes 2 (gehörend zum Sturmbann II, Standarte 40) in Bad Bramstedt mit einer Stärke von etwa 90 Mann.⁸⁴ Zum SS-Sturm 2 gehörten die Ortschaften Kaltenkirchen mit zehn, Alveslohe mit zehn, Struvenhütten mit 13, Sievershütten mit 20, Kattendorf mit zehn, Schmalfeld mit neun, Ulzburg mit acht, Henstedt mit drei und Kisdorf mit sechs SS-Mitgliedern.⁸⁵

Der Standartenführer der Standarte 40 war Hermann Harm, als Sturmbannführer des Sturmbannes II fungierte der Landwirt Wilken aus Westerau im Kreis Stormarn, über den nichts Weiteres bekannt ist.

dürfte, ist davon auszugehen, dass es im Kreis Segeberg sehr viel mehr SS-Angehörige gegeben hat.

2. Kundgebungen und Veranstaltungen der NSDAP im Kreis Segeberg

SA und SS traten nicht nur durch Terror und Gewalt gegen ihre politischen Gegner hervor, sondern erfüllten auch als Agitationsinstrument etwa in Form von Aufmärschen und Umzügen eine wichtige Funktion für den rasanten Aufstieg der Gesamtpartei. Dabei ging es darum, durch ein geordnetes und formiertes, gleichsam „straffes“ Auftreten militärischer Prägung „dem Wähler den Eindruck einer gefestigten und entschlossenen Organisation zu vermitteln und damit zugleich auch den politisch programmatischen Forderungen ein entsprechendes Gewicht zu verleihen.“⁸⁶

Darüber hinaus waren natürlich auch die im Folgenden darzustellenden öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen der NSDAP, bei denen weniger eine entschlossen-martialische Wirkung, sondern sehr viel eher die Programmatik und die politische Zielsetzung der NS-Bewegung im Vordergrund standen und vermittelt werden sollten, wahlentscheidende Faktoren der Parteiwerbung und Agitation auf dem Land.⁸⁷

Derartige Kundgebungen bzw. Versammlungen sind im Kreis Segeberg bis Ende 1924 zumindest wohl nicht öffentlich veranstaltet worden, wie gemäß einer Meldung des Landrats an das Kieler Oberpräsidium vom 12. Dezember 1924 zu vermuten ist: „Die völkisch-nationalsozialistische Bewegung ist hier bisher wenig in Erscheinung getreten.“⁸⁸ Gleiches gilt auf der Grundlage der Landratsmeldungen für 1924 für die beiden völkisch-nationalistischen Organisationen Ludendorff-Bund und Tannenberg-Bund, wonach deren Aktivitäten im Kreisgebiet „bisher nicht bekannt geworden“⁸⁹ waren. Derartige Berichte des Landratsamtes sind für die folgenden Jahre von 1925 bis 1928 nicht überliefert, so dass für diesen Zeitraum aus dieser Quelle keine Informationen über die Aktivitäten der NSDAP im Kreisgebiet vorliegen.

Am 15. April 1929 berichtete der Segeberger Landrat dann in einem Schreiben an die Ortspolizeibehörden des Kreises, dass „in letzter Zeit [...] eine Zunahme der Versammlungstätigkeit der N.S.D.A.P. zu beobachten“⁹⁰ sei. Offenbar bereitete ihm diese Entwicklung und eine damit verbundene Steigerung der Gewaltbereitschaft derart große Sorgen, dass er am 27. März 1929 eine Verfügung erließ, wonach „bei Versammlungen der in dieser Verfügung bezeichneten Verbände [...] die Teilnehmer auf Waffen zu durchsuchen sind.“⁹¹

Zu den in der Verfügung genannten Verbänden gehörten neben der NSDAP auch die Landvolkbewegung, die KPD und der Rote Frontkämpfer-

bund. Insofern ist spätestens seit Anfang 1929 von der Gefahr einer Eskalation der Gewaltbereitschaft und -anwendung auf Seiten der extremen Rechten, aber auch der „linken“ Parteien und Gruppierungen auszugehen.

Vor allem hinsichtlich der NSDAP machte der Landrat die Polizeibehörden darauf aufmerksam, „dass die Versammlungen häufig nicht durch die Presse bekannt gegeben werden, sondern vielfach nur durch Flugblatt und Anschlag“,⁹² um damit der Polizeikontrollen und behördlichen Überwachung zu entgehen.⁹³ In Reaktion darauf wies der Segeberger Landrat die „mir unterstellten Landjägeri (an), dass sie die Überwachung der Versammlungstätigkeit bis auf weiteres in den Vordergrund ihres Dienstes stellt und dass es ihr auch gelingt, jede nicht durch die Presse bekannt gegebene Versammlung so rechtzeitig festzustellen, dass mir vorher noch Mitteilung erstattet wird und eine ordnungsgemäße Überwachung möglich werden kann.“⁹⁴

In einem Schreiben an den Polizeipräsidenten in Kiel vom 30. November 1929 stellte der Landrat dann fest, dass „die kürzlich stattgefundenen Kommunalwahlen [...] ein erhebliches Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen gebracht“⁹⁵ haben, und führte weiter aus: „In Anbetracht der offen betonten Feindschaft der Nationalsozialisten zum heutigen Staat dürfte daher der Bewegung besondere Aufmerksamkeit zu widmen sein.“⁹⁶ Wie bereits dargestellt, konnte die NSDAP auch bei der Provinziallandtagswahl am 17. November 1929 mit einer Wählerstimmen-Steigerung von 1,7 auf 9,9 Prozent einen deutlichen Wahlerfolg erringen.

Politische Konkurrenzen

Die Ausführungen des Segeberger Landrates machen deutlich, dass den Behörden bereits zu diesem relativ frühen Zeitpunkt die enormen Gefahren sehr bewusst gewesen sind, die insbesondere von der nationalsozialistischen Bewegung für die Republik ausgingen. Allerdings konterkarierte das pro-gredient zustimmende Wahlverhalten der Bevölkerung diese Befürchtungen und die daraus resultierenden Maßnahmen des Staatsschutzes, so dass die Abwehrinstrumente der Überwachung und Beobachtung der NSDAP kaum die erhofften Wirkungen zeitigten und zur Verteidigung und zum Erhalt der demokratischen Ordnung keinesfalls geeignet waren.

Während die staatlichen Behörden die wachsende Gefahr von „rechts“ einzudämmen versuchten, wurde sie in der Bevölkerung stetig zunehmend negiert. Dabei war ein entscheidender Katalysator der Radikalisierung der agrarischen Bevölkerung die Landvolkbewegung,⁹⁷ deren rechtsextreme

Monat	Anzahl der Versammlungen	Gesamtanzahl der Teilnehmer
1929		
Juni	1	30
Juli	5	210
August	0	0
September	6	470
Oktober	6	658
November	0	0
Dezember	1	83
Σ	19	1.451
1930		
Januar	2	175
Februar	13	460
März	7	390
April	2	131
Mai	1	60
Juni	5	229
Juli	0	0
August	7	925
September	10	1.380
Oktober	2	550
November	5	566
Dezember	5	520
Σ	59	5.386
1931		
Januar	5	781
Februar	9	n. bek.
März	0	0
April	0	0
Mai	0	0
Juni	0	0
Juli	5	189
August	13	929
September	5	2.410
Oktober	11	911
November	16	1.868
Dezember	6	615
Σ	70	7.703
1932		
Januar	7	1.228
Februar	7	917
März	36	5.989
April	42	4.712
Mai	3	140
Juni	3	114
Juli	27	4.946
August	0	0
Σ	125	18.046
GESAMTANZAHL 06/1929 – 08/1932	273	32.586

und republikfeindliche Inhärenzen auch dem Segeberger Landratsamt bereits 1929 bekannt waren.⁹⁹

Gemäß einer Verfügung des Landrats vom 10. Juni 1929 wurden von Juni 1929 bis August 1932 monatliche Berichte über die „Versammlungstätigkeit der rechts- und linksradikal eingestellten Parteien und Organisationen“ erstellt, die dem Regierungspräsidenten in Schleswig übermittelt wurden.¹⁰⁰ Auf der Grundlage dieser Berichte lassen sich die Orte, die Anzahl und die Teilnehmerzahlen¹⁰¹ der Veranstaltungen präzise darstellen (siehe Tabelle auf Seite 33).

Wie aus der Tabelle 1 hervorgeht, nahm von Mitte 1929 bis Mitte 1932 sowohl die jährliche Anzahl der von der NSDAP durchgeführten öffentlichen Versammlungen als auch die Teilnehmerzahlen im gesamten Kreisgebiet deutlich zu. Obwohl in den vier Monaten von März bis Juni 1931 keine Versammlungen stattfanden und obwohl der Berichtszeitraum im August 1932 endet, fanden dennoch in diesen beiden Jahren sogar mit einer deutlichen Steigerung von 1931 bis 1932 die meisten NSDAP-Veranstaltungen mit den meisten Teilnehmern statt. Sämtliche Versammlungen der NSDAP in diesem Zeitraum verliefen gemäß der Versammlungsberichte ruhig, sachlich und geordnet.

Der Vergleich der beiden Tabellen 1 und 2 zeigt zunächst eine sehr deutliche Dominanz der NSDAP gegenüber anderen Parteien und Grup-

Partei bzw. Gruppierung	1929 (Juni – Dezember)		1930		1931		1932 (Januar – August)	
	Vers.	TN	Vers.	TN	Vers.	TN	Vers.	TN
	[n]	[n]	[n]	[n]	[n]	[n]	[n]	[n]
Landvolkbewegung	3	950	2	429				
Tannenbergbund	6	323	10	367	7	426	8	674
Stahlhelm					1	60	2	127
DNVP			1	50			5	506
KPD	1	68	1	180	16	785	13	1.379
Rote Einheitsfront							1	60
Rote Hilfe Deutschlands							1	40
Kampfbund gegen den Faschismus					1	120		
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold					1	1.000		
Eiserne Front							2	1.000

Tabelle 2: Anzahl der Versammlungen und deren Teilnehmerzahl von Parteien und Organisationen der politischen Rechten und Linken von Juni 1929 bis August 1932 im Kreis Segeberg¹⁰² (Vers. = Versammlung; TN = Teilnehmer)

pierungen der politischen Rechten und der politischen Linken hinsichtlich der öffentlichen Präsenz im Kreisgebiet. Die stetig wachsende Anzahl der Teilnehmer an den Veranstaltungen der NSDAP spricht zunächst für ein immenses Interesse der Bevölkerung an den politischen Vorstellungen und Zielsetzungen dieser Partei. Die in diesem Zeitraum ebenfalls zunehmenden Wahlerfolge machen deutlich, dass dieses große Interesse schließlich in einer breiten Zustimmung für die Ideologie und Politik des Nationalsozialismus mündete.

Taktische Strategien

Das Kalkül der NSDAP einer flächendeckenden und permanenten Präsenz war in der politischen Auseinandersetzung mit allen anderen politischen Kräften im agrarisch geprägten Kreis Segeberg außerordentlich erfolgreich. Dieses Kalkül war auf einen wahltaktischen Strategiewechsel der NSDAP-Gauleitung Schleswig-Holstein durch Hinrich Lohse zurückzuführen, der ab Sommer 1926 „das Hauptgewicht seiner Propaganda [...] auf das Bauerntum“¹⁰³ richtete. Der Wahlkampf konzentrierte sich nunmehr primär auf die Gewinnung der ländlichen Milieus, während vorher zunächst in erster Linie die Wählermobilisierung innerhalb der Industriearbeiterschaft der größeren Städte im Fokus der nationalsozialistischen Propaganda gestanden hatte.

Damit wurde die bisherige wahltaktische Strategie „Zuerst die Städte, dann die Dörfer“ aufgegeben und die personellen und propagandistischen Ressourcen primär auf die agrarisch strukturierten Regionen konzentriert. Die Hinwendung zur ländlichen Bevölkerung, „der Versuch, die dörflichen Milieus zu durchdringen, die Schwerpunktsetzung im Ausbau der Ortsgruppen und gezielte größere Propagandaveranstaltungen sollten sich in der Folgezeit bei Wahlen als Erfolgsgeschichte erweisen“¹⁰⁴ – so auch im Kreis Segeberg.

Wie die Daten der Tabellen 1 und 2 zeigen, erschien gegenüber der NSDAP das Interesse an der gemäßigt-demokratischen und der radikalen Linken innerhalb der Segeberger Bevölkerung geradezu verschwindend gering, soweit dies in der zeitgenössischen Berichterstattung erhoben wurde und sich darin widerspiegelt. Da es ja um die Erfassung der Versammlungstätigkeiten radikaler bzw. extremistischer antidemokratischer und antirepublikanischer Parteien und Organisationen ging, war die Sozialdemokratie im Wesentlichen kein Beobachtungsgegenstand. Hier finden lediglich das im Februar 1924 gegründete sozialdemokratisch dominierte Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und dessen im Dezember 1931 als „Abwehrbündnis gegen die Gefahren für die Republik“ gegründete Suborganisation Eiser-

ne Front Erwähnung.¹⁰⁵ Dies, weil sich das Reichsbanner im doppelten Sinne als „Institution der wehrhaften Demokratie“¹⁰⁶ verstand und neben dem Instrumentarium der politischen Argumentation auch paramilitärisch geprägt war und somit politisch motivierte Gewalt auch von ihm ausgehen konnte. Während der Hauptgegner in der Weimarer Republik zunächst der deutschnationale Stahlhelm war, gerieten paramilitärische Reichsbannermitglieder seit Anfang der 1930er-Jahre zunehmend in gewalttätige, zuweilen auch tödliche Auseinandersetzungen mit der SA.

Die – wenngleich wirkungslose – Entschiedenheit des Kampfes des Reichsbanners und seiner Eisernen Front gegen den Nationalsozialismus zeigt sich in der Tabelle 2 daran, dass 1931 und 1932 jeweils immerhin 1.000 Personen in insgesamt drei Versammlungen mobilisiert werden konnten.

Eine Mobilisierung von politischen Gegnern des Nationalsozialismus gelang in diesen Jahren auch den Organisationen Rote Einheitsfront, Rote Hilfe Deutschlands und dem Kampfbund gegen den Faschismus, wenngleich die Anzahl von insgesamt nur 220 Teilnehmern an drei Veranstaltungen deutlich unter der derjenigen des Reichsbanners mit 2.000 lag. Bei diesen Gruppierungen handelte es sich um der KPD nahestehende und mit ihr kooperierende Organisationen.¹⁰⁷

Kommunisten und radikalisierte Gruppierungen

Die Kommunistische Partei Deutschlands war bereits 1929 und 1930 mit jeweils einer Versammlung, die von 248 Veranstaltungsteilnehmern besucht worden war, öffentlich in Erscheinung getreten. In den folgenden beiden Jahren hat sie ihre Präsenz im Kreis Segeberg mit zusammen 29 Versammlungen und 2.164 Besuchern dann deutlich intensiviert. Insgesamt spielte die KPD im Kreis Segeberg eine politisch sehr geringe Rolle.

Aber auch gegenüber dem rechts-nationalen bzw. völkisch-nationalistischen Spektrum (Landvolkbewegung, Tannenbergbund, Stahlhelm und DNVP) setzte sich die NSDAP eindrücklich durch.

Die Landvolkbewegung, die sich auf der Grundlage der Agrarkrise der 1920er-Jahre bildete und von 1928 bis 1930 aktiv war, war völkisch-nationalistisch, republikfeindlich und darüber hinaus antisemitisch geprägt. Sie gilt als entscheidender Wegbereiter des Nationalsozialismus innerhalb der ländlichen und bäuerlichen Bevölkerung, wenngleich die NSDAP trotz der politisch-ideologischen Übereinstimmungen zur Landvolkbewegung zunächst in Konkurrenz stand. Nach dem Ende der Landvolkbewegung orientierten sich ihre Anhänger dann allerdings weit überwiegend nationalsozialistisch und traten der NSDAP bei.

Die auch im Kreis Segeberg sehr aktive Landvolkbewegung mobilisierte in nur fünf Versammlungen 1929 und 1930 insgesamt 1.379 Menschen. Darüber hinaus haben weitere Landvolkveranstaltungen im Kreis Segeberg stattgefunden, die jedoch in den dargestellten Versammlungsberichten des Landratsamtes nicht erfasst waren.

Der „Tannenbergs-Bund – Arbeitsgemeinschaft völkischer Frontkrieger- und Jugendverbände“ war eine völkische Vereinigung, der sich überwiegend aus Soldaten des Ersten Weltkriegs gebildet hatte und nach der für Deutschland siegreichen „Schlacht bei Tannenberg“ im Jahr 1914 benannt war. Er war im September 1925 unter entscheidender Mitwirkung des späteren „Reichsarbeitsführers“ Konstantin Hierl gegründet, der bereits 1929 in die NSDAP eingetreten war.¹⁰⁸

Die Schirmherrschaft hatte Erich Ludendorff, der den Bund entscheidend ideologisch prägte. Der Bund sollte alle rechtsextremen und völkischen Gruppierungen und Verbände integrativ zusammenführen und ein Gegengewicht zu den etablierten Krieger- und Militärvereinen, Offiziersverbänden und dem Stahlhelm bilden. Er war sehr viel „radikaler [...] und aggressiver als der auf die Massen sehende Nationalsozialismus. Der Tannenbergsbund hatte es nie darauf abgesehen, Massen zu fanatisieren.“¹⁰⁹ Insofern war der Bund als integrativer Verband für alle rechten Wehrverbände und völkischen Vereine auch gegen die Neugründung der NSDAP und SA gerichtet.

In Schleswig-Holstein hatte der Tannenbergsbund 1929 schätzungsweise 500 bis 2.000 Mitglieder. Die Mitglieder des Kreises Segeberg, deren gesamte Anzahl unbekannt ist, gehörten zum „Gau Groß-Hamburg“.¹¹⁰ Im Oktober 1929 existierte jeweils eine Ortsgruppe des Bundes in Bad Segeberg mit ca. 20 und in Itzstedt mit 30 Mitgliedern; Ortsgruppen unbekannter Mitgliederstärke gab es in Geschendorf, Westerrade, Wakendorf II und Henstedt.¹¹¹

Offensichtlich war der Bund im Kreis Segeberg organisatorisch und personell so gut strukturiert, dass es ihm gelungen war, von 1929 bis 1932 durchgängig mit 31 die meisten Versammlungen abzuhalten und damit insgesamt 1.790 Personen zu erreichen. Damit war der Tannenbergsbund von allen rechtsgerichteten und antidemokratischen Gruppierungen hinter der NSDAP am erfolgreichsten im Kreisgebiet, stellte für sie aber natürlich keine nennenswerte Konkurrenz in der politischen Auseinandersetzung dar.

Dennoch sahen sich die Nationalsozialisten veranlasst, diese Konkurrenz zu beobachten und aktiv zu bekämpfen. Auf einer öffentlichen Versammlung des Tannenbergsbundes am 15. Mai 1931 in Itzstedt, auf der Hans Marquardt aus Halberstadt über das Thema „Der Weltkrieg auf deutschem Boden“ referierte, waren von 50 Teilnehmern 15 Nationalsozialisten, „die sich aber

ruhig verhielten.“¹¹² Hingegen wurde eine Tannenbergs-Versammlung am 18. September 1931 in Henstedt mit 60 Teilnehmern, von denen zwei Drittel Nationalsozialisten waren, durch diese „bald nach Eröffnung der Versammlung [...] durch Zwischenrufe und Johlen gestört. Auch sollen Stinkbomben geworfen sein, sodass die Versammlung polizeilich aufgelöst werden musste. [...] Zu Gewalttätigkeiten wäre es zweifellos gekommen, wenn die Versammlung nicht aufgelöst worden wäre.“¹¹³ Durch Zwischenrufe von NSDAP-Mitgliedern wurde auch eine Tannenbergsveranstaltung am 24. Juni 1932 in Bornhöved mit 126 Teilnehmern derart gestört, dass die Nationalsozialisten von der anwesenden Polizei des Saales verwiesen werden mussten.¹¹⁴

Schließlich waren mit einigen Versammlungen noch die Deutsch-Nationale Volkspartei (DNVP) und der Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten aktiv, spielten aber vor allem gegenüber dem Tannenbergsbund eine nur marginale Rolle hinsichtlich ihrer politischen Präsenz im Kreisgebiet.¹¹⁵

Intensive Agitation

In der Tabelle 1 ist ersichtlich, dass eine jeweils deutliche Steigerung der Versammlungshäufigkeiten der NSDAP mit den fünf Wahlen im dargestellten Zeitraum korreliert: Vor den Kommunalwahlen und der Provinziallandtagswahl am 17. November 1929 intensivierte die NSDAP ihre Versammlungstätigkeiten im September und Oktober. Im September 1930 – dem Monat der Reichstagswahl – erreichte die NSDAP in zehn Versammlungen mit 1.380 Besuchern die meisten Menschen in diesem Jahr. Zur Preußischen Landtagswahl am 24. April 1932 veranstaltete die Partei mit 42 Versammlungen die meisten in diesem Jahr, die von insgesamt 4.712 Personen besucht waren. Schließlich wurden zur Reichstagswahl im Juli 1932 in 27 Versammlungen 4.946 potentielle Wähler mobilisiert.

In einer vom Landratsamt erstellten „Übersicht über die anlässlich der Wahl zum preußischen Landtag am 24. April 1932 stattgefundenen Wahlversammlungen“¹¹⁶ sind demgegenüber sogar 57 Wahlveranstaltungen der NSDAP dokumentiert; dies jedoch ohne Angaben zur Anzahl der Besucher. Die SPD führte demnach sieben, die KPD drei, die Eiserne Front zwei, die DNVP eine und der Stahlhelm zwei Wahlversammlungen im April 1932 durch. Alle diese Versammlungen verliefen gemäß der Berichterstattung „ruhig“.

Über einige der zahlreichen öffentlich veranstalteten NSDAP-Versammlungen sind detaillierte Versammlungsberichte durch die örtlichen Polizeibehörden (Landjägerposten) erstellt und dem Landratsamt übermittelt worden. Zudem ist teilweise auch in der Lokal- und Regionalpresse über Inhalt und Verlauf derartiger Veranstaltungen berichtet worden.

Der erste überlieferte Nachweis einer NS-Versammlung in Alveslohe im Oktober 1928 basiert auf einem Zeitungsartikel der „Kaltenkirchener Zeitung“ vom 24. Oktober 1928. Demnach hielt in „Hensels Gasthof“ der „Parteigenosse“ Emil Brix aus Altona einen Vortrag über die „Neue Inflation“ auf der gut besuchten Veranstaltung.¹¹⁷

Für den Mai 1929 sind insgesamt fünf der Landjäger-Berichte überliefert.¹¹⁸ Der untenstehende Bericht über die Versammlung am 11. Mai 1929 in Sievershütten soll exemplarisch analysiert werden. Als Versammlungsleiter trat der bereits genannte aus Struvenhütten stammende Landwirt

Der Landrat.
Bgb.Nr.2403.L.

Bad Segeberg, den 24. Mai 1929.

Betrifft:

Versammlung der Nationalsozialisten.

Laß vom 16. März 1929 -O.P.740. -

Am 11. Mai 1929 fand in Sievershütten bei dem Gastwirt Wulf eine Versammlung der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Der Leiter der Versammlung war der Landmann Fritz Koch aus Struvenhütten und Redner der Nationalsozialist Schneider -Itzhoe. Er sprach über das Thema: „Sklavenkolonie oder freier Volksstaat.“

Anwesend waren 26 männliche Personen. Die Versammlung begann um 20 Uhr und endete um 23 1/2 Uhr.

Die Versammlung verlief ruhig. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen, sodaß zu einem polizeilichem Einschreiten keine Veranlassung vorlag.

I. V.

gez. Fock.

Ober-Präsidentium, Ki
30. MAI 1929
B.-Nr. 20/1929

3.8.29
11. Mai 1929
D. O. P.
3. 2.
M.

Fritz Koch auf, der zu den sich bereits früh durch besonderes Engagement auszeichnenden Nationalsozialisten im Kreis Segeberg gehörte. Bei dem „Nationalsozialist Schneider“ handelte es sich um den NSDAP-Ortsgruppenleiter in Itzehoe, stellvertretenden schleswig-holsteinischen Gauleiter (seit 1927) und späteren Kreisleiter des Kreises Steinburg Paul Schneider aus Itzehoe.¹¹⁹

Offenbar war es für die noch im Aufbau befindliche NSDAP des Kreises Segeberg zu diesem relativ frühen Zeitpunkt in Ermangelung eigener geeigneter personeller Ressourcen nötig, für ihre Veranstaltungen, die der Vermittlung vor allem allgemeinpolitischer und überregionaler Themen und ideologischer Inhalte der Bewegung dienten, auswärtige Redner zu engagieren. Dafür ist ein weiteres Beispiel der NSDAP-Reichstagsabgeordnete und Gauleiter von Westfalen, Josef Wagner aus Bochum, der am 27. August 1929 als Redner mit dem Thema „Die große politische Pleite“ bei einer öffentlichen Versammlung der NSDAP in Bad Segeberg auftrat.¹²⁰

Als zutiefst überzeugter Nationalsozialist war Paul Schneider als Referent außerordentlich gut geeignet, wie die nebenstehende biografische Skizze deutlich macht.¹²¹ Auf der Veranstaltung in Sievershütten sprach Schneider über das Thema „Sklavenkolonie oder freier Volksstaat“. Ohne den Inhalt dieser Rede zu kennen, ist davon auszugehen, dass es um den Versailler Vertrag und die Folgen für ein aus der Sicht der Nationalsozialisten dadurch „versklavtes“ Deutschland ging – ein für NS-Veranstaltungen sehr häufiges und „beliebtes“ Thema, das die ohnehin in der Bevölkerung verbreiteten Stimmungen gegen den als solchen empfundenen Versailler „Schandfrieden“ aufgriff und für die NS-Propaganda katalytisch nutzbar machte.

Schnell wachsende Zuhörerschaft

An der Veranstaltung in Sievershütten nahmen nur „26 männliche Personen“¹²² teil. Paul Schneider sprach auch einen Tag später auf einer NSDAP-Versammlung am 12. Mai 1929 in Oering vor nur 25 Zuhörern.¹²³ Die trotz dieser exponierten und über die Kreisgrenzen hinaus bekannten nationalsozialistischen Persönlichkeit als Redner relativ geringe Teilnehmerzahl der Veranstaltungen spricht für ein noch eher verhaltenes Interesse an der NS-Bewegung im Kreis Segeberg zu diesem Zeitpunkt, das sich in der Folgezeit jedoch geradezu exponentiell steigerte. So nahmen an einer Versammlung im Juli 1929 in Kaltenkirchen bereits 80 Personen, im September 1929 in Bad Segeberg und im Oktober in Alveslohe jeweils 200 Personen teil.

Am 15. August 1930 besuchten 350 Personen eine NSDAP-Kundgebung in Bad Segeberg und ebenso viele am 22. November 1930 in Kal-

Früher Funktionär und Agitator: Paul Schneider

Paul Schneider war während der „Kampfzeit“ eine der „wesentlichen Stützen der Propaganda- und Organisationsarbeit der NSDAP in Schleswig-Holstein.“¹²⁴ Als einer von 29 Teilnehmern hatte er an der Gründungsversammlung der NSDAP in Schleswig-Holstein am 1. März 1925 in Neumünster teilgenommen, die Hinrich Lohse nach seiner Ernennung zum „Gauführer“ einberufen hatte¹²⁵, und galt als außerordentlich wichtiger Multiplikator mit einem sehr hohen lokalen Vernetzungsgrad.¹²⁶

Der 1892 geborene Schneider – von Beruf Volksschullehrer – vertrat bereits sehr früh ein dezidiert völkisches Weltbild mit pseudoreligiösen bzw. esoterischen Zügen. Er war zunächst Mitglied der DNVP, aus der er 1924 austrat und der radikal völkischen, rassistischen und antisemitischen Deutsch-Völkischen Freiheitspartei beitrug, die 1922 aus einer Abspaltung der DNVP entstanden war und das Ziel einer völkischen Diktatur hatte.¹²⁷

1922 war Schneider das Programm der NSDAP bekannt geworden. Die von Hitler formulierten Thesen zur „Lösung der sozialen Frage“ und zur „Überwindung des platten Materialismus“ hatten Schneider tief beeindruckt, was in seiner selbstermächtigenden Aussage „Das deutsche Schicksal hatte mich gerufen, und so wurde ich aktiver Nationalsozialist“¹²⁸ kulminierte. Kurz vor der Gründung der Parteigliederung für den Gau Schleswig-Holstein im März 1925 trat Schneider schließlich in die NSDAP ein. 1929 beherbergte er Adolf Hitler in seinem Haus in Itzehoe, der nach Schleswig-Holstein gekommen war, um seine Teilnahme an der Beerdigung während der sog. „Blutnacht von Wöhrden“ von ums Leben gekommenen SA-Männern propagandistisch für die NS-Bewegung zu nutzen. Zudem unterstützte Schneider Joseph Goebbels wiederholt bei seinen Propagandaauftritten in Schleswig-Holstein.

In der NS-Zeit bekleidete Schneider die Funktionen des Gaukulturleiters, Gauinspektors und Gauamtsleiters; während des Krieges war er von 1940 bis 1943 NSDAP-Kreisleiter im Kreis Steinburg.¹²⁹



Quelle: Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 398/251

tenkichen. Etwa 500 Menschen besuchten die NSDAP-Versammlung am 9. März 1931 in Bad Bramstedt. Diese Entwicklung kulminierte in Massenveranstaltungen mit mehreren Tausend Teilnehmern wie etwa am 29. Juli 1932 in Kaltenkirchen mit 2.000 Personen.¹³⁰

Nicht nur der aus Sicht der Nationalsozialisten, aber auch aller anderen national-konservativen politischen Kräfte inakzeptable Versailler Vertrag war ein häufiges Vortragsthema, auch die Agrarkrise und die daraus resultierende wirtschaftliche Notlage der Landwirte und ihrer Familien. Beide Themen waren also für die Nationalsozialisten ein „Selbstläufer“, konnten sie sich doch der inhaltlichen Zustimmung weiter Teile ihrer Zuhörerschaft absolut sicher sein, die sich ihrerseits von der NSDAP verstanden und bestätigt sahen, was sie zur Wahl dieser Partei motivierte. Die Nationalsozialisten griffen die in der Bevölkerung bestehenden Ängste und Ressentiments auf und machten diese Mentalitäten für sich nutzbar.

Neue Formen politischer Präsenz

Die Propagandatätigkeiten der NS-Bewegung beschränkten sich nicht nur auf ihre zahlreich durchgeführten politischen Versammlungen inner- und außerhalb der Wahlkampfzeiten. Auch kulturelle, Sport- und Freizeitveranstaltungen sowie kultisch-pseudoreligiöse Kundgebungen wie die Banner- und Fahnenweihen dienten der breitenwirksamen Agitation. Dazu nutzten die Nationalsozialisten vielfach bereits bestehende dörfliche Vereins-Strukturen und Traditionen, wie beispielsweise die des „Ringreitens“, und übernahmen „mit den ihnen zuströmenden Menschenmassen [...] – denkbar einfach – auch deren bisherige gesellschaftliche Verkehrsformen.“¹³¹

Hinzu kamen die bereits erwähnten formierten Umzügen durch die Orte, die in SA- oder Parteiuniformen und zu Zeiten des Uniformverbots häufig in weißen Hemden stattfanden.

Weitere Agitations- und Propagandaformen, die den Mentalitäten der Dorfbevölkerung durchaus entsprachen, waren Militärkonzerte, sog. „Deutsche Abende“, Werbeabende der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel oder der NS-Frauenschaft sowie Theatervorführungen und Weihnachts- oder Sonnenwendfeiern.¹³²

Die Militärkonzerte wurden durch die SA-Gaukapelle und die SA-Sturmkapelle unter der Leitung von Ernst Möller aus Kaltenkirchen durchgeführt. Die in vielen Ortschaften häufigen Tanzveranstaltungen der „Deutschen Abende“ wurden zumeist mit einer Rede eines lokalen Parteifunktionärs eingeleitet. Die Veranstaltungen der HJ oder des BDM beinhalteten szenische Aufführungen oder musikalische Darbietungen der Kinder; die der NS-Frauenschaft dienten der Propagierung des nationalsozialisti-

Zielgruppe Bauern: der Vortragsredner Harry Pötter

Der prominenteste und umtriebigste Versammlungsredner zum Thema „Agrarkrise“ im Kreis Segeberg war der Landwirt Henry Pötter aus der südwestlich von Bad Segeberg gelegenen Gemeinde Kükels. Von Ende April bis Juni 1931 sprach er auf neun von 30 Versammlungen, dies entspricht einer Veranstaltungspräsenz von 30 Prozent.¹³³ Pötter sprach über Themen wie „Landvolk erwache!“, „Schaffende aller Stände einigt euch“, „Wie kommen wir aus dieser Wirtschaft heraus?“ und „Was will Hitler?“

Pötter war auch für den Schleswig-Holsteinischen Land- und Bauernbund als Vortragsredner überregional aktiv und rief die Bauern auf den Versammlungen des Bundes wiederholt zum Steuerstreik auf.¹³⁴ Neben einer Vielzahl von Massen-Protestkundgebungen und den teils gewaltgeprägten Verhinderungen von Zwangsversteigerungen landwirtschaftlichen Besitzes war der Steuerboykott ein probates Kampfmittel der Landvolkbewegung. Der Land- und Bauernbund war um die Jahreswende 1929/30 im Bemühen um berufsständische Einigkeit als wirtschaftspolitische Organisation der Landwirtschaft entstanden und hatte sich bald dem Nationalsozialismus und der Landvolkbewegung zugewandt.¹³⁵

Am 31. August 1931 konstituierte der Land- und Bauernbund im Kreis Segeberg einen „Aktionsausschuss der Selbsthilfe“, der in einem in der „Kaltenkirchener Zeitung“ veröffentlichten, von Henry Pötter unterzeichneten Aufruf einen solidarischen Boykott gegen Ersteigerer bei Zwangsversteigerungen propagierte und mit der republikfeindlichen Bekundung endete: „Der Bauer macht jetzt Schluß mit dem heutigen System.“¹³⁶

Henry Pötter war Kreisbetriebswart der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation (NSBO) und seit ihrer Gründung im Mai 1933 Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront (DAF).¹³⁷ Am 29. Oktober 1933 erklärte er auf einer Kundgebung: „Der große Propagandafeldzug der NS-Bewegung zur Erfassung des letzten deutschen Menschen für die deutsche Arbeitsfront. [...] Wir wollen den Arbeitnehmer, restlos aus allen Berufen, erfassen und erziehen, damit das Denken des Nationalsozialismus dem ganzen Volk in Fleisch und Blut übergeht.“¹³⁸

Auf einer Kreistagung der DAF am 17. Dezember 1933 in Bad Segeberg schwor Pötter die Ortsgruppenleiter des Kreises auf ihre Rolle bei der gewaltvollen Durchsetzung des Nationalsozialismus in den Dörfern ein: „Um nun die großen Aufgaben erfüllen zu können, müssen wir die Vorbedingung lösen, d.h. wir müssen in unseren Dorfgemeinschaften aufräumen, damit alle gegensätzlichen Kräfte, die unsere heutige Entwicklung noch nicht begreifen wollen, ausgeschaltet werden.“¹³⁹



Quelle: Gemeindeforschung Sülfeld

Fahnenweihe des SA-Sturms 8/213 in Sülfeld, 16.7.1933

sehen Frauenbildes als Hausfrau und Mutter.

Die Theatervorführungen wurden in niederdeutscher Sprache präsentiert und hatten eindeutig politische Funktionen und Inhalte, wie einige exemplarische Titel der aufgeführten Stücke zeigen: „Sturmführer Hagen“ (Kisdorf 30. März 1931), „O, diese Nazis“ (Kisdorf 16. März 1932) oder „Im Sold der Volksfeinde“ (Lentförhden 30. März 1931).¹⁴⁰ Mit derartigen multiplen Veranstaltungsangeboten und -formaten waren die Nationalsozialisten sehr viel kreativer und innovativer als ihre politischen Konkurrenten.

Ein Beispiel für eine Propagandaveranstaltung, die mehrere solcher Agitationselemente aufwies, ist die Bannerweihe des SA-Sturmes 28, die am 26. Juni 1931 in der Gemeinde Oering stattfand. Der detaillierte Polizei-

bericht der Landjäger-Kreisleitung vom 5. August 1931 ermöglicht die Rekonstruktion dieser für eine breitenwirksame und darüber hinaus erfolgreiche NS-Agitation exemplarischen Veranstaltung.¹⁴¹

Demnach sollte die Bannerweihe zunächst propagandistisch wirkungsvoll am Gefallenen-Denkmal in Oering stattfinden, wurde dann jedoch unter Ausschluss der Einwohner des Dorfes um 14 Uhr „auf einer Koppel des Gastwirts Kurt Kruse“, die „durch Draht abgesperrt“¹⁴² war, durchgeführt. Durch diese nicht-öffentliche Durchführung war es den SA-Mitgliedern möglich, ihre SA-Uniformen zu tragen, die nach erfolgter Fahnenweihe abgelegt und durch Zivilkleidung ersetzt wurden. Offenbar wollte die SA angesichts der Anwesenheit von vier Landjägerbeamten und der damit gegebenen Möglichkeit einer Auflösung der Gesamtveranstaltung aufgrund der Missachtung des Uniformverbots diese nicht gefährden.

Auch für diese Bannerweihe hatte die Festpredigt Ernst Szymanowski gehalten. Im Anschluss an die Bannerweihe fand ein öffentliches Ringrei-

ten statt, an dem etwa 30 Dorfbewohner teilnahmen. Am späten Nachmittag „gegen 17 Uhr fand der geplante [...] Umzug durch den Ort statt. Vorweg ritten 26 Reiter, dann folgte eine Musikkapelle [...], hieran anschließend folgen die S.A. Gruppen der Ortschaften Struvenhütten, Seth, Itzstedt und Oering mit je einer Fahne. Diese Ortsgruppen bilden den Sturm 28 der S.A. [...] Im ganzen haben an dem Umzug teilgenommen: 26 Reiter, 12 Musiker und 240 S.A. Leute.“¹⁴³

Im Anschluss an diesen Umzug legte Sturmbannführer Friedrich Jäger öffentlichkeitswirksam „am Denkmal [...] einen Kranz nieder, wobei er eine kurze Ansprache hielt.“¹⁴⁴ Schließlich hielt auch „der Landmann Gewecke aus Zarpen noch einen kurzen Vortrag über politische Tagesfragen.“¹⁴⁵ „Die gesamte Feier ist ohne jegliche Störung verlaufen. Andersdenkende wurden nicht beobachtet“,¹⁴⁶ so das Fazit der Landjägerbeamten, das ein breites Einverständnis der Einwohner der Gemeinde Oering, in der bereits seit Mai 1929 eine NSDAP-Ortsgruppe bestand, mit der NS-Bewegung erkennen lässt.

Zusammenfassend lässt sich für die propagandistischen Aktivitäten der NS-Bewegung im Kreis Segeberg quellenbasiert konstatieren, dass ihr Beginn auf das Frühjahr 1929 zu datieren ist.¹⁴⁷ Angesichts dazu fehlender Überlieferung lässt sich jedoch nicht ausschließen, dass möglicherweise auch schon vor 1929 einzelne Versammlungen der NS-Bewegung stattgefunden haben, zumal bereits spätestens seit August 1928 in Bad Segeberg eine NSDAP-Ortsgruppe existiert hat.

Es ist natürlich nicht auszuschließen und im Gegenteil eher wahrscheinlich, dass von dieser ersten im Verzeichnis der „NSDAP-Ortsgruppen des Gaues Schleswig-Holstein“¹⁴⁸ vom 25. August 1928 nachgewiesenen Parteigruppierung auch schon in der zweiten Hälfte des Jahres öffentliche Versammlungstätigkeiten initiiert wurden.

Quelle: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Film 133

Süfeld **Deutscher** **Abend**

am Sonnabend, dem
8. Okt., im Gasthof
E. Kabel.

Konzert, Aufführungen,
Ansprache, Tombola,
anschl. Deutscher Tanz
Anfang 8 Uhr abends
Eintritt 80 ¢

Hierzu laden freundl. ein
Ortsgruppe
Süfeld — Tönningstedt
der N. S. D. A. P.

Einladung zum Deutschen Abend in Süfeld,
Segeberger Kreis- und Tageblatt, 5. Oktober 1932

Umtriebige Parteagitatoren

Zur Durchführung ihrer öffentlichen politischen Versammlungen war die NSDAP im Kreis Segeberg zunächst auf die Unterstützung auswärtiger Agitatoren und Redner angewiesen. Dabei wurde sie anfänglich auch von der NSDAP-Ortsgruppe in Altona unterstützt, die vor allem im südlichen Kreisgebiet wirksam war. So trat im April 1929 der NSDAP-Redner Jansen aus Hamburg-Wandsbek bei Veranstaltungen in Nahe, Itzstedt, Sülfeld und Schlamersdorf in Erscheinung.¹⁴⁹ Dabei wurde er von uniformierten SA-Mitgliedern aus Bargteheide begleitet, „die das erlassene Demonstrationsverbot dadurch zu umgehen versuchten, dass sie in aufgelöster Formation „Spaziergänge“ durch die Ortschaften unternahmen.“¹⁵⁰

Weitere frühe Versammlungen vor allem in den nordwestlichen Regionen des Kreises Segeberg, die „durch die Landvolkbewegung schon propagandistisch aufbereitet worden“¹⁵¹ waren, wurden aus dem Kreis Steinburg unterstützt. Hierbei spielte der bereits genannte Fritz Koch aus Struvenhütten eine entscheidende Rolle bei der Akquise der Veranstaltungsredner, weil er über intensive Kontakte zur NSDAP im Kreis Steinburg verfügte.¹⁵² So trat nicht nur Paul Schneider aus Itzehoe im Mai 1929 in Sievershütten als Redner auf, sondern auch der Milchkontrolleur Struwe aus Fitzbek, der in Hartenholm, Oering und Seth sprach.¹⁵³ Zudem kam Struwe „aufgrund seines Berufes [...] oft in den westlichen Teil des Kreises Segeberg und trug durch seine Beziehungen zu den Bauern zu einer Ausweitung des Nationalsozialismus bei.“¹⁵⁴

Struwe konnte so als örtliche Versammlungsleiter der NS-Veranstaltungen vielfach „Landmannsöhne“ gewinnen, die als junge Generation der ländlichen Bevölkerung von der wirtschaftlichen Agrarkrise in besonderer Weise betroffen waren.¹⁵⁵ Diese hatte die Ersparnisse der Landwirte, die als finanzielle Altersvorsorge dienen sollten, zunichte gemacht, so dass viele Bauern die Hofübergabe an ihre Söhne aus Furcht vor der Abhängigkeit von öffentlicher Wohlfahrtsunterstützung verzögerten. Die Bauernsöhne waren dadurch gezwungen, weiterhin auf den elterlichen Höfen als Knechte ohne Aussicht auf eine baldige Verbesserung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation zu arbeiten. Insbesondere auf diese jungen Männer wirkte die NS-Propaganda außerordentlich attraktiv, boten doch „NSDAP und SA [...] dieser Schicht der sozial Unzufriedenen ein neues Betätigungsfeld, auf dem sie zu Geltung und Ansehen gelangen konnten, die sie in ihrem Berufsleben nicht erreichen konnten.“¹⁵⁶ Frustration und Unzufriedenheit mündete in Aggression und Gewalt.

So war das Thema insbesondere der frühen NS-Veranstaltungen etwa von Struwe oder Henry Pötter immer wieder die wirtschaftliche Notlage

der Landwirtschaft, für die sie das verhasste „Judentum“ und das Versagen des politischen Systems der Weimarer Republik verantwortlich machten.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1929 verstärkte die NSDAP ihre Agitationstätigkeiten deutlich und bildete – als Voraussetzung dafür – parallel dazu ihre Organisationsstrukturen weiter aus (vgl. auch Tabelle 1). Die Intensivierung der Propagandatätigkeit stand im Zusammenhang mit dem von dem DNVP-Vorsitzenden Alfred Hugenberg initiierten „Kartells der nationalen Opposition zur Propagierung eines Volksbegehrens gegen den Youngplan“. Die NSDAP erfuhr durch ihre „Beteiligung an dieser Kampagne [...] eine Aufwertung ihrer Reputation in den völkischen und nationalen Kreisen“¹⁵⁷ der Republik. Zugleich nutzte sie die bisher in der bäuerlichen Wählerschaft mehrheitlich verankerte DNVP als flankierenden Wegbereiter eigenen politischen Erfolgs und „zugleich eine kostenlose Unterstützung ihrer Agitation durch den Hugenbergschen Pressekonzern.“¹⁵⁸ Die NSADP war der Profiteur der Anti-Youngplan-Kampagne Hugenbergs. Bei den Kommunalwahlen im November 1929 erzielte sie nicht zuletzt auch aufgrund der bei dieser Wahl beginnenden Wählerwanderung von der DNVP zur NSDAP erste beachtliche Erfolge, die zur Besorgnis im Segeberger Landratsamt führten.¹⁵⁹

Seit Ende 1929 bzw. Anfang 1930 wurde die Versammlungstätigkeit auch auf die östliche Kreisregion ausgedehnt,¹⁶⁰ wo die NSDAP jedoch sowohl in der lokalen Verankerung als auch hinsichtlich ihrer Wahlerfolge deutlich geringere Erfolge hatte als in den übrigen Kreisgebieten.

Fazit: Die propagandistische Strategie der Nationalsozialisten basierte auf einer enormen Präsenz in allen Ortschaften des Kreises in Form von politischen Versammlungen, öffentlichen Zusammenkünften und Umzügen und schließlich auch gemeinschaftlichen kulturellen und sportlichen Ereignissen. Eine solche Präsenz haben ihre politischen Gegner, aber auch andere rechtsnationale und nationalistisch-völkische Parteien und Gruppierungen nicht einmal annähernd realisieren können. Das Resultat war eine permanente ideologische Infiltration der Bevölkerung, die auf bereits „fruchtbaren Boden“ fiel, da die politischen Mentalitäten in der agrarischen Bevölkerung vielfach antirepublikanisch, antidemokratisch und auch antisemitisch geprägt waren.¹⁶¹ Dies war wesentlich auch die Folge des Wirkens der Landvolkbewegung wenige Jahre vor der organisatorischen Konsolidierung und dem agitatorischen Wirken der NSDAP im Kreis Segeberg.

Nur das Zusammenwirken von gezielter und flächendeckender Propaganda der NS-Bewegung und der dafür außerordentlich empfänglichen, geradezu willfährigen Bevölkerung hat den rasanten Aufstieg der NSDAP ermöglicht. Die These vom durch sie „verführten deutschen Volk“ ist ebenso obsolet wie absurd. Die rasch steigenden Besucherzahlen der politischen

Veranstaltungen der NSDAP zeigen, dass eine Vielzahl von Menschen über ihre politische Programmatik und Zielsetzung sehr gut informiert war und daher sehr genau wusste, wen und vor allem was sie wählten.

3. Politische motivierte Gewalt im Kreis Segeberg

Ein besonders signifikantes Merkmal der Zeit der Weimarer Republik ist die Anwendung von Gewalt als ein von Teilen der politischen Akteure und Teilen der Bevölkerung als legitim angesehenes Mittel in der politischen Auseinandersetzung. Dabei wurde Gewalt gegen politische Gegner nicht nur auf Seiten der republik- und demokratiefeindlichen Parteien wie der KPD, der DNVP oder der NSDAP und politisch wirksamer Gruppierungen wie der Landvolkbewegung ausgeübt, sondern durchaus auch von denjenigen politischen Kräften, die die Weimarer Republik schützen und erhalten wollten, wie etwa dem sozialdemokratischen Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Besonders brutale Formen der Gewaltanwendung wie die gezielte und beabsichtigte schwere Körperverletzung bis hin zum geplanten politischen Mord wurden jedoch primär von den beiden extremistischen Antipoden der KPD und der NSDAP ausgeübt. In vergleichsweise wenigen Fällen waren „die Kampforganisationen der übrigen Parteien, wie der ‚Stahlhelm‘ auf Seiten der Konservativen und das ‚Reichsbanner‘ bei der SPD und anderen demokratischen Parteien [...] Auslöser politischer Gewalttaten.“¹⁶²

Wie für das Gesamtreich feststellbar, zeigt sich bei den politisch motivierten Gewalttaten auch in Schleswig-Holstein eine Häufung in der Anfangsphase der Republik bis etwa 1924. Danach folgte eine Phase des Rückgangs politischer Gewalt, die gemeinhin als die „Goldenen Zwanziger Jahre“ bezeichnet werden. Dieser Zeitabschnitt relativer Ruhe endete für Schleswig-Holstein indessen „früher als im übrigen Deutschland, da die wirtschaftlichen Probleme sich in dieser überwiegend agrarisch geprägten Provinz schon seit 1926 verstärkt und seit 1929 verschärft niederschlugen. Sie führten zur Landvolkbewegung und bedingten wesentlich den raschen Aufstieg der NSDAP und, damit verbunden, eine Wiederzunahme der politischen Gewalt, die sich bis zum Ende der Weimarer Republik ständig steigerte.“¹⁶³

Wie bereits dargestellt, war bereits Anfang 1929 von der Möglichkeit bewaffneter Gewalt seitens der Nationalsozialisten ausgegangen worden, was den Segeberger Landrat im April 1929 zu der Verfügung veranlasst hatte, Teilnehmer von NS-Veranstaltungen durch Landjägerbeamte nach Waffen durchsuchen zu lassen.¹⁶⁴ Für die Jahre 1929 und 1930 ist indessen

kein einziger Fall der Beschlagnahmung von Waffen in den Akten des Segeberger Landratsamtes dokumentiert.

Beschlagnahmte Waffen

Für den April 1931 findet sich dann der erste dokumentierte Nachweis einer Konfiszierung von Waffen. Auf einer Versammlung der NSDAP in Schlamersdorf, die von Mitgliedern des Reichsbanners gestört wurde, wurden eine Stahlrute und ein Messer beschlagnahmt. Im Juni 1931 wurden anlässlich einer NSDAP-Veranstaltung in Bornhöved, auf der es zu einer Auseinandersetzung mit KPD-Mitgliedern gekommen war, mehrere Pflastersteine, die als Wurfgeschosse dienten, beschlagnahmt. Leider gibt die „Nachweisung der Versammlungen und Umzüge, bei denen die Polizei gegen Störungen eingeschritten ist“ des Segeberger Landrats vom 2. Januar 1932 in beiden Fällen keine Auskunft über die Urheber der bewaffneten Gewalt bzw. die Besitzer der Waffen.¹⁶⁵

Für das Jahr 1932 liegt eine „Nachweisung der bei Angehörigen radikaler politischer Organisationen vorgefundenen und beschlagnahmten Waffen und gefährlicher Werkzeuge“ des Landjägeriamtes Weede vom 25. Dezember 1932 vor,¹⁶⁶ die detaillierte Auskunft über die Art der Waffen und deren Besitzer gibt. Demnach wurden von insgesamt 16 Mitgliedern der SA und SS, von vier KPD-Mitgliedern und von einem Angehörigen des Reichsbanners Waffen konfisziert. Mithin wurden bei polizeilichen Kontrollen bei insgesamt 21 Personen Waffen gefunden. Dabei handelte es sich um 16 Schusswaffen mit Munition, einem Messer und sieben Schlagwerkzeugen, wie etwa „Gummiknüppeln“ oder „Totschlägern“.

Ob und inwieweit diese Waffen tatsächlich verwendet worden sind, ist dem Dokument nicht zu entnehmen. Generell muss davon ausgegangen werden, dass erheblich mehr Akteure sowohl der politischen Linken als auch der Rechten bewaffnet gewesen sind und ihre Waffen auch zum Einsatz brachten; Nachweise dazu finden sich in der Literatur.¹⁶⁷ So berichtet Otto Gubitza in seinen Tagebuchaufzeichnungen von einem illegalen Waffendepot mit „Karabiner(n), Pistolen (9 mm) mit Zuschlagkolben und Handgranaten“,¹⁶⁸ das sich auf dem Dachboden seines Hauses in Bad Segeberg befunden hatte.

Gewalttätige Auseinandersetzungen, an denen Nationalsozialisten beteiligt waren, sind im Kreis Segeberg erst relativ spät beim Landrat oder den Polizeibehörden aktenkundig geworden. In einem Schreiben der Polizeiverwaltung in Bad Segeberg vom 7. Juli 1930 wird dem Segeberger Landrat mitgeteilt, dass es auf einer politischen Versammlung des Reichsbanners am 31. Mai 1930 im Hotel „Harmonie“ in Bad Segeberg mit Nationalsozialisten, die die Veranstaltung massiv gestört hatten, zu einer Schlägerei

gekommen war, in deren Folge „auf beiden Seiten einige Personen, deren Personalien nicht feststehen, verletzt worden“¹⁶⁹ sind. Dies ist der früheste Nachweis von NS-Gewalt im Kreis Segeberg.

Hierzu ist eine Justiz-Akte im Geheimen Staatsarchiv in Berlin überliefert.¹⁷⁰ Demzufolge wurden Erhard Greifzu und Friedrich Dietrich aus Garbek am 16. Juli 1930 in zwei Verfahren wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt.

Gemäß der Schöffengerichtsanklage gegen Dietrich nahmen an der Reichsbanner-Veranstaltung „junge Leute aus Wensin und Garbek – Angehörige des Artamanen-Bundes, einige auch zugleich Angehörige der Nationalsozialistischen-Deutschen-Arbeiter-Partei, die auf dem Gute Wensin mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt waren“,¹⁷¹ teil. Die Teilnahme der Nationalsozialisten mit der Absicht, die Veranstaltung zu stören, fand auf Veranlassung von Werner Stiehr statt, der den Kraftwagenführer Heinrich Kramer damit beauftragt hatte, „sie aus Segeberg abzuholen. Kurz vor Beginn der Versammlung traf Kramer mit etwa 20 bis 25 jungen Leuten in Bad Segeberg ein, die sich in den Versammlungssaal begaben. [...] Sobald dann der Redner des Reichsbanners seine Ausführungen begonnen hatte, wurde er von den jungen Leuten durch ständige Zwischenrufe gestört [...]“¹⁷²

Nachdem diese dazu aufgefordert worden waren, die Störungen zu unterlassen, „sprang einer der jungen Leute auf den Tisch und schlug einen daneben sitzenden Reichsbannerangehörigen mit einem Handstock über den Kopf. Es erhob sich sodann eine allgemeine Schlägerei, bei der von beiden Seiten mit Stühlen geschlagen und geworfen wurde. [...] Der Beschuldigte ist als diejenige Person festgestellt, die den Schlag auf den Reichsbannermann [...] getan hat.“¹⁷³

Die Verfahren gegen den Landwirt Erhard Greifzu, der „Sturmführer“ des SA-Sturmes 21 III/31 Oldesloe mit 80 Mitglieder war, wurde von der Kieler Staatsanwaltschaft am 23. August 1930 eingestellt, weil seine Beteiligung an den Straftaten gegen die Reichsbanner-Mitglieder nicht eindeutig nachgewiesen werden konnte. Der Kaufmann Friedrich Dietrich wurde am 9. Oktober 1930 vom Vorwurf der schweren Körperverletzung freigesprochen, weil sämtliche der elf von der Staatsanwaltschaft angeführten Belastungszeugen in der Gerichtsverhandlung ihre Aussagen widerrufen hatten.¹⁷⁴ Die Gründe dafür bleiben spekulativ – möglicherweise sind sie bedroht und eingeschüchtert worden.

In dem bereits erwähnten Schreiben der Polizeiverwaltung in Bad Segeberg an den Segeberger Landrat vom 7. Juli 1930 hatte die Bad Segeberger Polizeiverwaltung wahrheitswidrig behauptet, dass „Gewalttätigkeiten von Nationalsozialisten, bei denen Menschen [...] verwundet worden sind, [...] in Bad Segeberg bisher nicht vorgekommen“¹⁷⁵ seien – ein weiteres Indiz

für das bereits dargestellte Einvernehmen der Bad Segeberger Polizei mit der NS-Bewegung.

Eskalation der Gewaltanwendung

Insgesamt sind für den Kreis Segeberg im Zeitraum von Mai 1930 bis September 1932 19 gewalttätige Ausschreitungen der NSDAP, SA und SS von der Körperverletzung bis hin zum Mordversuch dokumentiert. Am 2. September 1932 wurden von der Polizei jeweils ein Revolver bei dem SA-Mann Pieper und dem SA-Mann Adolf Ulrich nach einem Mordversuch an dem Amtsvorsteher und Gutsinspektor Viehmann in Pronstorf sichergestellt und beschlagnahmt.¹⁷⁶ Viehmann war Inspektor auf dem Gut Rantzau in Pronstorf und als Gegner des Nationalsozialismus kein NSDAP-Mitglied.¹⁷⁷ Weitere Gründe dafür, dass er zum potentiellen Mordopfer der Nationalsozialisten wurde, sind nicht bekannt.

Außer diesem Mordversuch sind von Nationalsozialisten vollendete Tötungsdelikte für den Kreis Segeberg nicht überliefert. Von den dokumentierten 19 gewalttätigen Ausschreitungen sollen drei justitiable Taten der Nationalsozialisten ausführlicher dargestellt werden. Dabei ist davon auszugehen, dass es deutlich mehr nationalsozialistische Gewalttaten im Kreis Segeberg gegeben hat, die aber etwa wegen „Geringfügigkeit“ oder aus Gründen der Kollaboration von Polizei und Nationalsozialisten nicht aktenkundig oder gar justitiabel wurden.

Am 11. August 1931 hatte der am 10. Februar 1910 geborene Melker Heinrich Tralau den „vagabundierenden Wanderarbeiter Adam Dressel“ in Högersdorf „im Schlaf überfallen und schwer verletzt“, nachdem Adam Dressel auf der Dorfstraße in Högersdorf „Heil Moskau“ gerufen hatte (vgl. das Faksimile auf Seite 52). Gegen Heinrich Tralau, der sich nach der Tat auf der Flucht befand, wurde vor dem Schöffengericht in Neumünster ein Strafverfahren eingeleitet, dessen Ausgang jedoch leider nicht überliefert ist.¹⁷⁸

Dieser tätliche Übergriff geschah im Rahmen einer geplanten Attacke von zwölf Nationalsozialisten auf eine Gruppe von Wanderarbeitern, die auf dem Heuboden einer Gaststätte in Högersdorf Schlafplätze erhalten hatten. Neben Heinrich Tralau war ein weiterer Täter Otto Gubitz, der sowohl diese Gewalttat in Högersdorf als auch den NS-Terror gegen Arbeitslose in Bad Segeberg in seinen Tagebuchaufzeichnungen voller Stolz und Genugtuung schildert:

„Es geht um die Aktion ‚Högersdorf‘ – Wie schon gelegentlich erwähnt, waren viele Arbeitslose der Großstädte, vor allen Dingen aus Neumünster, in die Kleinstädte verzogen, hatten hier billiges Quartier bezogen und machten gemeinsam mit den einheimischen Arbeitslosen den politischen

Kurzer Tatbestand	Bei der Tat wurden Menschen			Bemerkungen
	getötet	tödlich verletzt	schwer- ver- letzt	
8	9	10	11	12
Der vagabundierende Wanderarbeiter Adam Dressel aus Wittlage wurde von Tralau im Schlaf in der Gastwirtschaft von Ramm in Högersdorf überfallen u. schwer verletzt. Dressel hatte am Abend des 11.8.1931 auf der Dorfstraße in Högersdorf gerufen: "Heil Moskau!"	./.	./.	1 12.12.31	Bericht über den Vorfall ist am 19.8. u. 15.9.31. -Aktz. 7,2-erstattet.
In Quaal fand am Sonnabend, den 20. Febr. eine Versammlung des Reichsbanners statt, zu der auch Segeberger Mitglieder erschienen waren. Die Versammlung war als Mitgliederversammlung bezeichnet und dem zuständigen Landj nicht bekannt. Nach vorausgegangenen Reibereien mit Quaalern S.A. Leuten hatten letztere die Segeberger S.S. u. S.A. alarmiert, welche nun in das Lokal von Bähnke gewaltsam eindrangen und hier mit den zurückgebliebenen Reichsbannerleuten eine wüste Schlägerei veranstalteten.			- 7 - (Der Tisch- Aburteiler Richard Möller aus Rohlsdorf) (schwere und Schädelverletzungen)	Aburteilung erfolgte im Schnellverfahren am 29.2.1932 und l. 3.32 in Bad Segeberg
	Bad Segeberg, den 11. März 1932.			
	Der Landrat.			
	I. V. gez. Jensen.			

Quelle: Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 320 Segeberg, Nr. 257

Darstellungen der Straftatbestände vom 11. August 1931 in Högersdorf und vom 20. Februar 1932 in Quaal aus der „Übersicht über Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Andersdenkenden“ des Segeberger Landratsamtes vom 11. März 1932

Alltag zu einem immer wieder gefährlichen Abenteuer. Nach Empfang des Stempels im Arbeitsamt lungerten diese Burschen in der Stadt herum, verstopften die Bürgersteige, pöbelten Einheimische an und waren in der Masse immer sehr kampfeslustig. Sie hatten sich auch u. a. angewöhnt, alle

Häuserecken des Marktplatzes zu bevölkern, sodass Passanten ihnen ausweichen und auf die Straße gehen mussten. Nachdem uns dies von Bürgern der Stadt mitgeteilt wurde [...], machten wir unseren Plan. Nach genauem Zeit- und Lageplan erschienen von uns alarmierte Trupps [...]. Die Bewussten bekamen unheimlich Dresche und ab sofort war der Marktplatz frei. [...] Ungefähr zur gleichen Zeit rief mich ein Scharführer aus Högersdorf an und meldete, dass sie sich abends nicht mehr auf den Dorfplatz sehen lassen konnten. Dort auf der Gastwirtschaft schlafende auswärtige Arbeitslose ließen das nicht zu. [...] Wir gaben entspr. Anweisungen, sich in jeder Beziehung zurückzuhalten und in den Häusern zu bleiben. Das andere würden wir schon machen. Mit 12 Mann fuhren wir nach Högersdorf [...]. Wir schlichen uns an die Gastwirtschaft heran und mit 2 weiteren Kameraden bestieg ich die Leiter zum Heuboden. [...] Auf die Frage des oben liegenden Aufpassers wer da sei, antworteten wir, dass wir Kumpel seien und schlafen möchten. Wir wurden einzeln heraufgezogen und leuchteten den Heuboden ab. Es lagen dort ca. 30 Mann. Unmittelbar nach unserem Rundblick rief einer: Das sind doch gar keine Kumpel, das sind die Nazis aus Segeberg. Da sich viele zum Angriff gegen uns erhoben, nahm einer von uns seine Pistole, beleuchtete sie mit einer Taschenlampe und gebot absolute Ruhe. Die anderen beiden schnappten sich 9 Mann, die z. T. besonders negativ aufgefallen waren und warfen sie die Leiter herunter. Unten angekommen, erhielten sie die ihnen zustehende Tracht Prügel. Einige mussten ins Krankenhaus, einer über 1 Monat. So schnell wie gekommen, waren wir über die kleine Brücke in Richtung Burgfelde verschwunden. Auf die Frage meines Vaters, ob wir in Högersdorf waren, verneinte ich und meinte, dass, sofern es dort Verwundete gegeben haben sollte, dies nur durch Schlägereien untereinander geschehen sein könnte. Wir blieben unbehelligt!¹⁷⁹

Der in dem Bericht vom 11. März 1932 ebenfalls dargestellte Vorfall in Quaal ereignete sich am 20. Februar 1932 und war derart schwerwiegend, dass er dem Preußischen Innenminister Carl Wilhelm Severing in Berlin mitgeteilt wurde: „Im Anschluss an eine Versammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Quaal im Kreis Segeberg kam es am Sonnabend, dem 20. d. Mts., zwischen Mitgliedern des Reichsbanners und der N.S.D.A.P. zu tätlichen Auseinandersetzungen. Hierbei wurden 6 Mitglieder des Reichsbanners verletzt, darunter einer schwer.“¹⁸⁰

Bei dem Schwerverletzten handelte es sich um den Tischler Richard Möller aus Rohlstorf, der bei dem Angriff ein schweres Schädel-Hirn-Trauma mit erheblichen lebenslangen Verletzungsfolgen erlitt.¹⁸¹

In einem weiteren Schreiben wird dem Preußischen Innenminister am 17. März 1932 berichtet, dass „von den 15 Angeklagten, die sämtlich der N.S.D.A.P. angehören, [...] 2 freigesprochen“¹⁸² wurden; „die Verurteilun-

gen erfolgten wegen gefährlicher und einfacher Körperverletzung. Allen Verurteilten wird der Anschluss an einen bewaffneten Haufen zur Last gelegt.¹⁸³

Unter den 13 verurteilten Nationalsozialisten befand sich auch Otto Gubitz, der zu einer Freiheitsstrafe von einem Monat Gefängnis verurteilt wurde.¹⁸⁴ Auch diese Gewalttat schilderte Gubitz in einem Tagebucheintrag: „Als ich mit meinem Karabiner von einem Bauern [...] eines nahe gelegenen Dorfes in der Dienststelle eintraf, war Alarm gegeben. Kurz vorher hatte nämlich einer unserer Männer aus Quaal angerufen und gemeldet, dass er in der dortigen Wirtschaft zusammengeschlagen worden war. Als wir mit 2 Autos mit 12 Mann erschienen, riegelten die im Lokal Anwesenden alle Türen und Fenster zu. Wir stellten fest, dass ca. 40 Männer der SPD, meistens junge Reichsbannerleute, z. T. mit Frauen und Mädchen einen Ball veranstalteten. Durch das rechte Seitenfenster neben der Eingangstür verhandelten wir mit den Gegnern. Wir wollten mit dem Verantwortlichen verhandeln. Man zeigte uns die kalte Schulter und fühlte sich drinnen scheinbar sehr sicher. Nach Verabredung sprang der neben mir stehende SA Mann durch das kleine Seitenfenster und entriegelte von innen die Tür. Wir stürmten das Lokal und haben furchtbar aufgeräumt. Dabei wurde leider einer der anderen Seite so schwer am Kopf getroffen, dass er einseitig gelähmt blieb. Wahrscheinlich hat einer der Unsrigen aus der Schmiede von nebenan eine Eisenstange oder ähnliches geholt und damit zugeschlagen. Wir haben später eine interne Untersuchung angestellt um den Täter zu ermitteln. Wir fanden ihn nicht. [...] Als der Saal leergefegt und z. T. auch Sachschaden von uns angerichtet worden war, verschwanden wir ebenso schnell wie wir gekommen waren und kamen unbehelligt zurück.“¹⁸⁵

Am Abend des 20. Februar hatte sich die Ortsgruppe des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Mitglieder der SDP und Gewerkschaftsmitglieder in der Gaststätte von Willy Bähnke in Quaal zu einer politischen Versammlung mit anschließender Tanzveranstaltung getroffen. Unter ihnen befanden sich auch der 23-jährige Tischler Richard Möller und sein jüngerer Bruder Paul, der der Sozialdemokratie nahe stand. Ein weiterer Teilnehmer war der Gewerkschaftsfunktionär Gustav Böhm gewesen, der seit 1925 für die SPD Mitglied des Kreistages und der Bad Segeberger Stadtvertretung war. In der direkt benachbarten Schmiede hielten sich zeitgleich Mitglieder der NSDAP und der lokalen SA auf.¹⁸⁶

Die folgenden gewalttätigen Auseinandersetzungen wurden dadurch ausgelöst, dass der SS-Mann Max Zerniutz, ein Arbeiter aus Quaal, von einem Reichsbannermitglied geschlagen worden war, nachdem er in die Gaststätte gegangen war, um dort Zigaretten zu kaufen und die dort Anwesenden mutmaßlich durch beleidigende und abschätzigste Bemerkungen provoziert hatte. Die Quaalener Nationalsozialisten verständigten daraufhin



Gaststätte in Quaal, die sich seit 1930 im Besitz von Willy Bähnke befand (undatiert)

den späteren NSDAP-Ortsgruppenleiter Otto Gubitz in Bad Segeberg, der sodann, wie in seinen Tagebuchaufzeichnungen geschildert, SA- und SS-Mitglieder aus Bad Segeberg mobilisierte.

Die an den Übergriffen beteiligten und später deshalb verurteilten Nationalsozialisten sind namentlich mit ihrer jeweiligen Berufstätigkeit in der „Übersicht über Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Andersdenkenden“ vom 11. März 1932 aufgeführt.¹⁸⁷ Demnach handelte es sich ausschließlich um Angehörige der sozialen Unterschicht wie Arbeiter, Landarbeiter, Laufburschen, Hausdiener und Verkäufer. Von ihnen hatte der Laufbursche Emil Ziegenfuß mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten die höchste Freiheitsstrafe erhalten. Die übrigen Beteiligten erhielten in der Schöffengerichtsverhandlung am 1. März 1932 Freiheitsstrafen von einem bis zu fünf Monaten Gefängnis.¹⁸⁸ Die Strafanträge der Staatsanwaltschaft waren teilweise erheblich höher gewesen und resultierten daraus, dass die Angeklagten vorbestraft und teilweise bewaffnet waren.

Anfang Oktober 1932 wurde auf Antrag des Rechtsanwaltes Stahmer,¹⁸⁹ der die Nationalsozialisten vertrat, eine Berufungsverhandlung vor dem Oberlandesgericht in Kiel geführt, in der die Urteile nun noch deutlich



Quelle: LN online 18.9.2019

Richard Möller in den 1930er-Jahren

geringer ausfielen. Für den Arbeiter Schneider aus Quaal reduzierte sich das Strafmaß auf die Zahlung einer Geldstrafe in Höhe von 50 Reichsmark, nachdem er zunächst zu einer Freiheitsstrafe von fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der Schmiedemeister Willi Petersen war vom Neumünsteraner Schöffengericht zu einer Freiheitsstrafe von drei Monaten Gefängnis ohne Bewährung, nun aber zu einer Strafe von nunmehr zwei Monaten Haft auf Bewährung verurteilt worden. Das gleiche Strafmaß erhielt in der Berufungsverhandlung der zuvor zu einer vergleichsweise hohen Haftstrafe von einem Jahr und drei Monaten verurteilte Emil Ziegenfuß. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.¹⁹⁰

Ideologisch voreingenommener Richter

Dieses insgesamt außerordentlich milde und wohlwollende Urteil der Berufungsinstanz ist insofern nicht verwunderlich, weil der Vorsitzende Richter der Landgerichtsrat Heinrich Fuhst gewesen ist, wie in dem Zeitungsartikel „Die Quaal Vorgänge von 23. Februar 1932“ des „Segeberger Kreis- und Tageblattes“ vom 7. Oktober 1932 berichtet wurde. Heinrich Fuhst hatte im Nationalsozialismus innerhalb der Justiz Schleswig-Holsteins Karriere gemacht und war von 1938 bis 1945, nunmehr als Landgerichtsdirektor, Vorsitzender Richter des Sondergerichts Schleswig-Holstein, einem Verfolgungs-Instrument der NS-Justiz für „politisch motivierte Straftaten“ mit einer hohen Rate an Todesurteilen.¹⁹¹ Bereits seit Beginn der 1920er-Jahre tat sich Fuhst insbesondere im schleswig-holsteinischen Richterverein im nationalkonservativen Sinne hervor und trat im April 1933 der NSDAP bei. Gemäß einer Beurteilung Fuhsts durch den Präsidenten des Schleswig-Holsteinischen Landgerichts in Kiel, Adalbert Lehmann, aus dem Jahr 1937 „bejaht er [Fuhst; E. H.] den nationalsozialistischen Staat aus innerster Überzeugung.“¹⁹²

Richard Möller war bei dem Angriff der Nationalsozialisten auf die Gaststätte in Quaal durch mehrere Schläge mit einem Schmiedehammer auf den Kopf derart schwer verletzt worden, dass er eine lebenslange Lähmung eines Beines davon trug. Bemerkenswerterweise hat er weder in der Berufungsverhandlung in Kiel, in der er als Zeuge ausgesagt hat, noch in der Nachkriegszeit die Identität des Täters, der ihm aus Quaal bekannt war, jemals

SA-„Führer“, HJ-Chef und Ortsgruppenleiter: Otto Gubitz

Otto Gubitz, der 1924 eine Ausbildung zum kaufmännischen Angestellten absolviert hatte, machte alsbald Karriere in der NSDAP, in die er am 1. Oktober 1929 im Alter von 23 Jahren eingetreten war. Bereits nach zwei Jahren führte er in Bad Segeberg den SA-Sturm 22/223 und war innerhalb der Partei ein Intimus von Kreisleiter Werner Stiehr, dem er als NSDAP-Ortsgruppenleiter folgte. Ab 1930 wurde er mit dem Aufbau und der Führung der örtlichen Hitlerjugend betraut.

In der NS-Zeit setzte sich nicht nur seine innerparteiliche Karriere fort. Im September 1933 trat er eine Stelle bei der Kassenärztlichen Verrechnungsstelle in Bad Segeberg an und war ab 1936 Geschäftsführer der schleswig-holsteinischen Ärztekammer. 1937 leitete Gubitz das „Kreispersonal- und Kreisschulungsamt“ der NSDAP und das „Kreisamt für Rassenpolitik“ und zeigte sich damit als absoluter Befürworter der NS-Rassenideologie. Im Krieg trat er 1942 in den Dienst der Zivilverwaltung des „Reichskommissariats Ukraine“. Im März 1943 wurde Gubitz zur Wehrmacht einberufen und war zunächst als Kompanieführer in der „Partisanenbekämpfung“ in den Pripjetsümpfen der Ukraine eingesetzt. Im August 1944 war er mit seiner Wehrmachtseinheit an der Niederschlagung des Warschauer Aufstands beteiligt, dem Zehntausende Warschauer Bürger zum Opfer fielen.¹⁹³

Kurz vor Kriegsende geriet Otto Gubitz im Mai 1945 in sowjetische Gefangenschaft. Er wurde im September 1946 wegen seiner Beteiligung an den Vergeltungsmaßnahmen an der sowjetischen Zivilbevölkerung im Zuge der „Partisanenbekämpfung“ von einem sowjetischen Gericht zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt, kehrte jedoch bereits im Dezember 1955 als sog. „Spätheimkehrer“ in seine Heimatstadt Bad Segeberg zurück.¹⁹⁴ In einer Art heroischer Glorifizierung wird dieser Aufenthalt in der „Taiga Nordsibiriens“ in dem Artikel der „Segeberger Zeitung“ (vgl. Seite 58) dazu genutzt, Gubitz anerkennend als einen „Mann mit innerer und äußerer Haltung“ darzustellen. Die zahlreichen Gewalttaten, die er vor und während des „Dritten Reiches“ begangen hatte, werden mit keinem Wort erwähnt.



Quelle: Lehmann, Kreisleiter

„Mokt wi“, sagte Otto Gubitz, und es geschah

Abschied von der Kreisberufsschule

Ein Mann, der weit mehr war, als der Leiter eines Büros

Otto Gubitz, Büroleiter der Kreisberufsschule, ist 65 Jahre alt geworden. Vom Oberstudiendirektor mit dem gesamten Kollegium bis zum Haus- und zum Lehrwerkmeister, von der Sekretärin und dem jüngsten Referendar bis hin zu längst pensionierten Studienräten: alle feierten diesen Tag mit ihm und seiner Frau in der festlich dekorierten Aula der Schule, denn es war gleichzeitig der Tag seines Abschiedes aus dem aktiven Dienst.

Demgemäß sprach ihm Oberstudiendirektor Junkc zum 65. die herzlichsten Glückwünsche aus. Aber er verhehlte namens des ganzen Kollegiums dem Geburtstags-„Kind“ auch nicht, daß alle den Anlaß des zweiten Festeils, die Verabschiedung, noch gern ein paar Jahre hinausgeschoben und so später einen Grund zu neuem Feiern mit ihm und seiner Frau gefunden hätten.

Denn Otto Gubitz war mehr als eine Bürokratie. Er war stets eine Hilfe, und er war ein Mann. Mit

30 schon Geschäftsführer der Ärztekammer, mit 33 Soldat und das fast fünf Jahre, mehrfach verwundet, Frontoffizier in vorderstem Einsatz, dann zehn Jahre in der Taiga Nordisibriens (die wirklich nur ein Mann mit innerer und äußerer Haltung überstehen konnte) und seit 1955 anderthalb Jahrzehnte der allseitig geschätzte Leiter der Geschäftsstelle: Lehrer sind keine Verwaltungsbeamte und haben andere Aufgaben als die Errechnung von Gastschulgeldern und die Unterbringung des Notwendigen und Bewilligten in Kapiteln und Titeln des Etats und all den „Kleinkram“, der doch aber für den reibungslosen Ablauf der pädagogischen Arbeit einer Berufsschule von mehr als 4 000 Jugendlichen so unverzichtbar und wichtig ist. Bei jeder vertretbaren Anregung, bei jeder angeforderten Statistik und der Bitte um Auskunft aus dem Archiv: Wenn Otto Gubitz sein „mokt wi“ sprach, dann durfte man sicher sein, daß die Sache auch gemacht wurde. ke

Quelle: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek Film 133

preisgegeben. Somit ist dieser Täter nie ermittelt und bekannt geworden. Richard Möller verstarb am 16. Mai 1968 im Alter von nur 58 Jahren.¹⁹⁵ Der nationalsozialistische Täter Otto Gubitz konnte indessen ein Leben ohne gesundheitliche und auch weitgehend ohne sonstige Einschränkungen bis zu seinem Tod am 23. Oktober 2001 führen; Gubitz wurde 95 Jahre alt.¹⁹⁶

Aus den von dem Historiker Sebastian Lehman ausgewerteten retrospektiven Tagebuchaufzeichnungen und Lebenserinnerungen geht hervor, dass Gubitz zeitlebens eine „nahezu ungebrochen rechtsradikale Weltsicht“¹⁹⁷ vertrat. Dennoch konnte er unbehelligt als Büroleiter der Kreisberufsschule in Bad

Artikel der *Segeberger Zeitung* vom 4. Februar 1971 zur Verabschiedung von Otto Gubitz

Segeberg bis zu seinem Ruhestand im Jahr 1971 arbeiten und galt als integre Persönlichkeit, wie der naiv verklärende Zeitungsartikel der „Segeberger Zeitung“ anlässlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand deutlich macht.

Feindbild Artamanen

Eine weitere gewaltvolle Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und Angehörigen des Reichsbanners fand am 23. August 1931 in Wensin statt, nachdem „das Reichsbanner ‚Schwarz-rot-gold‘ [...] in Bad Segeberg eine große republikanische Kundgebung, die ohne Störungen der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, und ohne dass es zu Zwischenfällen von Bedeutung kam, verlaufen ist“¹⁹⁸ veranstaltet hatte. Im Anschluss an diese Kundgebung hätten, so die offizielle Mitteilung an das Preußische Innenministerium, „Mitglieder des Reichsbanners ‚Schwarz-rot-gold‘, die aus dem oldenburgischen Landesteil Lübeck auf Lastkraftwagen nach Bad Segeberg gekommen waren, [...] auf der Rückfahrt in einem der Gutsverwaltung Wensin [...] gehörenden Arbeiterwohnhaus, in dem Artamanen untergebracht sind, die Fenster [...] zerschlagen. [...] Nach Darstellung von Seiten des Reichsbanners ‚Schwarz-rot-gold‘ sind die zurückkehrenden Lastwagen zuvor von den Artamanen mit Steinen, Knüppeln und Mistforcken beworfen worden.“¹⁹⁹

Bad Segeberg, den 7. August 1931.

Die Polizeiverwaltung.

Aktz. II.

Abschrift.

Obwohl der Erlaß des Herrn Preuß. Minister des Innern v. 16. Mai 1931 grundsätzlich jeden öffentlichen Umzug politischer Vereinigungen in Badeorten verbietet, habe ich ausnahmsweise gegen die für den 22. und 23. August angemeldete Veranstaltung und das vorgesehene Programm Bedenken nicht zu erheben. Es sind jedoch folgende Auflagen zu erfüllen.

- a. An dem Päckelzug (22. August), dem Umzug (23. August), den sportlichen Veranstaltungen auf dem städtischen Sportplatz und dem Rückmarsch (23. August, 18 Uhr) haben sich nur Mitglieder des Bundes Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner zu beteiligen. Ausgeschlossen sind z. B. Beteiligungen des Fabrikarbeiterverbandes, der freien Gewerkschaften, der politischen Handarbeiterparteien, des Landarbeiterverbandes u. s. w.
- b. Während der vorgesehenen Umzüge haben Kundgebungen aller Art, wie Sprechen im Sprechchor, gemeinschaftliche Rufe, Singen und Spielen von Liedern politischen Inhalts zu unterbleiben.
- c. Die Umzüge dürfen nur die rechte Straßenhälfte in Anspruch nehmen.
- d. Es dürfen keine Reden auf dem Marktplatz oder auf sonstigen öffentlichen Straßen und Plätzen gehalten werden, die sich gegen die Stadtverwaltung, einzelne Mitglieder städtischer Körperschaften, die Polizeiverwaltung oder Bevölkerungskreise der Stadt Bad Segeberg richten.
- e. Es ist nur das Mitführen von Fahnen in den Reichs-, Landes- und Provinzialfarben gestattet. Rote Fahnen sind verboten.
- f. Jede Handlung hat zu unterbleiben, die als Herausforderung von Bevölkerungskreisen der Stadt Bad Segeberg angesehen werden kann.
- g. Die auswärtigen Lastkraftwagen haben am städtischen Sportplatz zu parken.
- h. Den Anordnungen der Polizeibeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

gez.

Elsner.

Schreiben des Bad Segeberger Bürgermeisters Elsner an den „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ vom 7. August 1931

Die bereits im Juni 1931 angemeldete Verfassungsfeier des Reichsbanners in Bad Segeberg war von dem nationalsozialistischen Bürgermeister Elsner nur unter sehr einschränkenden Auflagen genehmigt worden. Elsner nutzte seine Position als Leiter der städtischen Polizeiverwaltung, um die ihm missliebigen demokratischen und republiktreuen politischen Kräfte in der Ausübung ihres Versammlungs- und Mitteilungsrechtes weitgehend zu behindern.

Wie aus der Anordnung Elsners (siehe das Faksimile auf S. 59) hervorgeht, war es untersagt, dass auch Personen und Gruppierungen an den Kundgebungen teilnahmen, die dem Reichsbanner politisch nahe standen.

Zudem waren die Veranstalter in ihrem Recht auf freie Meinungsäußerung erheblich eingeschränkt, womit unter „d“ jegliche Kritik am rechtsextremen Bürgermeister von vornherein verhindert werden sollte.

Daraufhin richtete das Reichsbanner am 12. August 1931 ein Protestschreiben an den schleswig-holsteinischen Regierungspräsidenten und erklärte, dass derartige Beschränkungen nicht hinnehmbar seien. Die sozialdemokratische „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ machte am 18. August in dem Artikel „Jede Kritik in Bad Segeberg verboten – Was sich ein Magistrat und Polizeiverwalter herausnehmen“ den Protest öffentlich.²⁰⁰ Der Protest von Reichsbanner, SPD und Gewerkschaften blieb indessen erfolglos, die Auflagen mussten erfüllt werden.

Um dies sicherzustellen und zur Verhinderung von Übergriffen politischer Gegner waren vom Segeberger Landrat starke Polizeikräfte angefordert worden. Mit Schreiben vom 20. August 1931 sicherte Oberregierungsrat Waldemar Abegg die Entsendung eines „Kommando Schutzpolizei in Stärke von 2 Polizeioffizieren [...] und 30 Beamten [...] mit der für einen Einsatz vorgesehenen Bewaffnung nach Segeberg“²⁰¹ zu.

An der Verfassungsfeier des Reichsbanners, die am 23. August begonnen hatte und am darauf folgenden Tag mit einer zentralen Kundgebung auf dem Bad Segeberger Marktplatz endete, nahmen insgesamt etwa 1.700 Menschen teil: Es „fand ein Umzug der Fahnen statt, unter denen eine große Reihe von Ortsgruppen von Wandsbek bis zur Ostseeküste und von Bad Oldesloe bis Preetz vertreten waren. Auf dem Sportplatz nahmen dann alle Gruppen [...] und viele Gäste Aufstellung, um die Ansprache des Altonaer Polizeipräsidenten Eggerstedt zu hören [...], (der) von den Gefahren, die der Republik drohen“,²⁰² sprach. Die Reichsbanner-Teilnehmer wurden mit insgesamt 42 Lastkraftwagen aus 23 schleswig-holsteinischen und hamburgischen Ortsgruppen nach Bad Segeberg gefahren. Die einzige Ortsgruppe aus dem Kreis Segeberg war die OG aus Sarau mit 17 Teilnehmern. Aus der Ortsgruppe Ahrensböök nahmen 31 und aus der OG Süsel-Haffkrug 26 Personen an den Reichsbanner-Kundgebungen in Bad Segeberg teil.²⁰³

Auf dem Rückweg aus Bad Segeberg fuhren „im ganzen 7 Lastwagen mit Reichsbannerleuten“²⁰⁴ über die ca. zehn Kilometer nordöstlich von Bad Segeberg gelegene Gemeinde Wensin zurück in ihre Herkunftsorte: „Gegen 19 Uhr sind die auswärtigen Teilnehmer wieder nach ihren Heimatorten abgefahren. Die Ortsgruppen Sarau, Ahrensböök, Pansorf, Timmendorf und Süsel-Haffkrug benutzten als Rückweg die Prov. Chaussee Bad Segeberg, Wensin, Ahrensböök. Auf diesem Rückweg ist es an einem Hause des Gutes Wensin, welches hart an der Chaussee liegt und welches von Artamanen bewohnt wird, zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und den Artamanen gekommen.“²⁰⁵

Nochmals der Nazi-Überfall bei Wensin

Scheuchelte Entrüstung der bürgerlichen und Nazipresse

Die bürgerliche Provinzpresse wie die Nazi-Zeitung versuchen, wie immer, die Schuld an dem Überfall in Wensin dem Reichsbanner in mehr oder weniger dünnen Worten anzuhängen, und entrüsten sich über die zertrümmerten Fensterscheiben des Artamanenhauses. (Man hat allerdings nie etwas von Entrüstung über die von den Nazis auf Fehmann zertrümmerten Scheiben und Türen gehört. Aber das ist da etwas anderes.) Die Nazizeitung schreibt einfach, die Reichsbannerrowdys seien abgestiegen, um „mit den Artamanen abzurechnen“. Ueber den Unfall der „Abrechnung“ bringt sie kein Wort. Es ist daher notwendig, den Vorfall mit aller Deutlichkeit darzustellen, der jetzt in allen Einzelheiten feststeht.

Schon am Vormittag wurden die Reichsbannerautos mit provozierenden Zurufen seitens der Artamanen bedacht. Die Reichsbannerleute sind aber ruhig weitergefahren. Abends wurden die Nazi-Artamanen aber immer dreister. Als Gutiner Kameraden auf Motorrädern von Segeberg zurückkamen, machte man ihnen keinen Platz, beschimpfte sie gröblichst und versuchte, dem letzten Fahrer einen Knüppel ins Rad zu werfen. Gleich darauf kam ein Auto mit Frauen und Unbeteiligten, denen man mit Steinen in der Hand drohte. Etwa 10 Minuten später kamen die 11 Lastwagen mit Reichsbannerkameraden und nun vollzog sich das Unglaubliche.

Nach dem ersten Wagen warf man mit Steinen, Mistforken, Holzflögen, Spaten und mit einem Beil aus dem Partere und der ersten Etage des Hauses.

Ein Kamerad wurde von einer Forke, ein anderer von einem Stein getroffen und verletzt. Ein Stein flog sogar in den Führersitz des ersten Wagens. Die Geduld der Kameraden war nun zu Ende. Eine Anzahl sprang vom Wagen und drang in das Haus ein, um sich die Felder ein-

mal genau anzusehen und sie der Polizei zu übergeben. Diese ergriffen aber das Hafenanter und flohen auf den Boden oder hinten heraus nach dem Gutshof. Einige blieben auf dem Gut mit einem Dolch in der Hand stehen. Wenn in dieser Erregung Fensterscheiben im Haus kaputt gingen, ist das zweifellos bedauerlich. Die meisten Scheiben haben aber die Nazis selbst von innen mit den Holzflögen eingeworfen. Einige Nazis konnten namentlich festgestellt werden. Wie einige Beamte zugaben, hat die Polizei schon immer ein Auge auf das Artamanenhaus gehabt. Man wußte, daß dort immer provoziert wurde. Ein anderer Beamter hielt es allerdings für angebracht, die Kameraden des „entwischten“ Autos als Verbrecher zu bezeichnen. Diesem Mann wird man den richtigen Ton beibringen müssen.

Von Reichsbannerkameraden sind gegen die Nazi-Artamanen zwei Strafanträge gestellt worden, und zwar wegen Körperverletzung und Transportgefährdung. Eine ganze Reihe unbeteiligter Personen haben sich als Zeugen zur Verfügung gestellt.

Artikel der *Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung* über die Auseinandersetzungen in Wensin vom 26. August 1931

Der Zeitungsbericht „Nochmals der Nazi-Überfall bei Wensin“ der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ vom 26. August 1931 stellt die Vorfälle als das Resultat von Provokationen und tätlichen Angriffen der nationalsozialistischen Artamanen auf die Reichsbanner-Mitglieder dar, wobei mindestens zwei von ihnen verletzt wurden. Dieser Darstellung widersprachen die Artamanen in den polizeilichen Zeugenanhörungen, die in der Akte des Segeberger Landratsamtes „Veranstaltungen des Reichs-

banners Schwarz-Rot-Gold und Zusammenstoss der NSDAP in Wensin“²⁰⁶ vollständig überliefert sind. Sie behaupteten hingegen, dass die LKW des Reichsbanners unvermittelt vor ihrer Unterkunft angehalten und die Reichsbanner-Mitglieder die Fensterscheiben des Hauses eingeworfen hätten, woraufhin sie sich zur Wehr setzten.

Für eine Provokation der Auseinandersetzungen durch die Artamanen spricht hingegen die Äußerung des Kaufmanns Peter Lorenzen aus Schlamersdorf, der unter Bezug auf den Zeitungsartikel dem Oberlandjäger Kunofski zu Protokoll gab, dass es „für uns als Nationalsozialisten [...] eine Blamage gewesen [wäre], wenn nichts vorgekommen wäre. Ich als Nationalsozialist freue mich, ich bin stolz darauf, dass es in Wensin zum Klamauk kam.“²⁰⁷

Der Version der Nationalsozialisten, die durch zehn Zeugenaussagen gestützt wurde, standen sieben Aussagen gegenüber, die den in dem Zeitungsartikel geschilderten Geschehnissen entsprachen. Da die polizeilichen Ermittlungen ausschließlich auf diesen Zeugenaussagen basierten und mithin ergebnislos verliefen, wurde das „Verfahren gegen Unbekannt wegen Sachbeschädigung zum Nachteile des Gutes Wensin [...] mangels Beweises“²⁰⁸ im Mai 1932 von der Oberstaatsanwaltschaft in Kiel schließlich eingestellt. Die von den Nationalsozialisten begangenen Körperverletzungen waren folglich nicht Gegenstand des Ermittlungsverfahrens gewesen.

Der Vorfall ist insoweit von regionalhistorischer Bedeutung, weil er das Zusammenwirken der Artamanen-Bewegung mit dem aufkommenden Nationalsozialismus exemplarisch deutlich macht, bildeten sie doch zusammen mit der „Landvolkbewegung“ eine ideologische Symbiose, die den Aufstieg des Nationalsozialismus in den Agrarregionen ganz wesentlich bedingte.

Bei der Artamanenbewegung handelte es sich um eine 1926 in München gegründete Organisation, dem „Bund Artam e. V.“, eines radikal-völkischen Siedlungsbundes im nationalistischen Flügel der deutschen Jugendbewegung. Er wurde 1934 in die Hitlerjugend eingegliedert.²⁰⁹ Die Artamanen vertraten ein rückwärtsgewandtes agrarromantisches Welt- und Menschenbild und Gesellschaftsverständnis, das von der Idee der „Wiederherstellung einer agrarischen und patriarchalischen, spannungsfreien und harmonischen Gesellschaft“²¹⁰ getragen war. Dabei verbanden sie „den schwärmerischen Idealismus der völkischen Jugendbewegung mit der Militanz der Jugendwehrverbände“,²¹¹ so dass für sie die Gewalt als selbstverständliches Mittel in der politischen Auseinandersetzung und Selbstdarstellung galt.

Ein zentrales ideologisches Moment der Artamanen war die Vorstellung von der „Erneuerung“, ja „Erweckung“ des deutschen Volkes aus „Blut und Boden“ im Kampf gegen die zersetzenden urbanen Kräfte des Kapitalismus. Dementsprechend galten den Artamanen der „Bauernstand“ und

das „Landvolk“ als diejenigen Bevölkerungsgruppen, denen auch in einer Industriegesellschaft ein absoluter gesellschaftlicher Führungsanspruch gebührte. Beide ideologischen Elemente hat der spätere „Reichsbauernführer“ Walther Darré zu seinem Konzept vom „Neuadel aus Blut und Boden“, der Grundlage der nationalsozialistischen Agrarpolitik systematisiert. Wenngleich die Artamanen nie zu einer Massenbewegung geworden sind, war ihr (agrar)ideologischer Einfluss auf den und vor allem ihre ideologische Kongruenz mit dem Nationalsozialismus erheblich.

Ein wesentliches Ziel der Artamanenbewegung war es, arbeitslose junge Menschen, vornehmlich aus den Großstädten, für die Landarbeit zu mobilisieren, um sie zugleich mit ihren Vorstellungen einer absolut agrarzentrierten Lebensweise zu indoktrinieren und für ländliche Siedlungsprojekte zu gewinnen. Zugleich sollte damit der „Landflucht“ entgegen gewirkt und auf den Höfen eingesetzte polnische Saisonarbeiter ersetzt und verdrängt werden. Die Schwerpunkte des landwirtschaftlichen Artamanen-Einsatzes waren zunächst die ostelbischen Provinzen mit ihrer ausgeprägt großagrarischen Gutsstruktur. In Schleswig-Holstein treten Artamanen dann ab 1928 vorwiegend in den ostholsteinischen Güterbezirken in Erscheinung.²¹²

Im Kreis Segeberg sind Artamanen in den Orten und Gemeinden Garbek, Kaden, Rickling, Wensin, Seedorf, Struvenhütten und Westerrade nachweisbar.²¹³ Diese Orte waren aufgrund der Anwesenheit von Artamanen-Gruppierungen zugleich Hochburgen und wesentliche Stützpunkte der nationalsozialistischen Bewegung, weil die Artamanen zugleich Mitglieder der NSDAP, der SA oder der SS waren. Somit wurden Artamanen nur in solchen landwirtschaftlichen Höfen oder Gütern beschäftigt, deren Besitzer die Artamanen-Bewegung bzw. den Nationalsozialismus befürworteten.²¹⁴ In dem Protokoll des Landjägeriamtes Weede über die Auseinandersetzungen zwischen den Reichsbanner-Mitgliedern und den Artamanen des Gutes Wensin ist dazu vermerkt: „Die Besitzerin des Gutes Wensin, Frau Hastedt, ist streng nationalsozialistisch eingestellt.“²¹⁵

Auf dem Gut Kaden in der Gemeinde Alveslohe nahm dessen Besitzer Graf Georg von Platen zu Hallermund 1930 eine Artamanengruppe von sechs bis zehn Personen unter der Führung des Siebenbürgen-Deutschen Richard Langner auf, die „mit den primitivsten Unterkünften und den niedrigsten Löhnen zufrieden [waren] und [...] vorzugsweise grobe Ackerarbeiten“²¹⁶ verrichteten. Ein solchermaßen im Sinne des Wortes „radikal“ einfaches Leben ohne jede Annehmlichkeit wurde zur „wahrhaft deutschen“ Lebensweise idealisiert, führte aber dazu, dass die Attraktivität bei der primären Zielgruppe, den städtischen Arbeitslosen, eher gering blieb. Außerdem genossen die Artamanen bei vielen Landarbeitern als „Lohndrücker“ kein hohes Ansehen. Zu wirksamem Widerstand etwa des

Landarbeitervverbandes, einer gewerkschaftlichen Organisation der Landarbeiter, gegen die Artamanen führte dies aber nicht.

Hingegen formierte sich Widerstand gegen die Artamanen des Gutes Seedorf aus dem zum Gutsbezirk gehörenden Dorf Berlin, dessen Einwohner überwiegend dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold angehörten und die es als schwere Provokation empfanden, dass „die Artamanen dort ungeachtet des damaligen Verbotes in voller SA-Uniform auftraten.“²¹⁷

Die seit 1930 bestehende Artamanengruppe in Garbek unter dem „Arbeitsführer“ Reinert wurde von dem SA-Sturmführer Eberhard Greifzu angeführt,²¹⁸ der im Rahmen der gewalttätigen Auseinandersetzungen am 31. Mai 1930 mit Mitgliedern des Reichsbanners angeklagt worden war.

Ebenfalls seit 1930 bestand eine Artamanen-Gruppe in Rickling, die vermutlich auch in den dortigen Landwirtschaftlichen Betrieben des „Landesvereins für Innere Mission“ eingesetzt wurde.²¹⁹

Ein weiterer prominenter SA-Protagonist, der enge Verbindungen zur Artamanen-Bewegung unterhielt, war der Sturmführer Eberhard Jeran, der sich bereits seit 1928 im Artam-Bund engagiert hatte. Er führte seit März 1930 eine Gruppe von 28 Artamanen auf dem Gut in Wensin.²²⁰ Bevor Jeran im Alter von erst 22 Jahren nach Wensin gekommen war, war er seit „mindestens vier Jahren im SA-Milieu, davon mindestens zwei Jahre in der als besonders radikal geltenden Berliner SA-Subkultur“²²¹ aktiv gewesen. Damit verkörperte er jenen Typus der Artamanen, die ihren „demonstrativen Idealismus [...] durch den großstädtischen Habitus erfahrener „politischer Kämpfer“ in Reihen der SA“²²² ergänzten. Auch die hochaggressive Persönlichkeit Jerans lässt es sehr unwahrscheinlich erscheinen, dass die Gewalt in Wensin am Abend des 23. August 1931 von den Mitgliedern des Reichsbanners ausgegangen war.

Der vorliegende Beitrag macht deutlich, dass die Endphase der Weimarer Republik auch im Kreis Segeberg von allgegenwärtiger politischer Gewalt geprägt war und die Gewalt auf Seiten der nationalsozialistischen Bewegung ihren Aufstieg nicht etwa gebremst oder gar verhindert hätte, sondern von großen Teilen der ländlichen Bevölkerung als Zeichen von Führungsstärke und Entschlossenheit fehlinterpretiert wurde und im Gegenteil zu wachsender Akzeptanz und Zustimmung führte.

Somit kann die in einer der ersten Darstellungen der Thematik aus dem Jahre 1976 von Peter Heinacher – „Die Anfänge des Nationalsozialismus im Kreis Segeberg“ – gemachte Äußerung „Im Vergleich zu den Vorkommnissen in den übrigen Teilen der Provinz bzw. im Reich scheint der „Kampf um die Macht“ im Kreis Segeberg ohne Gewalttätigkeiten verlaufen zu sein“²²³ als grandiose Fehleinschätzung widerlegt werden.

Quellenverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Archiv des Instituts für Zeitgeschichte München (AIZ) MS 138, Band 2.
Bundesarchiv Berlin (BA) NS 51/212.

Geheimes Staatsarchiv – Preußischer Kulturbesitz (GSA-PK), I. Hauptabteilung Rep. 77, Tit. 4043, Nr. 179, Rep. 84a, Nr. 52819.

Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH): Abt. 301 (Oberpräsidium) Nr. 4506, Nr. 4551, Nr. 4552, Nr. 4556, Nr. 4559, Nr. 4566, Nr. 4690, Nr. 4691, Nr. 4692, Nr. 4693; Abt. 309 (Regierung zu Schleswig) Nr. 22590, Nr. 22924, Nr. 22998; Abt. 320 Segeberg (Landkreis Segeberg) Nr. 250, Nr. 257, Nr. 258, Nr. 259, Nr. 260, Nr. 276, Nr. 285, Nr. 286, Nr. 289, Nr. 290.

Gedruckte Quellen

Königlich Statistisches Landesamt (Hg.), Gemeindelexikon für das Königreich Preußen. Heft 8: Provinz Schleswig-Holstein. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 und anderer amtlicher Quellen. Berlin 1908.

Reichsorganisationsleiter der NSDAP (Hg.), Organisationsbuch der NSDAP. München 3. Auflage 1937.

Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Kiel:

Bramstedter Nachrichten (Film 270)

Kaltenkirchener Zeitung (Film 123)

Schleswig-Holsteinische Tageszeitung (Film 112)

Schleswig-Holsteinische Volkszeitung (Film 86)

Segeberger Kreis- und Tageblatt (Film 133)

Anmerkungen

1. Der Verfasser arbeitet derzeit an einer Gesamtdarstellung der Geschichte des Landkreises Segeberg in der Zeit der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus; hierin werden sowohl die NS-Bewegung und die NSDAP im Kreisgebiet als auch die hier geführten politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der unterschiedlichen demokratischen und völkisch-nationalistischen Parteien und Organisationen ausführlich dargestellt werden.

2. Vgl. Frank Omland, Die Ortsgruppen und Mitglieder der NSDAP in Schleswig-Holstein. Eine statistische Annäherung für die Zeit von 1925 bis 1935. In: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 60 (2020), S. 7-59. Vgl. auch <http://akens.org/materialien-zur-zeitgeschichte/nsdap-schleswig-holstein.html>.

3. In einem Rundschreiben der schleswig-holsteinischen NSDAP-Gauleitung vom 17.5.1926, das ein Anschriftenverzeichnis aller Parteimitglieder enthielt, sind für den Kreis Segeberg keine Mitglieder genannt. Vgl. Rudolf Rietzler, „Kampf in der Nordmark“. Das Aufkommen des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein (1919–1928). Neumünster 1982, S. 399.

4. Die Daten im Diagramm 1 entstammen für den Zeitraum von Juni 1929 bis August 1930 den „Nachweisungen über den Stand und die Veränderungen der NSDAP im Kreise Segeberg“ (LASH Abt. 309, Nr. 22998) und für den Zeitraum von Januar 1931 bis Juli 1932 den Aufzeichnungen von Rudolf Heberle über die Anzahl der Ortsgruppen und Mitglieder der NSDAP in Schleswig-Holstein, die auf den Angaben der Landeskriminalpolizei-Stellen basieren (AIZ MS 138, Band 2). Im Gegensatz zu den von Heberle erhobenen Daten zur Mitgliederentwicklung sind in den „Nachweisungen des Landrats über die nationalsozialistische Bewegung im Kreis Segeberg für das Jahr 1932“ (LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 286) die Angaben zur Mitgliederanzahl deutlich geringer und erscheinen als nicht plausibel. Hier werden für den Stichtag 18.2.1932 300 bis 350 NSDAP-Mitglieder, für den 10.5.1932 400 bis 450 und für den 12.8.1932 und den 19.11.1932 jeweils 550 bis 600 Mitglieder im Kreis Segeberg erhoben.
5. Die Daten im Diagramm 2 entstammen für den Zeitraum von Juni 1929 bis August 1930 einer Mitteilung der Landeskriminalpolizei-Stelle Altona an den Polizeipräsidenten in Altona vom 13.6.1929 (LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 285) und den „Nachweisungen über den Stand und die Veränderungen der NSDAP im Kreise Segeberg“ (LASH Abt. 309, Nr. 22998) sowie für den Zeitraum von Januar 1931 bis Juli 1932 den Aufzeichnungen von Rudolf Heberle über die Anzahl der Ortsgruppen und Mitglieder der NSDAP in Schleswig-Holstein, die auf den Angaben der Landeskriminalpolizei-Stellen basieren (AIZ MS 138, Band 2).
6. Die Mitgliederentwicklung im zeitlichen Verlauf ist in Aktenbeständen des LASH für die NSDAP-Ortsgruppen Alveslohe, Armstedt, Bad Bramstedt, Bad Segeberg, Ellerau, Henstedt, Itzstedt, Kaltenkirchen, Kattendorf, Lentförhden, Nahe, Oering, Oersdorf, Struvenhütten/Bredenbekshorst, Wakendorf II und Weddelbrook überliefert.
7. Vgl. „Aufstellung über die im Kreise Segeberg bestehenden politischen Parteien und Organisationen“ des Polizeipräsidenten Altona vom Oktober 1932 [LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 260] und „Bericht über die NSDAP“ des Regierungspräsidenten Schleswig-Holstein vom 28.2.1930. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 285).
8. Omland, Ortsgruppen, S. 28f.
9. Omland, Ortsgruppen, S. 28f.
10. Omland, Ortsgruppen, S. 28f.
11. Omland, Ortsgruppen, S. 28f.
12. Die Quellengrundlage dieser kartographischen Darstellung bilden die vom Verf. hierzu vollständig ausgewerteten Aktenbestände des Landesarchivs Schleswig-Holstein: Abt. 301, Nr. 4566, Nr. 4690, Nr. 4691 und Nr. 4692, Abt. 309, Nr. 22998 und Abt. 320 Segeberg, Nr. 260, Nr. 285 und Nr. 286. Außerdem ist das „NSDAP-Ortsgruppenverzeichnis des Gaues Schleswig-Holstein“ vom 25.8.1928 (BA NS 51/212) sowie die Auflistung der NSDAP-Ortsgruppen des Kreises Segeberg aus Omland, Ortsgruppen, S. 48, in der Darstellung berücksichtigt. Hinsichtlich der Gründungszeitpunkte werden zudem Angaben aus Gerhard Hoch, *Das Scheitern der Demokratie im Ländlichen Raum. Das Beispiel der Region Kaltenkirchen/Henstedt-Ulzburg 1870–1933*. Kiel 1988, S. 182, und Sylvia Tensfeldt, *Die politische Entwicklung im Kreis Segeberg 1928–1933*. Examensarbeit Kiel 1985, S. 89, herangezogen.
13. Vgl. „NSDAP-Ortsgruppenverzeichnis des Gaues Schleswig-Holstein“ vom 25.8.1928 der Gau-Gaugeschäftsstelle der NSDAP. In: BA NS 51/212. Der Historiker Peter Heinacher datiert die NSDAP-Ortsgruppengründung in Bad Segeberg auf den 27.8.1929 unter Bezug auf einen Artikel des Segeberger Kreis- und Tageblattes vom 28.8.1929 (vgl. Peter Heinacher, *Die Anfänge des Nationalsozialismus im Kreis Segeberg*. Bad Bramstedt 1976, S. 11). Da jedoch das parteioffizielle „NSDAP-Ortsgruppenverzeichnis des Gaues Schleswig-Holstein“ als Primärquelle zu werten ist, die für das Jahr 1928 alle in Schleswig-Holstein existenten Ortsgruppen verzeichnet, ist ein Gründungszeitpunkt vor oder im August des Jahres 1928 als sehr viel realistischer anzusehen.
14. Vgl. BAB NS 51/212 sowie LASH Abt. 309, Nr. 22998 und Abt. 320 Segeberg, Nr. 260.
15. LASH Abt. 309, Nr. 22998 und Abt. 320 Segeberg, Nr. 260. Zur Person und Biografie von Werner Stiehr vgl. Gerhard Hoch, *Der Segeberger Kreisleiter Werner Stiehr*. In: *Heimatkund-*

liches Jahrbuch für den Kreis Segeberg 46 (2000), S. 91-102.

16. Sebastian Lehmann, Kreisleiter der NSDAP in Schleswig-Holstein. Lebensläufe und Herrschaftspraxis einer regionalen Machtelite. Bielefeld 2007, S. 150 und 155. Zur Person und Biografie von Otto Gubitz vgl. Sebastian Lehmann, „... mit Stiehr von 21.00 bis 3.00 morgens Plakate geklebt“. Das Werden eines „Straßenterroristen“ im Spiegel der retrospektiven Tagebuchaufzeichnungen von Otto Gubitz, Bad Segeberg. In: Demokratische Geschichte 20 (2009), S. 147-196.

17. Vgl. LASH Abt. 309, Nr. 22998 und Abt. 320 Segeberg, Nr. 260.

18. Schreiben des Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e. V. an den schleswig-holsteinischen Oberpräsidenten Heinrich Kürbis vom 18.12.1930. In: LASH Abt. 301, Nr. 4559.

19. Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 148.

20. Hans-Werner Baurycza/Axel Winkler, Der Nationalsozialismus in Bad Segeberg. Heft 1: Von der Gründung der Ortsgruppe der NSDAP 1929 bis zur Machtergreifung 1933. Bad Segeberg o.J. S. [13].

21. Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 172 und S. 190.

22. Schreiben von Johannes Elsner an den Landrat des Kreises Segeberg vom 6.1.1931. In: LASH Abt. 301, Nr. 4559.

23. Ebd.

24. Ebd.

25. Ebd.

26. Ebd.

27. Zur Person Johannes Elsner vgl. Christopher Schumacher, Johannes Elsner – Modernisierer und Nationalsozialist? In: Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Segeberg 66 (2020), S. 112-141, und Friedrich Gleiss, Schon vor 1933 judenfeindliche Bürgermeister in Segeberg. In: Ders.: Jüdisches Leben in Segeberg vom 18. bis 20. Jahrhundert. Gesammelte Aufsätze aus zwei Jahrzehnten. Bad Segeberg 2002, S. 54-60.

28. Zitiert nach Christopher Schumacher, Johannes Elsner – Modernisierer und Nationalsozialist? In: Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Segeberg 66 (2020), S. 112-141, hier S. 121.

29. Vgl. Friedrich Gleiss, Antisemitismus in Segeberg vor und nach 1933. In: Ders.: Jüdisches Leben in Segeberg vom 18. bis 20. Jahrhundert. Gesammelte Aufsätze aus zwei Jahrzehnten. Bad Segeberg 2002, S. 86-91, hier S. 88.

30. Der Vorfall ist ausführlich dokumentiert in Torsten Mußdorf, Die Verdrängung jüdischen Lebens in Bad Segeberg im Zuge der Gleichschaltung 1933–1939. Frankfurt/M. et al. 1992, S. 77-80.

31. Mußdorf, Verdrängung, S. 78.

32. Mußdorf, Verdrängung, S. 80.

33. Zitiert nach Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 193f.

34. Die NSDAP-Ortsgruppen Garbek, Kisdorfer Wohld, Kükels, Sarau und Schlamersdorf sind in der Gemeindegrenzenkarte (Abbildung 3) nicht abgebildet. Zur Ortsgruppe (OG) Bebensee gehört die Gemeinde Schwissel; zur OG Klein Kummerfeld gehören die Ortschaften Groß Kummerfeld, Braak und Willingrade; zur OG Leezen gehören die Ortschaften Heiderfeld und Krens I; die Orte Hasenmoor und Schmalfeld, die Orte Struvenhütten und Bredenbekshorst sowie die Orte Wiemersdorf und Fuhendorf bilden jeweils eine NSDAP-Ortsgruppe.

35. Vgl. die Aufzeichnungen von Rudolf Heberle über die Anzahl der Ortsgruppen und Mitglieder der NSDAP in Schleswig-Holstein, die auf den Angaben der Landeskriminalpolizei-Stellen basieren. In: AIZ MS 138, Band 2.

36. Vgl. dazu auch Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 152.

37. Vgl. dazu auch Peter Heinacher, Anfänge, S. 10, wonach „das Wirken der NSDAP [...] sich vorerst nur im westlichen Teil des Kreises Segeberg bemerkbar“ machte. Vgl. auch Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 152.

38. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 87.
39. Die Erhebung und Berechnung der unterschiedlichen konfessionellen Bevölkerungsanteile basiert auf den für das Jahr 1925 überlieferten Daten im Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Band IX: Provinz Schleswig-Holstein.
40. Als Quellengrundlage hierfür dienen die im „Segeberger Kreis- und Tageblatt“ veröffentlichten amtlichen Endergebnisse der abgegebenen gültigen Wählerstimmen auf Orts- und Kreisebene. Für die prozentualen Berechnungen wurde die Gesamtheit der abgegebenen gültigen Stimmen zugrunde gelegt, weil die Anzahl der Wahlberechtigten für alle Gemeinden unter 2.000 Einwohnern nicht erhoben wurde und demzufolge diese Daten auf Ortsebene für ganz Schleswig-Holstein durchgängig fehlen. Somit kann für die Zeit der Weimarer Republik die Anzahl der Wahlberechtigten als Referenzwert zur Berechnung der Stimmenanteile der einzelnen Parteien nicht herangezogen werden, wie dies auch in der historischen Wahlforschung methodisch üblich ist.
41. Die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Großdeutschlands (NSFB), die ihre Hochburgen insbesondere in Norddeutschland hatte, war als Ersatzorganisation der verbotenen NSDAP für die Wahlen zum Preußischen Landtag und zum Reichstag 1924 als Listenverbindung in Form eines Wahlbündnisses mit der Deutsch-Völkischen Freiheitspartei (DVFP) gegründet worden. Die am 16.12.1922 in Berlin gegründete DVFP war eine völkisch-nationalistische Partei, die mit einem radikal rassistischen, antikommunistischen und antisemitischen Programm eine völkische Diktatur propagierte. Im Unterschied zur NSFB handelte es sich bei dem Völkisch-Sozialen Block (VSB) nicht um eine von NSDAP-Funktionären gegründete, direkte Nachfolge- bzw. Ersatz-Organisation der NSDAP in deren Verbotszeit, sondern ebenfalls um eine Gruppierung der Deutsch-Völkischen Freiheitspartei. Der VSB hatte sich als Anteil der DVFP aus der Abspaltung von extrem radikal völkisch-antisemitischen Kräften der Deutsch-Nationalen Volkspartei und aus Anhängern und Mitgliedern der seinerzeit verbotenen NSDAP gebildet. Damit ist der VSB ebenso wie die NSFB als wesentlicher struktureller Bestandteil der NS-Bewegung und in ideologischer Kongruenz mit ihr zu sehen.
42. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 81.
43. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 81.
44. Diese Angaben entstammen einer unveröffentlichten Zusammenstellung von Frank Omland für ein geplantes Ausstellungsprojekt „Der Aufstieg der NSDAP im Kreis Segeberg – Eine Zwischenbilanz“, die Frank Omland dem Verf. dankenswerterweise zur Verfügung gestellt hat. Eine differenzierte Analyse aller Wahlergebnisse für die NSDAP auf der Ebene der Gemeinden des Kreises Segeberg kann in diesem eher kursorischen Überblick nicht geleistet werden. Hierfür wird auf die in Arbeit befindliche Publikation des Verf. zum Kreis Segeberg verwiesen.
45. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 285.
46. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 285.
47. Vgl. ebd.: Schreiben des Segeberger Landrats an den Polizeipräsidenten in Altona vom 16.9.1930.
48. Peter Longerich, Die braunen Bataillone. Geschichte der SA. München 1989, S. 81.
49. Vgl. LASH Abt. 309, Nr. 22998.
50. Gemäß einer Liste der Landeskriminalpolizeistelle Altona der zum SA-Sturm III/731 gehörenden SA-Stürme befanden diese sich in Bad Segeberg (55 Mitglieder), Blunk (45 M.), Pronstorf (65 M.), Leezen (40 M.), Ulzburg (60 M.), Hartenholm (70 M.), Weddelbrook (55 M.) und Kaltenkirchen (70 M.).
51. Vgl. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 259, 285 und 286.
52. Baurycza/Winkler, Nationalsozialismus, S. [18].
53. Uwe Danker/Astrid Schwabe, Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus. Neumünster 2005, S. 23.
54. Danker/Schwabe, Schleswig-Holstein, S. 23.
55. Zur Person und Biografie von Ernst Szymanowski (15.2.1899 – 8.12.1986), der 1941 seinen Familiennamen wegen der „slawischen“ Konnotation in „Biberstein“ geändert hatte, vgl. u.

- a. Gerhard Hoch, Ernst Szymanowski-Biberstein. Die Spuren eines Kaltenkirchener Pastors. Neumünster 2009, und Stephan Linck, Von der Kanzel ins Erschießungskommando. Der wechselvolle Werdegang des Ernst Szymanowski-Biberstein. In: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 44 (2004), S. 31-49.
56. Dieses Dokument ist enthalten in LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 285.
57. Der Sturm 24 in Blunk hatte mindestens 36 Mitglieder (Ortsgruppe Wensin), der Sturm 26 in Leezen hatte mind. 80 Mitglieder (Ortsgruppe Leezen), der Sturm 27 in Ulzburg hatte 240 Mitglieder, der Sturm 28 in Hartenholm hatte 260 Mitglieder, der Sturm 30 in Kaltenkirchen hatte 235 Mitglieder. Der Sturm 29 I/163 in Bad Bramstedt hatte 204 Mitglieder und der SA-Sturm in Brokstedt hatte 70 Mitglieder. Vgl. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 285.
58. Hoch, Scheitern, S. 11.
59. Hoch, Scheitern, S. 169.
60. Hoch, Scheitern, S. 184.
61. Vgl. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 260.
62. Vgl. ebd. Neben der aktiven SA bestand die sog. SA-Reserve aus Mitgliedern, die insbesondere aus Altersgründen für den gewalttätigen Einsatz als Sturm-Abteilung nicht zu verwenden waren.
63. Wie in Anmerkung 3 bereits erläutert, entstammen die Daten für den Zeitraum von Januar 1931 bis Juli 1932 den Aufzeichnungen von Rudolf Heberle über die Anzahl der Ortsgruppen und Mitglieder der NSDAP in Schleswig-Holstein, die auf den Angaben der Landeskriminalpolizei-Stellen basieren. In: AIZ MS 138, Band 2.
64. Hoch, Kreisleiter.
65. Hoch, Kreisleiter, S. 92.
66. Vgl. Hoch, Kreisleiter.
67. Organisationsbuch der NSDAP 1937, S. 127.
68. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 286.
69. Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 155.
70. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 260.
71. KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen (Hg.), Das KZ-Außenkommando Kaltenkirchen. Ausstellungskatalog der KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch. Kaltenkirchen o.J., S. 3.
72. Schreiben des schleswig-holsteinischen Regierungspräsidenten an das Oberpräsidium in Kiel vom 3.12.1930. In: LASH Abt. 301, Nr. 4559.
73. Vgl. Schreiben des schleswig-holsteinischen Regierungspräsidenten an das Oberpräsidium in Kiel vom 23.12.1930. In: LASH Abt. 301, Nr. 4559.
74. Vgl. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 286. Im Ausstellungskatalog der KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen wird dieses SA-Heim als eine Einrichtung der SS dargestellt (S. 3), was allerdings nicht den überlieferten zeitgenössischen Angaben entspricht.
75. „Segeberger Kreis- und Tageblatt“ Nr. 39 vom 16.2.1932.
76. Zur „Kaltenkirchener Zeitung“ vgl. Hoch, Scheitern, S. 19ff.
77. Vgl. das Schreiben des Segeberger Landrats an den Polizeipräsidenten in Altona vom 16.9.1930. In: Abt. 320 Segeberg, Nr. 285 LASH.
78. Liste der zum SA-Sturmbann III/31 gehörenden SA-Stürme der Landeskriminalpolizei-stelle Altona. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 286.
79. Auflistungen von NSDAP-Ortsgruppen der Landjägerabteilung Bramstedt vom 15.11.1932. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 260. Siehe auch Hoch, Scheitern, S. 231.
80. Vgl. <http://gummi-hamann.de/cake/Chronik/1908>.
81. Hoch, Scheitern, S. 231.
82. Ernst Klee, Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt/M. 2003, S. 226, und http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Harm.
83. Hoch, Scheitern, S. 182.
84. Auflistung von NSDAP-Ortsgruppen des Landjägerposten Leezen vom 17.10.1932. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 260.

85. Auflistungen von NSDAP-Ortsgruppen der Landjägereiabteilung Bramstedt vom 15.11.1932. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 260. Siehe auch Hoch, Scheitern, S. 231.
86. Wolfgang Kopitzsch, Politische Gewalttaten in Schleswig-Holstein in der Endphase der Weimarer Republik. In: Erich Hoffmann/Peter Wulf (Hg.), „Wir bauen das Reich“. Aufstieg und erste Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein. Neumünster 1983, S. 19-39, hier S. 24.
87. Die Quellengrundlagen dieser Darstellungen bilden ausschließlich die im Landesarchiv Schleswig-Holstein überlieferten Akten des Segeberger Landratsamtes, des schleswig-holsteinischen Oberpräsidiums und der Regierung zu Schleswig. Die Berichterstattungen in der Lokal- und Regionalpresse (z. B. „Segeberger Kreis- und Tageblatt“) werden nicht berücksichtigt. Hierzu wird auf die vom Verf. geplante Veröffentlichung zur Geschichte des Landkreises Segeberg verwiesen.
88. LASH Abt. 301, Nr. 4551.
89. LASH Abt. 301, Nr. 4551.
90. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 250.
91. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 250.
92. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 250.
93. Somit sind die Veranstaltungszeitpunkte und -orte leider häufig nicht durch die Analyse der überlieferten Presseveröffentlichungen festzustellen.
94. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 250.
95. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 250.
96. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 250.
97. Vgl. grundlegend Alexander Otto-Morris, „Bauer, wahre dein Recht!“ Landvolkbewegung und Nationalsozialismus 1928/30. In: Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein (Hg.), „Siegeszug in der Nordmark“. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus 1925–1950. Schlaglichter – Studien – Rekonstruktionen. Kiel 2008, S. 55-73, und ders., Rebellion in the Province: The Landvolkbewegung and the Rise of National Socialism in Schleswig-Holstein. Frankfurt/M. 2013, aber auch Gerhard Stoltenberg, Politische Strömungen im schleswig-holsteinischen Landvolk 1918–1933. Ein Beitrag zur politischen Meinungsbildung in der Weimarer Republik. Düsseldorf 1962.
98. Die Daten der Tabelle entstammen den Angaben in LASH Abt. 301, Nr. 4690 bis Nr. 4693.
99. Vgl. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 259.
100. Diese Berichte sind für die Jahre 1929 bis 1932 enthalten in LASH Abt. 301, Nr. 4690 bis Nr. 4693.
101. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im gesamten Text auf die gleichzeitige Verwendung differenzierender Sprachformen für das Geschlecht verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.
102. Die Daten der Tabelle entstammen den Angaben in LASH Abt. 301, Nr. 4690 bis Nr. 4693.
103. Stoltenberg, Politische Strömungen, S. 142.
104. Frank Omland, „Gegen das System!“ Zum Aufstieg der NSDAP bei den Wahlen in Schleswig-Holstein 1924–1933. In: Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein (Hg.), „Siegeszug in der Nordmark“. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus 1925–1950. Schlaglichter – Studien – Rekonstruktionen. Kiel 2008, S. 29-53, hier S. 40.
105. Vgl. dazu ausführlich und grundlegend Sebastian Elsbach, Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Republikerschutz und politische Gewalt in der Weimarer Republik. Stuttgart 2019.
106. Elsbach, Reichsbanner, S. 16.
107. Die 1921 initiierte Rote Einheitsfront stellte eine politische Kooperation von Kommunistischen Parteien mit vornehmlich sozialistischen oder sozialdemokratischen und anderen organisierten Kräften der Arbeiterschaft dar.
- Die Rote Hilfe Deutschlands war eine der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) nahe stehende politische Hilfsorganisation, die von 1924 bis 1936 bestand.
- Der Kampfbund gegen den Faschismus war eine Suborganisation der Kommunistischen Partei

Deutschlands (KPD); er wurde 1930 gegründet und bestand bis zum Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft 1933. Die Organisation wurde als Nachfolgeorganisation des verbotenen Rotfrontkämpferbundes gegründet, der jedoch als illegale Organisation weiter bestand. Der Kampfbund war auch eine Reaktion auf die Entstehung der Schutzformationen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Im Gegensatz zum 1931 gegründeten Parteiselbstschutz der KPD durften die Mitglieder des Kampfbandes keine Waffen tragen. Die Aufgabe des Bundes war es, in legaler Weise öffentlich sichtbar den Nationalsozialisten entgegenzutreten.

108. Zum Tannenbergbund in Schleswig-Holstein vgl. Claus Heinrich Bill, Der Tannenbergbund in Schleswig-Holstein 1925–1933. In: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 28 (1995), S. 8-36.

109. Bill, Tannenbergbund, S. 8.

110. Bill, Tannenbergbund, S. 20f.

111. LASH Abt. 301, Nr. 4506 und Abt. 309, Nr. 22590.

112. Protokoll der Veranstaltungskontrolle des Segeberger Landratsamtes vom 18.5.1931. In: LASH Abt. 301, Nr. 4552.

113. Schreiben des Segeberger Landrats an den schleswig-holsteinischen Regierungspräsidenten zur Auflösung einer Versammlung des Tannenbergbundes vom 19.9.1931. In: LASH Abt. 301, Nr. 4552.

114. Vgl. LASH Abt. 301, Nr. 4693.

115. Die DNVP war eine nationalkonservative Partei in der Weimarer Republik, deren Programmatik von Nationalismus, aber auch Nationalliberalismus, Antisemitismus, kaiserlich-monarchistischem Konservatismus sowie völkischen Elementen geprägt war. Nachdem sie anfänglich eindeutig republikfeindlich gesinnt gewesen war und beispielsweise den Kapp-Putsch von 1920 unterstützt hatte, beteiligte sie sich ab Mitte der 1920er-Jahre zunehmend an Reichs- und Landesregierungen. Nach der Wahlniederlage von 1928 und der Wahl des Verlegers Alfred Hugenberg zum Parteivorsitzenden vertrat die Partei jedoch wieder extreme nationalistische Ansichten und Forderungen. Infolge der Kooperation mit der NSDAP verlor die DNVP ab 1930 zunehmend an Bedeutung. Nach der Selbstauflösung im Juni 1933 schlossen sich ihre Reichstagsabgeordneten der NSDAP-Fraktion an. Der Stahlhelm war der DNVP politisch sehr nahe stehend und stellte bei Parteiveranstaltungen vielfach den bewaffneten Saal- und Veranstaltungsschutz.

116. Enthalten in LASH Abt. 301, Nr. 4692.

117. Vgl. Hoch, Scheitern, S. 183f.

118. Die Berichte sind enthalten in LASH Abt. 301, Nr. 4556.

119. Vgl. Lehmann, Kreisleiter, S. 359ff.

120. Vgl. Axel Winkler, Nur dreieinhalb Jahre bis zur Macht. Die Entstehung und Entwicklung der NSDAP in Bad Segeberg. In: Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Segeberg 66 (2020), S. 91-111, hier S. 94f.

121. Vgl. dazu Kay Dohnke, Das „Kernland nordischer Rasse“ grüßt seinen Führer. Gaugründung, ideologische Positionen, Propagandastrategien: Zur Frühgeschichte und Etablierung der NSDAP in Schleswig-Holstein. In: Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein (Hg.), „Siegeszug in der Nordmark“. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus 1925–1950. Schlaglichter – Studien – Rekonstruktionen. Kiel 2008, S. 9-27.

122. Landjäger-Versamlungsbericht vom 24.5.1929. In: LASH Abt. 301, Nr. 4556.

123. Landjäger-Versamlungsbericht vom 13.5.1929. In: LASH Abt. 301, Nr. 4556.

124. Lehmann, Kreisleiter, S. 360.

125. Vgl. Rietzler, „Kampf“, S. 349f.

126. Vgl. Lehmann, Kreisleiter, S. 360.

127. Vgl. Anmerkung 40.

128. Zitiert nach Dohnke, „Kernland“, S. 13.

129. Lehmann, Kreisleiter, S. 360.

130. „Berichte über die Versammlungstätigkeit der rechts- und linksradikal eingestellten Par-

- teien und Organisationen“. In: LASH Abt. 301, Nr. 4690 – Nr. 4693.
131. Hoch, Scheitern, S. 222.
132. Hoch, Scheitern, S. 223.
133. „Versammlungsberichte des Landrats des Kreises Segeberg zu Versammlungen der NSDAP 1931“. In: LASH Abt. 301, Nr. 4566.
134. Schreiben des Landrats des Kreises Plön an den schleswig-holsteinischen Regierungspräsidenten vom 19.11.1931. In: LASH Abt. 309, Nr. 22924.
135. Thyge Thyssen, Bauer und Standesvertretung. Werden und Wirken des Bauerntums in Schleswig-Holstein seit der Agrarreform. Neumünster 1958, S. 392-398, und auch Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 107-111.
136. „Kaltenkirchener Zeitung“ vom 31.8.1931; zitiert nach Hoch, Scheitern, S. 203.
137. Vgl. Chronik der Gemeinde Schmalensee: <http://www.gemeinde-schmalensee.de/seite/276461.html>.
138. Ebd.
139. Ebd.
140. Hoch, Scheitern, S. 223.
141. Das Dokument ist enthalten in LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 252.
142. Landjägeri-Bericht über die SA-Bannerweihe am 26.6.1931 in Oering. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 252.
143. Ebd.
144. Ebd.
145. Ebd.
146. Ebd.
147. Vgl. auch Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 75.
148. Das Dokument ist enthalten in BAB NS 51/212.
149. Vgl. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 75.
150. Bericht der Landjägeri Nahe an den Segeberger Landrat vom 15.4.1929. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 250. Die von der SA begründete Versammlungsform der „Spaziergänge“ weckt nicht nur formale Assoziationen zur heutigen „Pegida“- und „Querdenker“-Szene.
151. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 76.
152. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 75.
153. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 75f.
154. Heinacher, Anfänge, S. 11.
155. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 77.
156. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 77.
157. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 76.
158. Tensfeldt, Politische Entwicklung.
159. Vgl. Anmerkung 91.
160. Vgl. Tensfeldt, Politische Entwicklung, S. 78f.
161. Zur Entwicklung und Ausprägung der antidemokratischen und national-autoritären Haltungen innerhalb der deutschen Bevölkerung in der letzten Phase der Weimarer Republik vgl. auch Hans-Helmuth Knütter, Die Weimarer Republik in der Klammer von Rechts- und Linksextremismus. In: Karl-Dietrich Bracher et al. (Hg.), Die Weimarer Republik 1918–1933. Politik – Wirtschaft – Gesellschaft. Bonn 1998, S. 387-406.
162. Kopitzsch, Gewalttaten, S. 25.
163. Kopitzsch, Gewalttaten, S. 19.
164. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 250.
165. Vgl. „Nachweisung der Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel und der öffentlichen Versammlungen in geschlossenen Räumen, bei denen die Polizei gegen Störungen eingeschritten ist“ des Segeberger Landratsamtes vom 2.1.1932. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 258.
166. Das Dokument ist enthalten in LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 257.
167. Vgl. beispielsweise Hoch, Scheitern, S. 221. Hier wird dargestellt, dass „der Wensiner

Artamane und dortige SA-Sturmführer Wiem Wegner [...] von einer Polizeistreife angehalten“ wurde und „eine geladene Parabellum-Pistole mit 36 Schuss Munition sowie drei Tränengasgranaten bei sich“ trug.

168. Zitiert nach Lehmann, „Strafenterroristen“, S. 194.

169. Schreiben der Polizeiverwaltung in Bad Segeberg an den Landrat des Kreises Segeberg vom 7.7.1930. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 285.

170. Strafverfahren gegen den Kaufmann Friedrich Dietrich (Artamanenbund, NSDAP) wegen Teilnahme an einer Auseinandersetzung während einer Reichsbannerversammlung in Bad Segeberg im Mai 1930. In: GSA-PK I. HA Rep. 84a, Nr. 52819.

171. Ebd.

172. Ebd.

173. Ebd.

174. Ebd.

175. Schreiben der Polizeiverwaltung in Bad Segeberg an den Landrat des Kreises Segeberg vom 7.7.1930. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 285.

176. Vgl. „Nachweisung der bei Angehörigen radikaler politischer Organisationen vorgefundenen und beschlagnahmten Waffen und gefährlicher Werkzeuge“ des Landjägereiamtes Weede vom 25.12.1932. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 257.

177. Vgl. Hans Hemann, Heinrich Ehrenberg, Schüler des 1. Lehrgangs zum staatlich geprüften Landwirt der HLS in Witzenhausen. In: Unter uns. Nachrichten des Hochschulverbandes Witzenhausen (HVW) e. V. 89/2017, S. 26 (www.uni-kassel.de/fb11agrар/hochschulverband-witzenhausen/mitgliedschaft/zeitschrift-unter-uns).

178. Vgl. „Übersicht über Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Andersdenkenden“ des Segeberger Landratsamtes vom 11.3.1932. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 257.

179. Zitiert nach Lehmann, „Strafenterroristen“, S. 192f.

180. Schreiben des schleswig-holsteinischen Regierungspräsidenten an den Preußischen Innenminister vom 25.2.1932. In: GSA-PK I. HA Rep.77, Tit. 4043, Nr. 179.

181. Vgl. Artikel „Sohn erzählt vom Nazi-Überfall auf seinen Vater“. In: „Lübecker Nachrichten“ online, 18.9.2019 (www.ln-online.de/Lokales/Segeberg/Totschlaeger-von-Quaal-wurden-nie-angezeigt).

182. Schreiben des schleswig-holsteinischen Regierungspräsidenten an den Preußischen Innenminister vom 17.12.3.1932. In: GSA-PK I. HA Rep.77, Tit. 4043, Nr. 179.

183. Ebd.

184. Vgl. „Übersicht über Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Andersdenkenden“ des Segeberger Landratsamtes vom 11.3.1932. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 257.

185. Zitiert nach Lehmann, „Strafenterroristen“, S. 182f.

186. Winkler, Dreieinhalb Jahre, S. 105f.

187. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 257.

188. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 257.

189. Hierbei handelte es sich möglicherweise um den seit 1907 in Kiel als Rechtsanwalt tätigen Dr. Otto Stahmer, der Hermann Göring im „Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher“ verteidigte (vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Otto-Stahmer>).

190. Winkler, Dreieinhalb Jahre, S. 109f.

191. Der 1885 in Steinholz, Kreis Goslar geborene Jurist Heinrich Fuhrst war vom 1.1.1938 bis zum Kriegsende der Vorsitzende Richter des schleswig-holsteinischen Sondergerichtes; sein Stellvertreter war seit dem 1.1.1940 Dr. Otto Lange. Fuhrst wurde 1934 zum Landgerichtsdirektor und 1936 zum stellvertretenden Landgerichtspräsidenten befördert. 1940 wurde er zum Volksgerichtsrat am „Volksgerichtshof“ vorgeschlagen; seine Berufung dorthin blieb jedoch aus. Fuhrst leitete unter seinem Vorsitz insgesamt 1.504 Sondergerichtsverfahren; dies sind 54 % aller Prozesse, die in seiner Amtszeit stattgefunden haben. Vgl. Klaus Bästlein, Zur „Rechts“-Praxis des Schleswig-Holsteinischen Sondergerichts 1937–1945. In: Heribert Ostendorf (Hg.), Strafverfolgung und Strafverzicht. Festschrift zum 125jährigen Bestehen der

- Staatsanwaltschaft Schleswig-Holstein. Köln et al. 1992, S. 93-185, hier S. 153f.
192. Bästlein, „Rechts“-Praxis, S. 153.
193. Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 149ff.
194. Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 152.
195. Vgl. Bästlein, „Rechts“-Praxis, S. 111, und Artikel „Sohn erzählt vom Nazi-Überfall auf seinen Vater“ in den „Lübecker Nachrichten“ online vom 18.9.2019 (www.ln-online.de/Lokales/Segeberg/Totschlaeger-von-Quaal-wurden-nie-angezeigt).
196. Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 152.
197. Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 148.
198. Schreiben des schleswig-holsteinischen Regierungspräsidenten an den Preußischen Innenminister vom 2.9.1931. In: GSA-PK I: HA Rep. 77, Tit. 4043, Nr. 179.
199. Ebd.
200. Vgl. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 276.
201. Schreiben des Oberregierungsrates Waldemar Abegg an den Segeberger Landrat vom 20.8.1931. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 276.
202. Artikel „Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“. In: „Segeberger Kreis- und Tageblatt“ 24.8.1931.
203. Auflistung der Kundgebungsteilnehmer des Segeberger Landrats vom 22.8.1931. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 276.
204. Schreiben des Kreisleiters der Landjägerei an den Segeberger Landrat vom 25.8.1931. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 276.
205. Protokoll der Auseinandersetzungen zwischen Reichsbanner-Mitgliedern und Artamanen des Landjägeriamtes Weede vom 29.8.1931. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 276.
206. LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 276.
207. Anhörungsprotokoll des Oberlandjägers Kunofski vom 28.8.1931. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 276.
208. Mitteilungsschreiben des Segeberger Landrats an den schleswig-holsteinischen Regierungspräsidenten vom 7.5.1932. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 276.
209. Zur Artamanen-Bewegung in Schleswig-Holstein vgl. Gerhard Hoch, Artamanen in Schleswig-Holstein. In: Erich Hoffmann/Peter Wulf (Hg.), „Wir bauen das Reich“. Aufstieg und erste Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein. Neumünster 1983, S. 137-148.
210. Hoch, Artamanen, S. 138.
211. Hoch, Artamanen, S. 138.
212. Hoch, Artamanen, S. 139.
213. Vgl. Baurycza/Winkler, Nationalsozialismus, S. [22], und Hoch, Artamanen, S. 140 sowie Hoch, Scheitern, S. 219ff.
214. Hoch, Scheitern, S. 219.
215. Protokoll der Auseinandersetzungen zwischen Reichsbanner-Mitgliedern und Artamanen des Landjägeriamtes Weede vom 29.8.1931. In: LASH Abt. 320 Segeberg, Nr. 276.
216. Hoch, Scheitern, S. 219.
217. Hoch, Scheitern, S. 221.
218. Hoch, Scheitern, S. 211.
219. Hoch, Artamanen, S. 140.
220. Hoch, Scheitern, S. 221, und Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 155.
221. Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 155.
222. Lehmann, „Straßenterroristen“, S. 155.
223. Heinacher, Anfänge, S. 13.

Der Autor

Eckhard Heesch, geb. 1960. Studium der Geschichte und Germanistik an der Uni Kiel. Studium der Medizin an der Uni Kiel (nicht abgeschlossen). Krankenpflegerausbildung. Weiterbildungsstudium Klinische Ethik. Tätig als Krankenpfleger, klinischer Ethik-Berater, Dozent in der Erwachsenenbildung und freiberuflicher Historiker.

Zahlreiche Publikationen zum Themenbereich NS-„Euthanasie“ und Eugenik. Derzeit Arbeit an einem umfangreichen Publikationsvorhaben zur Geschichte des Landkreises Segeberg in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus.

Abstract

Im Vorgriff auf eine in Arbeit befindliche größere Untersuchung zur NS-Zeit im Kreis Segeberg liefert Eckhard Heesch eine Rekonstruktion des frühen Aufstiegs der NSDAP. Als umfangreiche Grundlage dienen hier die Aktenbestände zum Kreis Segeberg, die im Landesarchiv Schleswig-Holstein liegen und die die zeitgenössischen Entwicklungen und Vorgänge aus zumeist behördlicher Sicht spiegeln.

Ergänzend nutzt der Autor die regionalen bzw. örtlichen Tageszeitungen jener Jahre als Quellen – hieraus kann nachgezeichnet werden, wie die Öffentlichkeit auf das Erstarken der NSDAP reagierte bzw. wie die Nationalsozialisten im Kreisgebiet mittels intensiver Propagandatätigkeit, aber auch offener Gewaltanwendung ihre Machtbasis ausbaute und wie sie sich im Rahmen parteipolitischer bzw. kultureller Veranstaltungen der Öffentlichkeit präsentierte.

Der Autor spannt den Bogen von Ortsgruppenründungen über die Machtkumulation und die NS-Agitation bis zur Gewaltanwendung in der Auseinandersetzung mit den politischen Gegnern. Es gelingt die Konkretisierung der Vorgänge anhand akribisch recherchierter Fakten, wozu auch die Namen der historisch Handelnden gehören.